Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Verlag: Gesellschaft für Buchdruckerei AG., Neuß, Niederstraße 46. Fernspr. 2053, Geschäftsstelle Neuß, Niederstr. 46, Fernspr. 2553, Redaktion 3953/54. Bei Nichterscheinen ohne Verschulden des Verlages oder in Fällen höherer Gewalt kein Entschädigungsanspruch

Erscheint sechsmal wöchentlich als Morgenausgabe. Bezugspreis monatlich 2,70 D-Mark einschließlich Zustellgebühr durch Boten. Bei Postbezug: Grundpreis zuzüglich Postzustellgebühr. Einzelpreis 15 Pf. Postscheckkonto Köln Nr. 41800, Erfüllungsort Neuß.

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG · GEGRÜNDET IM JAHRE 1874

NUMMER 98 | MITTWOCH, 26. APRIL 1950 | 77. JAHRGANG

Kalte Dusche aus USA

Amerikanische Regierung besteht auf Änderung des Steuergesetzes

Washington, 25. April (UP). Das neue deutsche Steuergesetz stehe in direktem Gegensatz zu den Zielen der amerikanischen Politik in Deutschland und die amerikanische Regierung werde auf seiner Aenderung gemäß den alliierten Vorschlägen bestehen.

Ein Sprecher der amerikanischen Regierung sagte am Dienstagabend: er bringe hiermit die Ansichten des amerikanischen Außenministeriums und Henry Byroades, des Chefs des Büros für deutsche Angelegenheiten, zum Ausdruck. Weder die USA-Regierung noch ihre Vertreter in der Hochkommission für Deutschland würden sich von angeblichen Rücktrittsdrohungen des Bundeskanzlers in dieser Hinsicht beeinflussen lassen.

Byroade ist nach dem offiziellen Sprecher der Auffassung, daß die alliierte Stellungnahme in einem Brief der Hochkommission an Adenauer klargestellt wurde, der die Einwände gegen das Gesetz und verschiedene Aenderungsvorschläge enthält. Der Sprecher wies die Stellungnahme von deutscher Seite zurück, daß ein einziger Mann — vermutlich der amerikanische Hochkommissar McCloy — durch sein Veto die ganze Arbeit deutscher Finanzsachverständiger bezüglich dieses Problems zunichte gemacht habe. Es sei nicht eine Persönlichkeit, sondern die amerikanische Regierung, die sich dem Gesetz in seiner gegenwärtigen Form widersetze, betonte der Sprecher. Die deutschen Vorschläge seien nicht nur bei alliierten Stellen in Deutschland, sondern auch in Washington sorgfältig geprüft worden. Dabei habe sich die Ansicht ergeben, daß die Auswirkungen des Gesetzes für die deutsche Wirtschaft schädlich seien.

„Eine Steuerherabsetzung ist keine Steuerreform", stellte der Sprecher fest. Es sei zweifelhaft, ob die vorgesehene Steuerermäßigung zu einer Erhöhung der Steuereinkommen führen würde, wie dieses von deutscher Seite behauptet werde. In dieser Frage sei kein Kompromiß vorgesehen und es sei an der deutschen Bundesregierung, das Gesetz gemäß den alliierten Vorschlägen neu zu fassen, wenn sie die Zustimmung der Alliierten zu erhalten wünsche.

Bittere Enttäuschung

Düsseldorf, 25. April (dpa). Der Einspruch der alliierten Hohen Kommissare gegen das Einkommensteuergesetz ist nach den Worten des nordrhein-westfälischen Finanzministers Dr. Heinrich Weitz eine bittere Enttäuschung für jeden unter der Steuerlast und ihren Folgen leidenden Deutschen. Weitz sagte in einer Rundfunkansprache, daß die Länderfinanzminister schon vor der Währungsreform die damaligen Militärregierungen eindringlich auf die Gefahren einer sinnlosen Ueberdrehung der Steuerschraube hingewiesen hätten, obschon sie naturgemäß in erster Linie an hohen Steuereinnahmen interessiert seien.

Bonn ist optimistisch

Ohne Kenntnis der Stellungnahme der amerikanischen Regierung sind in Bonn die unterschiedlichen deutsch-alliierten Auffassungen über das neue Einkommensteuergesetz in einer privaten Zusammenkunft zwischen Bundesfinanzminister Schäffer und den Finanzsachverständigen der Hochkommission bis zu einem gewissen Grade einander angeglichen worden, verlautet am Dienstag aus hervorragend unterrichteter Quelle in Bonn.

Der Bundesfinanzminister ist demnach voller Zuversicht, daß die deutsch-alliierten Verhandlungen über eine Beilegung der Meinungsverschiedenheiten zwischen Bundesregierung und Hochkommission über das neue Einkommensteuergesetz zu einem positiven Ergebnis führen.

Minister Schäffer berichtete dem Bundeskabinett am Dienstag „durchaus optimistisch" über seine Besprechungen mit den alliierten Finanzberatern. Die Ausführungen des Finanzministers lassen nach Ansicht eines Kabinettsmitgliedes den Schluß zu, daß eine Einigung zwischen Bonn und dem Petersberg über das Einkommensteuergesetz in den nächsten Tagen erwartet werden kann.

Die alliierten Hochkommissare sollen vor allem ihre Forderung nach einem sogenannten „eisernen Sparen" aufgegeben haben. Eine Art Zwangssparen war von den Hochkommissaren in der Note an die Bundesregierung zum Einkommensteuergesetz als ein Mittel zum Ausgleich eines etwaigen Defizits gefordert worden,

Der alliierte Verzicht auf Einführung eines „eisernen Sparens" im Bundesgebiet würde die Bedingungen welche die Hochkommission an die Billigung des Gesetzes knüpfte, auf zwei Punkte beschränken, die auch von der Bundesregierung anerkannt und befürwortet werden:

1. Einführung einer Luxussteuer, wie sie bereits im Finanzministerium in Vorbereitung ist.
2. Maßnahmen zur schärferen Erfassung von Steuersündern und geeignete Schritte zur Steuerüberwachung. Auch das ist schon in Durchführungsverordnungen zum Gesetz niedergelegt.

Der Bundeskanzler wird am Freitagnachmittag mit den Hochkommissaren den gesamten Fragenkomplex noch einmal erörtern.

Truman belächelt Kommunisten

Washington, 24. April (UP). „Die Vereinigten Staaten stehen als großer Vorkämpfer der Freiheit gegen die tyrannischen Kräfte, die wir als Kommunismus kennen", erklärte Präsident Truman in einer Rede. Die USA hätten dagegen ein Programm zur Stärkung des Fortschritts und der Demokratie entwickelt. Es solle die USA stärken und anderen freien Nationen helfen, sich gegen Aggression und Unterwerfung zu schützen.

In Beantwortung der von verschiedenen Seiten gegen das amerikanische Außenministerium erhobenen Anklagen, daß dort Kommunisten säßen, sagte Truman: „es gibt verhältnismäßig weniger Kommunisten in diesem Lande als in irgendeinem anderen großen Lande der Erde. Sie sind geräuschvoll und stiften Unruhe, aber sie stellen keine große Bedrohung dar."



Am 23. April begann in Berlin die 3. gesamtdeutsche Synode der evangelischen Kirche Deutschlands. Sie fiel zusammen mit dem Beginn des kirchlichen Widerstandes gegen die zunehmende Bedrohung durch die materialistische Weltanschauung, wie sie in der sowjetischen Zone intensiv propagiert wird. Unser Bild zeigt Bischof D. Dibelius, den Hauptträger des mutigen Kampfes der Kirche gegen die Machtansprüche der Staatsgewalt, zusammen mit Bundesminister Dr. Heinemann, der sich anläßlich der Synode in Ostberlin aufhält.

Dibelius antwortet Grotewohl

Vertrauen in die Sowjetzonen-Regierung aufs schwerste erschüttert

Berlin, 25. April (UP). Der Landesbischof von Berlin-Brandenburg, Dr. D. Dibelius, antwortete dem Ministerpräsidenten der Ostzone, Grotewohl (SED) in einem ausführlichen Schreiben auf die seitens der Ostzonen-Regierung erhobenen Vorwürfe gegen die Handlungen der Kirche und ihrer Dienststellen in der Ostzone.

In diesem Brief heißt es unter anderem, die materialistische Weltanschauung sei keine theoretische Angelegenheit, sondern wirke sich täglich im Leben des Einzelnen sowie der Gemeinschaft praktisch aus. Als Beispiel fragt Dibelius, wie es vom materialistischen Standpunkt aus zu beurteilen sei, wenn Schüler in politischen Aufsätzen etwas schreiben, was ihrer Ueberzeugung widerspricht, weil sie sich die Zulassung zur Oberschule oder zur Universität nicht verscherzen wollten? Nach den Geboten Gottes sei dies ganz einfach Lüge. Und wenn in einer Verfassung feierlich ausgesprochen werde, daß niemandem ein Nachteil daraus erwachsen dürfe, wenn er frei und offen seine Meinung äußert, die Praxis aber genau das Gegenteil zur täglichen Erfahrung mache, dann sei das für das christliche Gewissen eine Verletzung von Treu und Glauben.

Was die Kirche nun zu sagen und zu tun habe, sei kein Angriff auf den Staat. „Denn", so betonte der Bischof, „ich wiederhole es noch einmal: die Christenheit steht hier in der Abwehr der Angriffe." Der Angriff sei unleugbar auf der anderen Seite. Die Kirche wünsche keinen Kampf mit der Staatsgewalt, aber sie fürchte ihn auch nicht.

Bischof Dibelius weist dann darauf hin, daß die gespannte Atmosphäre entspannt werden könne, wenn die Staatsregierung der Ostzone auch nur erklären würde, daß weder im Schulunterricht, noch bei sonstigen Veranstaltungen der christliche Glaube direkt oder indirekt angegriffen werden dürfe. „Was wir als Christen fordern müssen, ist, daß der Staat in allen seinen Organen sich jeder Weltanschauung und Propaganda entschlägt. Die Weltanschauung ist nicht Sache des Staates, sondern Sache der freien Entscheidung seiner Bürger." Der Staat solle ferner erklären, daß bei politischen Entscheidungen jeglicher Druck vermieden werden müsse, und daß niemand gegen seinen Willen zum Eintritt in politische Organisationen einschließlich der FDJ, genötigt werden dürfe.

Bischof Dibelius betonte abschließend, daß durch eine solche Erklärung, wie er sie von der Ostzonen-Regierung fordere, die große innere Not, wie sie jetzt bei Ungezählten bestehe, nicht ohne weiteres beseitigt würde. Durch alles was geschehen sei, sei das Vertrauen der Bevölkerung auf das schwerste erschüttert worden.

„Dies, Herr Ministerpräsident Grotewohl, wollten wir ihnen unterbreiten, in voller Offenheit und Freimütigkeit, die nach christlichen Anschauungen zur Würde des Menschen gehören. Niemand, Herr Ministerpräsident, setzt sich ungestraft über die Gebote Gottes hinweg. Kein Staat kann gedeihen, wenn ihm nicht echte Autorität innewohnt, und solche echte Autorität wird niemals zustande kommen, solange neun Zehntel aller Staatsbürger unter dem Eindruck stehen, daß ihnen mit Gewalt aufgenötigt werden soll, was sie in Freiheit nicht bejahen können. Was im übrigen das Vorgehen der Kirche anbelangt, so darf ich darauf hinweisen, daß jede Kirchenleitung in Deutschland selbständig und frei in ihren Entscheidungen ist."

Stikkers Kompensationswünsche

Memorandum über Verzicht auf Landforderung für wirtschaftliche Vorteile

Den Haag, 25. April (dpa, UP). Holland ist bereit, gegebenenfalls auf die früher erhobenen weiteren Gebietsansprüche an Deutschland zu verzichten, wenn Holland entsprechende Entschädigungen durch wirtschaftliche Vorteile geboten würden, erklärte Außenminister Dirk Stikker in einem am Dienstag veröffentlichten Memorandum an die holländische Abgeordnetenkammer. Eine Entscheidung über diese Frage könne jedoch erst fallen, wenn die deutsche Bundesregierung selbst ermächtigt sei, über solche außenpolitischen Fragen eine Entscheidung herbeizuführen.

Dirk Stikker fordert weiter die Beendigung des Kriegszustandes mit Deutschland, um „Deutschland aus seiner politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Isolierung" zu befreien. Die Aufhebung dieser Isolierung sei erforderlich, als „positiver Beitrag des Westens" zur Förderung der demokratischen Mentalität des deutschen Volkes. Der Außenminister weist darauf hin, daß das „extrem nationalistische Element" in Deutschland immer noch stark sei.

Im Memorandum wird ferner ausgeführt, daß der Handel zwischen Holland und Deutschland sich nur dann stabilisieren kann, wenn „die Wirtschaftsbeziehungen auf allen Gebieten vollkommen liberalisiert sind". Die holländische Rheinschiffahrt leide unter den lächerlich niedrigen deutschen Eisenbahntarifen. Die Einschaltung der Seehäfen der Benelux-Union in den deutschen Transithandel sei noch „ungenügend und unbefriedigend".

Auf diplomatischem Gebiet, heißt es weiter im Memorandum, sei die Zeit reif für die Zulassung eines deutschen Konsuls oder Handelsvertreters in Holland.

Entscheidung im Unterhaus

London, 25. April (UP). Die Labour-Regierung, die bei der Mittwochs-Vertrauens-Abstimmung vor ihrer bisher schwersten parlamentarischen Bewährungsprobe seit fünf Jahren steht, scheint mit den Stimmen eines Teiles der Liberalen rechnen zu können. Soweit dies bisher durchsickerte, werden vermutlich zwei oder drei der Liberalen für die Regierung und ebensoviele mit der Opposition stimmen, während sich die übrigen der Stimme enthalten. Die Liberalen, die mit der Regierung stimmen oder sich der Stimme enthalten, sind ebenfalls gegen die Steuererhöhung beim Ankauf von Lastkraftwagen und die Erhöhung des Benzinpreises. Sie scheinen aber der Auffassung zu sein, daß Neuwahlen, wie sie sich aus einer Niederlage der Regierung ergeben würden, das Ende der Liberalen Partei bedeuteten. In drei Vertrauensabstimmungen haben die Liberalen bisher einmal mit der Regierung und einmal dagegen gestimmt, sowie sich einmal der Stimme enthalten. In keinem Falle war allerdings vorher ihre endgültige Entscheidung bekannt.

Königsfrage wieder festgefahren

Brüssel, 25. April (dpa). König Leopold von Belgien, der kürzlich der zeitweiligen Uebertragung seiner Vollmachten an Kronprinz Baudouin zustimmte, lehnt Verpflichtungen über seinen künftigen Aufenthalt ab. In einem Schreiben an den amtierenden Außenminister van Zeeland erklärt Leopold, die Würde der Monarchie erlaube es ihm nicht, Bedingungen für seine Rückkehr anzunehmen, wie etwa die Verpflichtung, nach der Machtübertragung das Land zu verlassen. Die Frage, ob König Leopold nach der Machtübertragung in Belgien oder im belgischen Kolonialreich bleiben darf, ist nach der grundsätzlichen Einigung über die Machtbeauftragung der Hauptstreitpunkt zwischen den drei großen belgischen Parteien. In seinem Schreiben bittet König Leopold das belgische Volk um Vertrauen. Er betont, daß er seine Zusage in der Frage der Machtübertragung loyal einhalten werde. Es bedürfe keiner weiteren Garantien zu seinem königlichen Wort.

April macht was er will

Hamburg, 25. April (dpa). Der launische April zeigt sich diesmal in Europa und Nordamerika von seiner unangenehmsten Seite. In London wurde das Frühlingswetter von einem Schneetreiben abgelöst. Ueber Paris gingen am Montagabend und Dienstag früh schwere Schneegestöber nieder und die Temperatur näherte sich dem Gefrierpunkt. Italien hat seinen „nassesten und kältesten" Frühling seit vielen Jahren.

In Dänemark herrscht dagegen warmes Frühlingswetter mit Sonnenschein. In Süd- und Mittelgrönland hat eine ungewöhnlich frühe Schneeschmelze eingesetzt.

In Nordamerika herrscht ebenso wie in Europa kaltes Wetter. Aus dem Staate Norddakota wurden am Dienstag zwanzig Zentimeter Schnee gemeldet.

Nach Ansicht der Meteorologen bleibt Norddeutschland vorläufig unter dem Einfluß der sehr kalten Meeresluft. In Mittelrußland wurden am Dienstagmorgen 18 Grad Wärme registriert.

Neues Arbeitsbeschaffungsprogramm

Vertriebenenbank beschlossen - Kinderhilfswerk wird unterstützt

Bonn, 25. April. Ein neues Arbeitsbeschaffungsprogramm der Bundesregierung wird augenblicklich von einem interministeriellen Ausschuß des Kabinetts unter der Federführung des Wirtschaftsministeriums vorbereitet.

Bundespressechef Dr. Brand teilte der Presse am Dienstag mit, daß die Bundesregierung in ihrer Kabinettssitzung am gleichen Tage die Ausarbeitung eines solchen Programms beschlossen hat. Das neue Arbeitsbeschaffungsprogramm soll nach Ablauf des ersten Programms in Kraft treten.

Wahrscheinlich wird das erste Programm bereits in den kommenden Monaten voll zur Auswirkung gelangen. Ueber den Umfang des zweiten Programms konnte Dr. Brand noch keine Einzelheiten mitteilen. Diese würden erst von dem neuen interministeriellen Ausschuß ausgearbeitet werden, dem neben dem Wirtschaftsministerium auch die Ministerien für Finanzen, Arbeit, Ernährung und für Angelegenheiten der Vertriebenen angehören. Es verlautet jedoch, daß der von der Bundesregierung vorgesehenen Betrag für das zweite Arbeitsbeschaffungsprogramm etwa in der gleichen Höhe liegen wird, wie der des ersten.

Das Bundeskabinett hat ferner den Vorschlag des Bundesflüchtlingsministers zur Errichtung einer Vertriebenenbank gebilligt. Sie soll als zentrales Bankinstitut in Form einer Aktiengesellschaft gegründet werden. Die Aktien sollen zunächst vom Bund übernommen werden.

Die Bundesregierung hat dann beschlossen, das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen zu unterstützen. Die Vereinten Nationen hatten 1948 und 1949 je 670 000 Dollar und im laufenden Halbjahr 335 000 Dollar für das Kinderhilfswerk zur Verfügung gestellt. Empfängerländer erhalten Summen unter der Bedingung, daß sie die gleiche Summe ihrerseits für denselben Zweck aufbringen. Im Jahr 1948 haben die Länder der drei westdeutschen Besatzungsgebiete ihren Anteil bezahlt. Die Bundesregierung hat es nun durch ihren Beschluß übernommen, die für das Bundesgebiet notwendigen Mittel bereitzustellen.

Jeder kann Konsul werden

Bonn, 25. April (UP). Falls Sie Lust haben, Konsul der Bundesrepublik im Ausland zu werden und die dafür erforderliche Eignung besitzen, wird Ihnen das neue Konsulargesetz der Bundesregierung dazu verhelfen.

Das Bundeskabinett hat am Dienstag beschlossen, mit den einschränkenden Bestimmungen des alten Konsulargesetzes vom Jahre 1867 aufzuräumen und das „Tor zur Welt" nicht nur für Volljuristen zu öffnen.

Wie Bundespressechef Dr. Brand am Dienstag auf einer Pressekonferenz mitteilte, sei nach der vom Kabinett beschlossenen Neufassung des Konsulargesetzes das juristische Referendarexamen nicht mehr erforderlich, um in den konsularischen Dienst aufgenommen zu werden. Lediglich die persönliche Eignung werde maßgebend sein.

Italien will im Europarat vermitteln

Dr. von Brentano berichtete über seine Besprechungen in Rom

Bonn, 25. April. Der italienische Außenminister Graf Sforza habe versichert, daß die italienische Regierung im Rahmen der Möglichkeiten bereit und entschlossen sei, die Wünsche der Bundesregierung bezüglich der Gleichberechtigung im Straßburger Europarat zu unterstützen, erklärte der am Montag von seiner Italienreise zurückgekehrte Fraktionsvorsitzende der CDU/CSU, Dr. von Brentano. Er stellte damit eine dpa-Meldung richtig, die aus Rom berichtet hatte, daß Dr. von Brentano die italienische Regierung um eine Vermittlung zwischen Deutschland und Frankreich gebeten hatte. Die deutsch-französischen Beziehungen, so führte der CDU-Fraktionsvorsitzende aus, seien für die Zukunft Europas bestimmend, aber so delikat, daß sie nur durch direkten Kontakt geklärt werden sollen. Die Versöhnung mit Frankreich und die Herstellung freundschaftlicher Beziehungen würde die Schaffung der europäischen Einheit einen großen Schritt vorantreiben. Der italienische Außenminister habe zu verstehen gegeben, daß seine Regierung die Annäherung zwischen der Bundesrepublik und Frankreich mit Wohlwollen begrüßen würde.

Nach der Meinung v. Brentanos solle die Bundesrepublik auch für den Fall, daß sie nur als assoziiertes Mitglied aufgenommen werde, dem Europarat beitreten. „Die Nichtanwesenden haben immer unrecht" und die deutschen Vertreter würden vom ersten Tage an in Straßburg alles versuchen, um die Gleichberechtigung, die der Bundesrepublik auf Grund ihrer Bedeutung für die europäische Zusammenarbeit zukomme, zu erringen.

Ueber das deutsch-italienische Verhältnis erklärte von Brentano, daß die traditionellen, freundschaftlichen und kulturellen Beziehungen zwischen beiden Staaten sobald wie möglich wieder hergestellt werden müßten. Der gleichen Ansicht sei auch der italienische Ministerpräsident de Gasperi gewesen, mit dem er ausführlich über die Zusammenarbeit der beiden christlich-demokratischen Parteien Deutschlands und Italiens gesprochen habe.

Bundeskanzler Dr. Adenauer hat bisher in keiner Weise den Beitritt der Bundesrepublik zum Europarat von einer vorzeitigen Revision des Besatzungsstatuts abhängig gemacht. Von zuständiger Seite im Bundeskanzleramt wurde darauf hingewiesen, daß diese beiden Komplexe nicht miteinander verkoppelt werden könnten. Damit werden anderslautende Meldungen richtiggestellt.

Menschen mit „Sprung im Glase"

Mörderische Kettenreaktion — Nach dem Lesen eines Zeitungsberichtes . . .

Konstanz, 24. April (UP). Der Doppelmörder von Gremmelsbach (Schwarzwald), der am 20. April eine 70jährige Frau und ein sieben Jahre altes Mädchen tötete, wird zur Zeit vom Oberstaatsanwalt in Konstanz vernommen. Er gibt an, Kurt Pohl zu heißen und 1901 in Dresden geboren zu sein. Der Täter weiß über die Motive der Schreckenstat nur auszusagen, daß sich das Drama auf dem Schafberghof unbeabsichtigt entwickelt habe. Er hatte auf dem gleichen Hof, auf dem er aus Mitleid aufgenommen worden war, auch noch die 34jährige Bäuerin schwer verletzt und ein zwölfjähriges Mädchen entführt. Er wird vom Untersuchungsrichter vorläufig als Typ eines Amokläufers bezeichnet, der im Zustand der Raserei keine Kontrolle mehr über sich habe. Das nächste Wort werden die Psychiater zu sprechen haben. Die Untersuchung dürfte einige Wochen dauern.

Noch eine Wahnsinnstat

In einem plötzlichen Anfall von Raserei nach dem Lesen von Zeitungsberichten über den Doppelmord im Schwarzwald erstach der Landwirt Karl Bausch in Mauenheim (Südbaden) seine fast 80jährige Schwiegermutter Pauline Bender und wurde kurz darauf von einem Polizisten, den er mit einem Messer töten wollte, erschossen. Die Untersuchung ergab, daß der Polizist in höchster Notwehr gehandelt hat. Bei Bausch hatten sich seit einiger Zeit Anzeichen von geistigen Störungen bemerkbar gemacht. Er war im vorigen Jahr bereits in einer Klinik in Freiburg zur Behandlung. Der Staatsanwalt bezeichnete die Tat als typischen Fall von Duplizität, wobei die erste Tat in Gremmelsbach die zweite in Mauenheim auslöste.

Der Mörder geriet, wie festgestellt wurde, beim Lesen eines ausführlichen Zeitungsberichtes über den Doppelmord vom Schafberg in eine krankhafte Erregung und wurde ebenfalls zum Amokläufer. Die Kriminalpsychologen nennen beide Täter „Menschen mit einem Sprung im Glase", die bei großer seelischer Belastung zerbrechen.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung
Seit über 75 Jahren

Londoner Schattenspiele

Es wäre ein Wunder gewesen, wenn sich im Chor der Kritiker Deutschlands nicht auch die Stimme Vansittarts hätte vernehmen lassen. Der konservative Lord, jahrelang zweiter Mann im Foreign Office, war nie ein Freund der Deutschen. Um so erfreulicher war es, daß auch er nach dem Kriege für die Einbeziehung Deutschlands in Europa eintrat. Allerdings nur aus „Gründen der Vernunft", um der kommunistischen Gefahr zu begegnen; versöhnliche Gesten à la Churchill sind ihm dabei fremd.

Diesmal beschäftigt er sich mit einem Thema, das offenbar wie ein Kohlenmeiler im Westen lustig weiterglimmt: mit Deutschlands Wiederaufrüstung. Da Vansittart zu den gut unterrichteten Politikern gerechnet werden kann, ist seine Behauptung erstaunlich, daß eine „zunehmende Neigung der westlichen Demokratien" bestehe, diese Wiederbewaffnung zu empfehlen. Umso erstaunlicher, als kurz zuvor McCloy namens seiner Regierung die Aufstellung einer deutschen Armee abermals sehr eindeutig abgelehnt hat und diese entschlossene Haltung auch von den beiden anderen Partnern annehmen zu können glaubt. Bekanntlich haben London und Paris mehrmals entsprechende Erklärungen abgegeben. Bei wem besteht also diese Neigung?

Vansittarts Behauptung ist jedenfalls geeignet, auf die Politik des Westens trotz dauernder Dementis ein merkwürdiges Zwielicht zu werfen. Auch er hält die augenblickliche Lage für eine Wiederaufrüstung Deutschlands nicht für günstig. Eine Auffassung, der wir uns durchaus anschließen. Seine Begründung entbehrt allerdings nicht eines gewissen Reizes für die internationale Situation. Er stellt rundheraus fest, daß eine Wiederbewaffnung schon aus Waffenmangel des Westens nicht in Frage komme, da der Westen alles für sich selber brauche. Damit bestätigt er, was besonders Schweizer Militärkritiker nach den letzten Konferenzen der Atlantikpakt-Staaten vermutet haben, daß es mit der Verteidigungsbereitschaft gerade nicht zum besten bestellt sei. Sie sind sogar der Meinung, selbst die bisherigen Planungen in Europa könnten aus finanziellen Gründen entweder nicht vollständig oder gar nicht ausgeführt werden. In London wird man deshalb vor der schwierigen Frage stehen, ob der Atlantikpakt in seiner jetzigen Form überhaupt durchgeführt werden kann. Und im gewissen Sinne ist es dann auch verständlich, daß Bundeskanzler Adenauer seine Gesuche um eine Sicherheitsgarantie vergeblich stellt.

Aber Lord Vansittart würde sich nicht selber treu bleiben, wenn er dabei sein altes Steckenpferd des deutschen Nationalismus nicht reiten würde. Er hält zwar ein Kabinett Adenauer von allen Regierungsübeln für das kleinste — aber der Ruf nach „Deutschland über alles" hat ihn anscheinend maßlos schokiert, wobei er wissentlich verschweigt, daß der Bundeskanzler nur nach „Einigkeit und Recht und Freiheit" ruft. Das paßt natürlich schlecht in sein Konzept, das bereits wieder die Schatten des preußischen Gleichschritts, des „Stahlhelm" und anderer militaristischer Symbole heraufbeschwört. Trotz der furchtbaren sowjetischen Bedrohung dürfe man deshalb den Deutschen keine Waffen geben. Tausend vernünftige Leute, das ersieht man wieder aus dieser geschickten Schattenspielerei, können mit noch so klugen Argumenten beweisen, die Deutschen wollten weder im Gleichnoch im Legionärschritt marschieren — es gilt alles zusammen nicht soviel wie die unverantwortlichen Aktionen eines jungen Mannes, der aus lauter Geltungsbedürfnis den „Stahlhelm" wieder aufleben lassen wollte. Das ist nun einmal das rechte Wasser auf gewisse Mühlen.

Ganz anders als die Zeitungen berichten

Deutschland mit den Augen von Victor Gollancz gesehen - „Mein Eindruck war herzerfrischend"

Der bekannte englische Publizist und Menschenfreund Victor Gollancz hat in englischen Blättern die Eindrücke seiner vor einigen Wochen unternommenen Deutschlandreise geschildert. Gollancz, der seit 1947 nicht mehr in Deutschland gewesen war und auf seiner Reise keine Mühe scheute, auch die Schattenseiten kennenzulernen, betont, das Deutschland von heute sei ganz anders, als er nach den Berichten gewisser Zeitungen erwartet habe. „Ich hatte etwas sehr Düsteres und Deprimierendes erwartet", sagt er. „Ich fand Licht und Schatten, aber im großen ganzen war mein Eindruck äußerst herzerfrischend."

Gollancz spricht mit erfreulicher Objektivität von den Verhältnissen in Deutschland, auch wenn es sich um die dunkle Seite handelt. „Hauptsächlich als Ergebnis einer falschen Wirtschaftspolitik bilden sich zwei Nationen' heraus: die kleine wohlhabende, die in beträchtlichem Luxus lebt, und die große besitzlose. Die Arbeitslosen und die von der öffentlichen Wohlfahrt Lebenden machen einen erschreckend großen Prozentsatz der Gesamtbevölkerung aus, und ihr Elend, besonders wenn es sich um Flüchtlinge handelt, ist oft furchtbar. Der kleine Kreis der Reichen ist nicht weniger egoistisch als in irgendeinem anderen Lande; ihr Luxus wird dadurch ermöglicht, daß ein Geschäftsmann fast alles auf Geschäftskosten buchen und somit einen großen Teil seines Einkommens der Besteuerung entziehen kann." Soweit die düstere Seite. Und wie steht es mit den anderen? „Ich kann nur sagen, daß eine moralische und geistige Wiedergeburt, die in der heutigen Welt unwahrscheinlich erscheint, nach meiner Ansicht noch eher in Deutschland als überall sonst in der Welt möglich sein könnte."

Gollancz ist ehrlich genug, zuzugeben, daß er bezüglich der Fragen des Friedens, des Krieges und des Nationalismus infolge der Zeitungsberichte der letzten Jahre erwartet hatte, überall aggressivem Nationalismus zu begegnen. Doch vermerkt er, daß er aus einer Gruppe von sechzig Jugendlichen, die er in Frankfurt befragte, nur von einem einzigen arbeitslosen Flüchtling, dem man übel mitgespielt hatte, die Antwort bekam, er wünsche sich einen Krieg, und Gollancz war überzeugt, daß die Haltung dieses jungen Mannes, die von keinem der anderen gebilligt wurde, sich sofort ändern würde, wenn er eine Beschäftigung erhielte. Gollancz findet diese Haltung bemerkenswert und sagt: „Denken Sie an die jüngste deutsche Geschichte: 12 Jahre gemeine Nazipropaganda, eine unheilvolle Niederlage, eine ganze Nation, die zum Paria gemacht wurde, weite Gebiete verloren, das Land aufgeteilt, wenigstens 9 Millionen Flüchtlinge und Vertriebene, der Hunger nach 1945, die gänzlich zerstörten Städte, Sprengungen und Zerstörungen — nicht gleich nach dem Sieg, sondern fünf Jahre danach! Gab es jemals einen fruchtbareren Boden für Angriffsgeist und Kriegslust, und ist es nicht außergewöhnlich, daß man so wenig davon antrifft?"

„Dies soll nicht etwa heißen, daß nicht die Gefahr eines weitverbreiteten Wiederauflebens des aggressiven Nationalismus besteht. Die Kommunisten und die Neonazisten sind da — wenn auch gegenwärtig in verhältnismäßig geringer Zahl. Sie warten brennend auf jede günstige Gelegenheit. Ihre Reihen könnten unter gewissen Umständen gefährlich anwachsen — wenn die wirtschaftliche Lage sich weiter verschlechtert, wenn die Vertriebenen weiter im Elend bleiben und wenn wir den Unzufriedenen in die Hand spielen, indem wir fünf Jahre nach Beendigung des Krieges Sprengungen und Zerstörungen vornehmen."

Für zivile deutsche Forschung

Alliiertes Verbot schädlich — Arbeitskreis in Düsseldorf gebildet

Düsseldorf, 25. April. In Düsseldorf wurde am Dienstag unter dem Protektorat des NRW-Ministerpräsidenten Karl Arnold eine aus führenden Technikern und Wissenschaftlern des Landes zusammengesetzte Arbeitsgemeinschaft gebildet, die sich mit der Frage der Begrenzung der deutschen Technik und Forschung durch alliierte Gesetze befassen soll.

Die Erkenntnisse, die die Arbeitsgemeinschaft in ihrer Arbeit gewinnt, sollen zu Vorschlägen verarbeitet werden, die aufzeigen, auf welchen Gebieten die jetzt noch bestehenden Verbote im Interesse einer ungehinderten friedlichen Entwicklung der deutschen Industrie gelockert werden müssen. Diese Vorschläge sollen an den Bundeskanzler weitergeleitet werden, damit von den Alliierten Ausnahmegenehmigungen für ausgesprochen zivile Forschungsarbeiten erreicht werden können.

Das Untersuchungsgebiet der Arbeitsgemeinschaft soll die Kernphysik, Starkstromtechnik, Strömungstechnik, Hochfrequenztechnik und Nachrichtentechnik sowie Bergbau und Mineralölindustrie, Hüttenwesen, Verkehr, Chemie und Fertigungsverfahren umfassen.

Der zur Zeit erkrankte Ministerpräsident Arnold ließ eine Rede vorlesen, in der er unter anderem darauf hinwies, daß durch alliierte Gesetze den Deutschen Bereiche der Technik verschlossen seien, die im Ausland bereits weitgehendst für zivile Zwecke ausgenutzt würden.

Scharfe Gegensätze im Landtag

Düsseldorf, 25. April. Der Landtag von NRW setzte am Dienstag die 2. Lesung der Landesverfassung fort. Die ersten scharfen Meinungsgegensätze zwischen den Parteien kamen zum Ausdruck, als der 3. Abschnitt „Arbeit und Wirtschaft", der auch die Sozialisierung und das Mitbestimmungsrecht der Arbeitnehmer umfaßt, zur Sprache kam.

Der Verfassungsausschuß hatte dem Plenum einen CDU- und einen SPD-Entwurf für einen Mitbestimmungsrechts-Paragraphen vorgelegt. Der CDU-Antrag verlangt eine „mitbestimmende Beteiligung der Arbeitnehmer" und schließt eine Mitbestimmung von Gewerkschaftsvertretern in den Betrieben aus. Der SPD-Antrag betont die Gleichberechtigung von Arbeitnehmern und Arbeitgebern in der Mitbestimmung und verlangt eine Einschaltung der Gewerkschaften in die Mitbestimmung im Betrieb.

ECA-Geld für Bergmannswohnungen

Essen, 25. April (VWD). Das Essener Büro der Marshallplan-Mission gab am Dienstag die Freigabe von 13,7 Millionen DM aus dem Marshallplangegenwertfonds bekannt, die als Anleihen von der Kreditanstalt für Wiederaufbau für den Neubau und Wiederaufbau von Bergmannswohnungen in der Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1950 zur Verfügung gestellt werden. Dadurch werden 4 538 im Kriege beschädigte Wohnungen wiederhergestellt und 1 491 Wohnungen neugebaut werden können.

IRK will deutschen Flüchtlingen helfen

68 Nationen wollen ihre Hilfsmaßnahmen koordinieren

Duisburg, 25. April (dpa). Das Internationale Rote Kreuz will durch verstärkte Aktivität versuchen, das internationale Interesse stärker auf das deutsche Flüchtlingsproblem zu lenken. Die Vizepräsidentin des DRK, Gräfin Waldersee, sagte, daß zur Zeit im Auftrag des IRK ein Bericht über die Lage der deutschen Flüchtlinge in der Bundesrepublik ausgearbeitet wird. Der Bericht, der Vorschläge des Deutschen Roten Kreuzes über die künftige Auslandshilfe für die Flüchtlinge enthält, soll Anfang Mai der Vollsitzung der Liga des IRK. in Genf vorgelegt werden.

Gräfin Waldersee hofft, daß sich auch die internationale Flüchtlingsorganisation (IRO) auf Intervention der Rote-Kreuz-Organisationen bald der deutschen Flüchtlinge annehmen wird.

Zunächst wollen die in der Liga zusammengefaßten Rote-Kreuz-Gesellschaften von 68 Nationen ihre Hilfsmaßnahmen für die deutschen Flüchtlinge koordinieren.

Weder schreiben noch lesen

Lübeck, 25. April (UP). Rund die Hälfte der 130 000 noch aus dem Gebiet jenseits der Oder-Neiße-Linie erwarteten Heimatvertriebenen wird aus Kindern und Jugendlichen bestehen, denen selbst die elementarste Schulbildung fehlt. Sie werden deshalb weder in Stadt- noch in Dorfschulen aufgenommen werden können, teilte das Deutsche Rote Kreuz in Lübeck mit. Das DRK in der britischen Zone ruft deshalb zur Gründung von Spezialschulen in Verbindung mit Internaten auf, in denen diesen schuldlosen Opfern der Kriegsfolgen das fehlende Wissen für den ihnen bevorstehenden harten Lebenskampf vermittelt werden soll.

Spontane Hilfe für Lettow-Vorbeck

Lissabon, 25. April (dpa). 5 hohe portugiesische Offiziere, die im ersten Weltkrieg in Afrika kämpften, planen eine Unterstützungsaktion für den 80-jährigen ehemaligen deutschen Afrika-General von Lettow-Vorbeck. Zu diesem Beschluß veranlaßte sie die Mitteilung, daß der frühere Afrika-Kämpfer jetzt Pfeifenköpfe drehen muß, um seinen Lebensunterhalt zu verdienen.

Die Offiziere, unter ihnen drei Generale, erklärten, sie seien tief erschüttert, daß ein „so hervorragender Offizier" wie Lettow-Vorbeck unter derartig schlechten Bedingungen lebt. Sie rechnen mit der Unterstützung aller portugiesischen Offiziere, die im ersten Weltkrieg in Afrika gekämpft haben.

Sohn Churchills verteidigt Deutschlandlied

London, 25. April (UP). Der „Daily Expreß" veröffentlicht am Dienstag eine Zuschrift Randolph Churchills, des Sohnes Winston Churchills, in der er Protest erhebt gegen den „übelerregenden Humbug jener, die versuchen, so zu tun, als sei die Welt entsetzt, weil die Deutschen wieder einmal ihre Nationalhymne singen."

„Wir, die wir nie den tödlichen Schlag einer Niederlage hinnehmen mußten, sollten doch die Großzügigkeit und die Vernunft haben, unseren ehemaligen Feinden zu erlauben, daß sie ihrem natürlichen und gesunden Patriotismus in der natürlichsten und gesundesten Form Ausdruck verleihen."

Wetter-Funk

Westdeutschland bleibt im Bereich kalter Polarluft / Rasch wechselnde Bewölkung, Regen- und Schneeschauer / Nachts Frostgefahr / Tags bis zu 8 Grad warm.

Von Tag zu Tag

Die vom Bundeskanzler angeordnete Untersuchung der Arbeitsgruppen für den künftigen auswärtigen Dienst ergab, daß die Beschäftigten, die der NSDAP angehörten, mit einer Ausnahme in Gruppe fünf eingestuft worden sind.

In Westberlin soll vom 1. Juli an die im Gegensatz zum Bundesgebiet noch bestehende Rationalisierung von Lebensmitteln aufgehoben werden. Die Alliierten wurden um die Genehmigung ersucht, das mit diesem Zeitpunkt die Ausgabe von Lebensmittelkarten eingestellt wird.

In Frankfurt ist das erste Mitglied eines parlamentarischen Gnadenausschusses Roderick Moran eingetroffen. Moran, der Vorsitzender des New Yorker Berufungsgerichts ist, wird einige Wochen in der Bundesrepublik bleiben und den Ausschuß vorbereiten.

In Hamburg wurden am Montagabend zwei britische Soldaten von einem deutschen Ueberfallkommando verhaftet, die einen Taxifahrer überfallen hatten. Von britischer Seite wird mitgeteilt, daß es sich wahrscheinlich um zwei Deserteure handelt.

Der Leiter des „Nauheimer Kreises", Professor Ulrich Noack, hält sich seit einigen Tagen in Bonn auf, um für seine Idee der Neutralisierung Deutschlands unter den Bundestagsabgeordneten Anhänger zu werben.

Die Behörden der französischen und amerikanischen Hochkommissare wandten sich gegen eine östliche Beschuldigung, die besagte, die Amerikaner hielten umfangreiche Listen mit den Namen gefallener Wehrmachtsangehöriger zurück und bezeichnen dies als Ablenkungsmanöver der öffentlichen Aufmerksamkeit von den deutschen Kriegsgefangenen in der UdSSR.

Die Sowjetzonenregierung soll beabsichtigen, schwedische Handelsschiffe mit einer Gesamttonnage von rund 100 000 BRT zu chartern, um ihre Lieferungen nach der Sowjetunion auf dem Seewege durchführen zu können.

Im Londoner Hafen wurden am Dienstag zur Entladung von Lebensmittelschiffen 2500 Soldaten eingesetzt. Die Zahl der Streikenden hat sich am Dienstag auf 13 400 Mann erhöht.

Der französische Marschall Pétain feierte am Montag in der Verbannung seinen 94. Geburtstag. Als einziger Besuch brachte ihm seine Gattin eine Menge Briefe, die aus aller Welt eingetroffen waren. Madame Pétain erklärte, daß die beiden Rechtsanwälte ihres Mannes Pétain voraussichtlich im Mai ihr Gesuch für eine Wiederaufnahme des Prozesses vorlegen werden.

In London traf am Dienstag der sowjetische Botschafter Sarubin, der die Sowjetunion bei den Verhandlungen um den österreichischen Friedensvertrag vertritt, ein. Die Oesterreich-Verhandlungen waren im März vertagt worden, weil die Sowjetunion mit Oesterreich in „Entschädigungsfragen" zu einem Abkommen gelangen wollte.

Anläßlich des 76. Geburtstags von Guglielmo Marconi, dem Erfinder der drahtlosen Telegrafie, wurde am Dienstag am Grabe des verstorbenen Wissenschaftlers von einem Vertreter des italienischen Ministerpräsidenten ein Kranz niedergelegt.

Das Programm der amerikanischen Flotte für 1951 sieht den Bau eines mit Atomkraft betriebenen U-Bootes vor. Das Programm sieht außerdem den Bau weiterer ganz neuartiger U-Boot-Typen und den Umbau eines Kreuzers für den Abschuß von ferngelenkten Geschossen vor.

Das Ende der Bonner Köpenickiade

Falsche Heimkehrer erhielten Gefängnis - Politische Seite bleibt unbeurteilt

Karlsruhe, 25. April (UP). Der 43jährige Thilo Wagner aus Erfurt sowie der 23jährige Siegfried Kluger aus Pettau in Sachsen, die am 22. September vorigen Jahres durch ihr Auftreten als Rußlandheimkehrer im Bundestag gegen den Kommunistenführer Max Reimann einen Tumult verursachten, wurden am Montagnachmittag von der großen Strafkammer des Karlsruher Landgerichts zu zwei Jahren sechs Monaten beziehungsweise sieben Monaten Gefängnis verurteilt.

Bereits während der ersten Verhandlung vor dem Karlsruher Amtsgericht hatte sich ganz klar ergeben, daß niemand in Bonn an der Echtheit ihres Auftretens als Rußlandheimkehrer zweifelte, obwohl die Angeklagten nie in sowjetischer Kriegsgefangenschaft gewesen waren. Es wurde aber von den Verurteilten insbesondere während der Verhandlung vor dem Amtsgericht betont, daß sie in ihrem zerlumpten Aufzug einigen Bundestagsmitgliedern sehr gelegen kamen und daß sie „Anweisungen" erhalten hätten.

Ueber die Zuständigkeit des Gerichts zu dem Bonner Zwischenfall im Bundeshaus erklärte Oberstaatsanwalt Nerz in seinem Plädoyer, die strafrechtliche Seite dieser Angelegenheit sei geklärt, die politische Seite könne auf keinen Fall von diesem Gericht beleuchtet werden, dies sei Angelegenheit des Bundesparlaments. Es stehe dem Gericht nicht zu, zu untersuchen, inwieweit diese Betrüger von verschiedenen Mitgliedern des Bundesparlaments als Statisten mißbraucht worden seien.

Professor Heuß mit Standarte

Bonn, 25. April. Nur der Bundespräsident darf nach seiner eigenen Anordnung eine schwarz-rot-goldene Standarte führen. Die Minister müssen sich mit der normalen Dienstflagge begnügen. Das Bundeskabinett hat diese Anordnung des Präsidenten am Dienstag gutgeheißen, erklärte ein Regierungssprecher. In einigen Tagen soll die Flaggenanordnung des Präsidenten, die u. a. auch die Größenmaße der Bundesflagge Schwarz-Rot-Gold enthält, bekanntgegeben werden.

Dokumente der Kirchenverfolgung in Polen

Zum ersten Mal seit langer Zeit hat der Vatikan sein Schweigen über die Verfolgungen gebrochen, denen die Katholiken in Polen ausgesetzt sind. Unter dem Titel „Dokumente zu den Religionsverfolgungen in Polen" brachte das Organ des Vatikans, der „Osservatore Romano" einen mehr als 14 000 Worte umfassenden Artikel. Den darin enthaltenen Ausführungen liegt ein Bericht zugrunde, der noch ausführlicher im Sprachrohr der Jesuiten, „Civilta Cattolica", enthalten ist.

Verständigung aussichtslos

Nach kirchenamtlichen Angaben sind 21 000 000 der insgesamt 23 600 000 Einwohner Polens Katholiken. Der „Osservatore Romano" beschuldigt, gestützt auf seine Unterlagen, die Kommunisten einer dem Katholizismus feindseligen Einstellung und schreibt dann: „Sogar in Polen hat die kommunistische Regierung ständig versucht, eine gänzlich dem Staat unterworfene ‚katholische Kirche' zu schaffen. Die Taktik der polnischen Kommunisten kam durch die dortigen kürzlichen Verfolgungen der katholischen Caritas-Organisationen deutlich zum Ausdruck. In offenem Widerspruch zu allen polnischen Gesetzen wurde aus Priestern, die zu den sogenannten ‚aktiven Katholiken' gehören, ein neuer Verwaltungsrat für die geschlossenen Diözesen-Zentren eingesetzt. Die unlauteren Absichten der kommunistischen Regierung traten schon seit einiger Zeit deutlich an den Tag. Während nämlich eine gemischte Kommission, bestehend aus drei vom katholischen Episkopat ernannten katholischen Bischöfen und drei Delegierten der kommunistischen Regierung, über eine Verständigung verhandelte, erließ die Regierung zahlreiche antireligiöse Dekrete und forderte die in ihrer Freiheit beschränkte Presse auf, die Bedeutung der Verhandlungen in der Kommission zu bagatellisieren, damit die Gläubigen eingeschläfert werden sollten. Die Hoffnungen auf eine wirksame Verständigung zwischen dem Katholizismus und der kommunistischen polnischen Regierung sind völlig entschwunden.

In einem an polnische Flüchtlinge gerichteten Hirtenbrief erklärte Msgr. Joseph Gawlina, der heute der Pontifikal-Kapelle in Rom zugeteilt ist:

Totalitärer Kulturkampf

„Wir protestieren gegen die für die katholische Kirche in Polen immer schwieriger werdende Lage. Der willkürliche Bruch des Konkordates, die Auflösung kirchlicher Vereinigungen, die Vernichtung der katholischen Presse, die Beschlagnahme religiöser Institute, die Einkerkerung von Priestern und die fortschreitende Begrenzung der Rechte der Kirche Gottes sind alles Maßnahmen, die dem Versuch entsprechen, die Kirche unter die Kontrolle der Feinde Polens zu bringen. Es ist ein totalitärer Kulturkampf. Die Feinde Christi versuchen, den inneren Zusammenhang und die Solidarität des katholischen Klerus zu zerstören, der im göttlichen Willen mit dem Heiligen Vater und den Bischöfen vereinigt ist."

Im Artikel sind keine Angaben über die Zahl der in Polen inhaftierten Priester enthalten. Von offiziöser katholischer Seite ist deren Zahl jedoch allein für das letzte Jahr mit mehr als 350 angegeben worden.

Ueber den Widerstand der polnischen Katholiken gegen die antireligiösen Maßnahmen gibt ein Brief des polnischen Episkopates vom 30. Januar dieses Jahres an den polnischen Präsidenten Boleslaw Bierut Aufschluß. Der „Osservatore Romano" gibt darauf folgendes Zitat: „Am 24. Januar hat Kardinal Adam Stefan Sapieha, Erzbischof von Krakau, in einem Schreiben an den Präsidenten gegen die Kontrollmethoden und die haßerfüllten Zeitungsartikel protestiert. Eine Antwort wurde nicht erteilt. Daraufhin hat das polnische Episkopat in Krakau eine Plenarsitzung abgehalten, um dieses Schreiben an den Präsidenten zu richten." Dieses Schreiben war von Kardinal Sapieha, dem Primus Polens, Msgr. Tefan Wyszynski, drei Erzbischöfen, dreizehn Bischöfen, drei apostolischen Verwaltern und dem Sekretär des polnischen Episkopates unterzeichnet.

Den Gesetzen zuwider

„Die von der Regierung angeordneten Maßnahmen gegen caritative katholische Organisationen, die einen wesentlichen Bestandteil der katholischen Kirche ausmachen, laufen den Gesetzen Polens zuwider. Diese von der Regierung angewandten Kontrollmethoden zielen auf die Vernichtung der kirchlichen Autorität ab, erniedrigen und verleumden den katholischen Glauben mit der Absicht, die katholische Kirche in Polen zu vernichten."

In einem zweiten Brief mit gleichem Datum wandte sich der polnische Episkopat an den gesamten polnischen Klerus. Darin werden die kommunistischen Behörden beschuldigt, „den Reichtum der Kirche zu beschlagnahmen und in allen katholischen Diözesen Verwaltungsräte einzusetzen, deren Mitglieder in katholischen Kreisen völlig unbekannt sind. Es ist jedoch unser Trost, daß die Regierung nur wenige Priester mit höheren Löhnen und anderen in Aussicht gestellten Vergünstigungen dazu bewegen konnte, in die kommunistische Linie abzuschwenken. Die meisten Priester haben der Versuchung widerstanden, die ihre Amtswürde in Cefahr gebracht hätte. Sie haben ein Abkommen mit dem Bösen von sich gewiesen und haben Drohungen nicht nachgegeben. Gott wird ihnen dies lohnen."

Am 22. Februar hat der polnische Episkopat die Priester angewiesen, in den Kirchen ähnliche Beschuldigungen zu verlesen.

Drohungen

„Um dies zu verhindern", so schreibt der „Osservatore Romano" dann weiter, „haben die Behörden Einschüchterungen, Drohungen und Verhaftungen angeordnet, die die katholische Geistlichkeit der stärksten Verfolgungsaktion aussetzte, die in Polen je gesehen wurde. Die religiösen Orden wurden Gegenstand von Untersuchungen. Die Freiheit zur Abhaltung von Zusammenkünften, Prozessionen und Pilgerfahrten wurde beschränkt. Dem Episkopat wurde vorgeworfen, er wünsche keine Verständigung zwischen Kirche und Staat. Dabei weiß jedermann, daß die Kirche immer zur Zusammenarbeit mit dem Staat bereit ist."

Schließlich enthält der Bericht des „Osservatore Romano" noch den Brief, den Kardinal Sapieha und Erzbischof Wyszynski am 16. Februar an den polnischen Präsidenten Bierut richteten.

Darin hieß es unter anderem: „Von seiten der polnischen Behörden ist uns wiederholt versichert worden, es werde in Polen nicht zu einem Kampf zwischen Kirche und Staat kommen. Wir haben dieses Versprechen zur Kenntnis genommen. Heute stellen sich aber gewisse Zweifel ein, die sich auf die in der letzten Zeit gemachten schlechten Erfahrungen stützen."

Bisher nicht üblich

Weiter hieß es in diesem Schreiben: „Wir wünschen darauf hinzuweisen, daß in Polen der Kampf gegen die Religion seit einiger Zeit im Gange ist und daß die dabei zur Anwendung kommenden Methoden bisher im Kampfe gegen Gott nicht üblich waren. Der Beweis für diese Vorhaltungen kann in den Lehrprogrammen der Schulen, den Schulbüchern, den Lehrmethoden und den Beschwerden und Protesten jener gefunden werden, die zum Anhören von mit Haß gegen die Religion triefenden Reden gezwungen sind. Der Kampf gegen die Kirche, gegen die Religion und gegen Gott ist in Polen mehr als offenbar. In Anbetracht all dessen wünschen wir nur eines: man soll uns nicht sagen, daß ein solcher Kampf gar nicht existiere. Wir verlangen aber ein Minimum von Hochachtung, auf die jeder Mensch Anspruch hat. Man muß sich fragen: Besteht überhaupt ein Recht, den christlichen Gedanken einer Nation den Krieg anzusagen? Polen hat die Religion nie bekämpft, und der Glaube seiner Bürger befand sich nie im Widerstreit mit der katholischen Kirche. Dies beweist, daß die Kirche zu keiner Zeit die Freiheiten des nationalen Geistes gefährdet hat. Der Episkopat und der Klerus enthalten sich der Politik. Jetzt sollen wir die Arbeit der Regierung billigen. Wir haben dies nie getan und wir können nicht einsehen, weshalb wir dies heute tun sollten.

Das Gewissen der Nation

Gewiß verfügen die heutigen Staaten über mächtige Mittel, um der Kirche Schläge zu versetzen, wir haben dies in Ungarn und der Tschechoslowakei gesehen. Die dort verübten Gewalttätigkeiten haben in der ganzen zivilisierten Welt Abscheu erregt. Wir fühlen uns durch solche Terrorakte nicht nur in unserer Eigenschaft als Vertreter der polnischen Geistlichkeit, sondern auch als Menschen in unserer Würde verletzt. Unserm Schreiben kommt diesmal nicht der Charakter eines Protestes zu. Es ist nicht ein Protest einer gedemütigten Geistlichkeit und nicht derjenige eines verleumdeten Epskopates. Dieses Schreiben enthält auch keine Forderungen. Es ist aber die Stimme des Gewissens der polnischen Nation. Wir unterbreiten Ihnen, Herr Präsident, und Ihrer Regierung diese Worte, da Sie vor Gott und der Geschichte Religion und die Kirche in Polen tragen."

Verlag Gesellschaft für Buchdruckerei A. G. Neuß, Niederstraße 46. Verlag Tel. 2053. Schriftleitung Tel. 3953/3954, Vertriebs- und Anzeigen-Abt. 2553. Verlagsleiter: Alfons Prings. Stellv. Verlagsleiter: Friedrich Gottschall. Chefredakteur: Kurt Pritzkoleit. Nachricht: Dieter Berenbrok, Kultur: Josef Schmitz. Lokales: Joseph Lange. Heinz Thiele. Sport: Josef Stahl. Vertrieb und Anzeigen: Anton Hamm. Druck: Gesellschaft für Buchdruckerei A. G. Neuß, Niederstraße 46. Abonnementspreis DM 2.70 einschl. Botenlohn. Einzelpreis DM 0.15. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Aus der Stadt Neuss

Gemüse im Lebensmittelladen

Eine Entscheidung des Regierungspräsidenten

Wie oft festgestellt wird, gehen Lebensmittel- und Kolonialwarenhändler dazu über, Frischgemüse und Obst als artverwandte Waren zu verkaufen. In Handelskreisen wie auch bei den Zulassungsbehörden gehen die Meinungen darüber auseinander, ob es sich beim Verkauf dieser Waren um artverwandte Artikel handelt, die ohne eine gewerberechtliche Erweiterungsgenehmigung mitgeführt werden können oder ob der Verkauf von Obst und Gemüse in oben genannten Geschäften einen genehmigungspflichtigen Tatbestand im Sinne des Einzelhandelsschutzgesetzes darstellt. Der Regierungspräsident in Düsseldorf als Aufsichtsbehörde klärte die Situation und entschied nach Anhörung der Vereinigung der Industrie- und Handelskammern des Landes Nordrhein-Westfalen wie folgt:

„Eine Sortimentserweiterung um Frischgemüse und Obst für Lebensmittel- und Kolonialwarenhändler ist als genehmigungsfrei anzusehen. Zum Sortiment der Lebensmittel- und Kolonialwarenhandlung bedeutet Frischgemüse und Obst eine Ergänzung, die sich im Rahmen einer organischen Ausweitung des Sortiments bewegt.

Anders liegt jedoch der Fall, wenn ein Gemüse- und Obsthändler dazu übergeht, sein Sortiment in Richtung auf eine Lebensmittel- und Kolonialwarenhandlung zu erweitern. In diesem Falle handelt es sich nicht um eine Ergänzung des Sortiments, sondern um eine Schwerpunktverlagerung auf ein anderes Sortiment, sodaß es sich hier um einen zulassungspflichtigen Vorgang handelt."

Die Rentenzahlung für Mai

Die Renten für den Monat Mai 1950 werden beim Postamt Neuß und den nachgenannten Amtstellen, Neuß 3 (Kaarster Straße), Neuß 5 (Grimlinghausen), Neuß-Uedesheim und Neuß-Weckhoven wie folgt gezahlt: KB-Renten am 27. 4. von 8—15 Uhr, An-Renten und Unfallentschädigungen am 28. 4. von 8—15 Uhr, I.O.W.-Renten am 29. 4. von 8—15 Uhr.

An den übrigen Wochentagen werden Renten von 8—12.30 und 15.15—17 Uhr am Schalter 8 gezahlt.

Ein neues Versorgungsgesetz

Für Angehörige von Kriegsgefangenen

Der Verband der Kriegs- und Zivilbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen, Kreisverband Neuß, teilt der NGZ mit:

Rückwirkend ab 1. 4. 1950 wird demnächst ein Gesetz über die Unterhaltsbeihilfe für Angehörige von Kriegsgefangenen in Kraft treten. Der Kriegsgefangene muß sich nach dem 31. 3 1950 noch in Gefangenschaft befinden. Diesen gleichgestellt sind Personen, die infolge der Kriegsereignisse verschleppt wurden oder von einer ausländischen Macht festgehalten werden (z. B. in Lagern usw.). Die Versorgung richtet sich nach denselben Grundsätzen wie für Kriegshinterbliebene. Für jedes Kind ist eine Unterhaltsbeihilfe von 30 DM monatlich vorgesehen. Unterschiedlich zu den Kriegshinterbliebenen wird den Angehörigen der Kriegsgefangenen jedoch keine Sozialrente (Invaliden- oder Angestelltenversicherung) zukommen.

Die Unterhaltsbeihilfe muß von den Angehörigen der Kriegsgefangenen, wozu unter gewissen Voraussetzungen auch Eltern des Kriegsgefangenen gehören, beantragt werden. Wichtig ist, den Antrag innerhalb von drei Monaten nach Inkrafttreten des Gesetzes zu stellen, damit die Beihilfe rückwirkend gewährt werden kann. Das Gesetz muß lediglich noch die Zustimmung des Bundesrates erhalten. Wir bitten daher, auf die Veröffentlichung dieses Gesetzes in der Presse zu achten. Nähere Auskünfte werden dann auf der Geschäftsstelle des Verbandes, Neuß, Breite Straße 41, oder auf den monatlichen Mitgliederversammlungen erteilt.

Grabgeleit für Sportkameraden



Der 20jährige Hans Flesch, der das Opfer eines tragischen Unglücksfalles wurde, wurde unter großer Anteilnahme der Gemeinde und seiner Freunde in Weckhoven zu Grabe getragen. Sportkameraden trugen seinen Sarg zur letzten Ruhestätte. Am Grabe widmete Pfarrrektor Doppelfeld dem allzufrüh Verstorbenen einen herzlichen Nachruf.

„Fatima"

Im Rahmen der Veranstaltungen des KKV „Novesia" findet heute (Mittwoch), 20 Uhr in der Bürgergesellschaft ein Vortrag von Kaplan Weber (St. Marien) über „Fatima" statt.

„Dora" schnappte den Verbrecher

Polizei-Diensthunde im Examen

Die Polizei-Diensthundestaffel der Reg.-Bez.-Polizei Düsseldorf führte auf dem Dressurgelände am Pfauenhof, Hammer Landstraße, eine Schutzhundprüfung (Stufe I) durch.

Den Prüfungsrichtern Erich Fuchs (Neuß) und Paul Schoenenberg (Wuppertal-E.) stellten sich 12 deutsche Schäferhunde, 1 Airedale-Terrier und ein Rottweiler zur Beurteilung, Nachwuchshunde, die hier ihre ersten Lorbeeren ernten wollten. Die Prüfung wurde nach den Bestimmungen der Prüfungsordnung des Deutschen Verbandes für Gebrauchshundvereine gerichtet. Die Prüfung sah vor: Fährtenarbeit, Unterordnungs- und Gehorsamsübungen, Arbeit am „Verbrecher".

Schon die Fährtenarbeit an einer 20 Minuten alten Führerfährte mit abgelegten Gegenständen ließ erkennen, daß die meisten Hunde sehr gut durchtrainiert waren. So erreichte in dieser Abteilung ein sehr großer Teil der Hunde von 100 möglichen Punkten über 90.

Die Mittagssonne hatte viele Zuschauer hinausgelockt, die mit großem Interesse die interessanten Gehorsamsübungen und die Arbeit am dargestellten Uebeltäter verfolgten. Lauten Beifall gabs, wenn der brave Vierbeiner beim Ueberfall seinen Herrn verteidigte und den flüchtigen Täter faßte und stellte.

Diese Prüfung zeigte, daß die Polizei bei der Ausbildung ihrer Hunde auf dem rechten Wege ist. Der Hund soll die Beamten durch seine gut entwickelten Sinnesorgane, Schärfe und Schnelligkeit unterstützen, ob im Dunkel der Stadtruinen, im nächtlichen Hafenverkehr oder auf einsamen Landposten. Er hat längst seine Berechtigung, ja Unentbehrlichkeit im Dienst bewiesen. Und Verbrecher scheuen ihn nicht zu Unrecht!

Die Ergebnisse:

1. „Bernd" aus der Stadt Marl, Deutscher Schäferhund, Führer: Polizeimeister Buchholz, HQ Düsseldorf, Vorzüglich (292 Punkte).
2. „Dora" vom Rheindamm, Deutscher Schäferhund, Führer: Polizeiwachtmeister Wittfeld, Pol.-Posten Ossenberg, Vorzüglich (289 Punkte).
3. „Arras" vom Haus Aufmkolk, Deutscher Schäferhund, Führer: Polizeiwachtmeister Jung, Kreispolizeichef Neuß, Sehr gut (282 Punkte),
4. „Barry" von der Gartenburg, Airedale-Terrier, Führer: Polizeimeister Bäumer, Pol.-Posten Grefrath/Kempen, Sehr gut (275 Punkte).
5. „Xenophon" vom Hain, Deutscher Schäferhund, Führer: Polizeimeister Eilert, Pol.-Posten Rommerskirchen: Gut (265 Punkte).
6. „Bella" von der Mihlenforsterheide, Rottweiler, Führer: Polizeiwachtmeister Adler, Pol.-Posten Schiefbahn, Gut (259 Punkte).

Er kam im richtigen Augenblick

Zu dem Einbruchsversuch in ein Tabakwarengeschäft auf der Further Straße schreibt uns die Niederrheinische Wirtschaftsüberwachung GmbH, daß durch das Einschlagen der Fensterscheibe ein Beamter der Niederrheinischen Wirtschaftsüberwachung aufmerksam wurde. Bei seinem Näherkommen flüchteten die Einbrecher, bevor sie in das Lokal einsteigen konnten. Sie konnten nur einige Rauchwaren an sich reißen, die sie aber während der Verfolgung wieder wegwarfen.

Vater Rhein wird planiert

Baustoffe aus dem Bett des Rheins — Ein Bagger fördert 200 Tonnen Sand und Kies in der Stunde

Das Hafenboot „Neuß III" macht von der Anlegestelle los und fährt durch den Hafen in Richtung Rhein. Am Heck sitzen ein paar Arbeiter. Die Sonne scheint richtig warm und eine gute halbe Stunde haben sie noch Zeit, bevor ihre Arbeit beginnt. Sie nehmen keine Notiz von der Fahrt und von dem, was es im Hafen zu sehen gibt; das alles kennen sie schon; denn täglich machen sie diesen Weg zur Arbeitsstelle und zurück. — Am Ende des Neußer Hafens biegt das Boot mit einer scharfen Rechtskurve in den Rhein ein. Als wir der Brücke näherkommen, können wir die etwa einen Kilometer dahinterliegenden Pfeiler der zerstörten Neußer Brücke erkennen und davor zeichnet sich in groben Umrissen das Ziel unserer Fahrt: der Bagger, ab.

Auf dem Bagger

Vom Bagger her kläfft uns ein Hund entgegen. Sonst ist es ruhig auf dem schwimmenden Ungetüm mit dem haushohen Turm. Unser Boot dreht bei und legt an. Die Arbeiter springen über die Reling. Der Baggermeister kommt aus einer Luke zum Vorschein.

Als wir um den turmartigen Aufbau herumgegangen sind, sehen wir vor uns eine lange Kette, an der die Baggereimer aufgereiht sind. Das Heck des Schiffes ist gespalten und durch diese Spalte führt die 15 Meter lange Eimerleiter hinunter ins Flußbett. Die gefüllten Baggereimer transportieren ihre Ladung bis an die höchste Stelle des Turmes. Hier kippen sie ihren Inhalt in den Turm. Je nach der Tiefe, in die der Bagger greifen soll, kann die Eimerleiter verstellt werden. „Fast täglich", erzählt der Baggermeister, „muß der Winkel der Eimerleiter neu eingestellt werden. Wir richten uns dabei nach dem Pegelstand."

Ein Eimer von 225 Liter

Unter Aechzen und Krach setzt sich die Eimerleiter in Bewegung. Als der erste gefüllte Eimer den Turm erreicht, vervielfacht sich der Lärm durch die herabfallenden Steine. Eimer um Eimer, bis zum Rande angefüllt mit Sand und Kies, der bisher ungenützt im Flußbett lag, tauchte aus dem Wasser auf. Die tonnenschwere Leiter mit den 42 Eimern, deren jeder ein Volumen von 225 Litern hat, arbeitet ganz gleichmäßig Der Bagger schafft 200 Tonnen in der Stunde. Ein normaler Schleppkahn wird in einer knappen halben Stunde gefüllt.

Gebaggert und sortiert

Was die Eimer aus dem Fluß baggern, ist ein Gemisch aus Sand und Kies in allen Größen. Eine Mischung, die in dieser Zusammenstellung als Baustoff nicht verwendet werden kann. Darum befindet sich in dem Turm eine Sortiereinrichtung. Die Eimerladungen werden über Rutschen geleitet, auf denen Siebe liegen. Diese Siebe sind in allen Größen vorhanden und können jeweils nach Bedarf ausgewechselt werden. Drei Sorten — ein Sand- und zwei Kiessorten — können jeweils in einem Arbeitsgang sortiert werden. Was oben in den Turm hineinpoltert, fällt links und rechts aus dem Turm sortiert in die Lastkähne, die längsseits des Baggers angelegt haben.

Im Innern des Schiffsrumpfes ist es fast unerträglich heiß. Im Maschinenraum schaufelt der Heizer mit entblößtem Oberkörper den Koks in die Feuerluken. Große Kesselanlagen wie auf einem Dampfschiff sind nötig, um die Kraft für die Baggerarbeit zu liefern und den Umlauf der schweren Eimerleiter zu ermöglichen. Durch den Maschinenraum kommen wir in die gemütliche Wohnung des Maschinenmeisters, der hier — gut warm — mit seiner Frau wohnt.

Die Fahrrinne wird besser

Der Bagger arbeitet, so erzählt der Baggermeister, nach einem Bauplan, und das nicht nur, um Kies und Sand zu gewinnen. Die Fahrrinne muß von Zeit zu Zeit an verschiedenen Stellen von dem, was der Rhein mitführt, gereinigt werden. Augenblicklich ist dies besonders an den Stellen notwendig, wo zerstörte Brückenteile eine Ablagerung förderten. So muß an der Neußer Brücke eine Fahrrinne ausgebaggert werden. Das bedeutet, daß ein Teil des Flußbettes wie eine Straße planiert wird. Durch seitliche und Vor- und Rückwärtsverschiebungen des Standortes des Baggers wird das Flußbett gleichmäßig tief und eben wie eine Tischplatte.

Auf diese Weise werden zwei Interessen in einem befriedigt. Während die Rheinschiffer froh sein werden, wenn sie den Rhein bald wieder in ganzer Breite befahren können, werden die Baustoffhandlungen im Neußer Hafen Kies und Sand erhalten. Allerdings ist es augenblicklich mit dem Absatz nicht so gut bestellt. Im Hafengelände lagern schon große Mengen Kies und Sand. Die Baggereien haben aber Hoffnung, daß die erwartete Bausaison im Frühjahr auch ihr Geschäft beleben wird.

„Hohes Maß eigener Leistung"

Wieder Berufswettkampf der Jung-Angestellten

Die deutsche Angestellten-Jugend hält am 14. Mai wieder ihren Berufswettkampf, zu dem sie alle Jungangestellten und Lehrlinge aufruft. Sie sagt ihnen ein Wort des Bundespräsidenten Theodor Heuß: „Ich halte den Berufswettkampf für einen wichtigen Beitrag zur Arbeitsintensivierung, die Deutschlands Lebensgesetz schlechthin geworden ist. Die jungen Menschen sollen lernen, durch ein hohes Maß eigener Leistung ihren Lebensweg zu sichern, um für die gesamte Entwicklung des Volkes den Beitrag zu schaffen, der von ihrer Generation erwartet wird." Außer dem Bundespräsidenten setzen sich auch noch viele führende Männer des öffentlichen Lebens für den Berufswettkampf ein.

Am Wettkampf können alle Lehrlinge und Jungangestellten, auch Nichtmitglieder der DAG, soweit sie das 21. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, teilnehmen. Die Teilnehmer werden nach ihrem Beruf und nach der Dauer ihrer Beschäftigung in Leistungsklassen und Berufsgruppen eingestuft. Leistungsklasse I: Lehrlinge mit Lehrzeitbeginn ab 1. April 1949, II: Lehrlinge mit Lehrzeitbeginn ab 1. April 1948, III: Lehrlinge mit Lehrzeitbeginn ab 1. April 1947, IV: Jungangestellte bis zum vollendeten 21. Lebensjahr. — Gruppen: Einzelhandel, Großhandel, Industrie, Banken und Sparkassen, Versicherungen, sonst. kaufm. Berufe, Bürogehilfinnen. Aufgaben: Leistungskl. I: Rechenaufgaben mit Schnelligkeitswertung, Leistungsklasse II: Rechenaufgaben mit Schnelligkeitswertung.

Allen Gruppen der Leistungsklassen I—IV werden außerdem Situationsaufgaben gestellt, die in sich Gelegenheit geben zu Rechen- und Buchungsaufgaben, Briefwechsel, Anwendung der Handelskunde und Beweis für Situationsverständnis. Am Schluß jeder Aufgabe werden in den Leistungsklassen I und II je 3, in den übrigen Leistungsklassen je 4 Fragen gestellt, die zu beantworten sind. Sämtliche Aufgaben sind schriftlich auszuführen. Für deren Durchführung stehen 3 Stunden zur Verfügung.

Im Rahmen von Abschlußfeiern werden Urkunden und Preise verteilt. Die 12 besten Teilnehmer im Bundesgebiet sollen vom Bundespräsidenten empfangen werden. Der Empfang ist mit einer Besichtigung des Bundeshauses in Bonn und einer dreitägigen Studienfahrt durch das Industriegebiet verbunden. Die Teilnahme ist kostenlos. Anmeldungen sind an die Ortsgruppe der DAG zu richten, von der alle näheren Mitteilungen ergehen.

Grünwegsiedlung immer noch ohne Gas

Siedler boten ihre Hilfe an - Die ersten Schlaglöcher zugeschüttet - Wieder Kinderspielplatz?

Um gleich das Wichtigste in diesem Bericht vorwegzunehmen: Die Grünwegsiedlung ist bis heute noch ohne Gasanschluß. Im Sommer, wenn die Thermometer auf zwanzig Grad und höher klettern, müssen die Frauen ihre Küchenherde stochen und in einer Bruthitze das Essen zubereiten. Abgesehen von diesen Unannehmlichkeiten kommen weitere Schwierigkeiten hinzu — die Hausfrauen, die nur auf Holz und Kohle angewiesen sind, wissen ein Lied davon zu singen. Anfang 1947 wandte sich die Gemeinschaftsleitung der Grünwegsiedlung bzw. die Liegenschaftsverwaltung an das Gas- und Wasserwerk Neuß, um den Anschluß der Siedlung an das Gasnetz zu beantragen. Die Siedler erklärten sich bereit, die Erdarbeiten von der Hauptstraße, deren Anlieger bereits Gasanschluß haben, bis zu den einzelnen Siedlungsstellen selbst durchzuführen, um die Kosten möglichst niedrig zu halten.

Die Stadtwerke Neuß antworteten am 7. Februar 1947, es sei nicht zu vertreten, daß die Arbeitskräfte der Stadtwerke für Neuanlagen im Gasnetz in Anspruch genommen würden, bis die Gasverluste im Rohrnetz auf ein erträgliches Maß gebracht seien. „Diese Arbeiten werden noch schätzungsweise über ein Jahr in Anspruch nehmen. Außerdem ist zur Zeit nicht damit zu rechnen, daß für Neuanlagen Materialien seitens der maßgebenden Kontingentstellen zugeteilt werden, da selbst für den dringendsten Reparaturbedarf die Bezugsrechte fehlen." Inzwischen sind mehr als drei Jahre ins Land gezogen, und die Siedler meinen mit Recht, es sei an der Zeit, das Gasproblem der Grünwegsiedlung ernstlich zu erörtern.

•

Erfreulicherweise sind auf dem Grünweg die ersten Schlaglöcher mit Kies eingedeckt worden. Auf die Dauer aber wird eine solide Packlage notwendig sein, damit der Grünweg bei starken Regenfällen nicht unter Wasser gesetzt wird. Hoffentlich denkt man auch an den Jasminweg, der mit Schlamm und Pfützen heute noch stark an östliche Verhältnisse erinnert. Wie der Gemeinschaftsleiter jedoch erklärte, können sich die betroffenen Siedler zunächst einmal dadurch helfen, daß sie mit der Asche allmählich die schlimmsten Schlaglöcher selbst ausfüllen, wie es hier und dort schon geschehen ist.

•

Die Grünwegsiedlung, die 1933/34 durch Selbsthilfe auf einem ungastlichen, verlassenen Gelände zu einem schmucken Fleckchen heranwuchs, beklagte nach dem Kriege den Verlust von 15 Doppelhäusern. Inzwischen haben sich die Siedler die Aermel aufgekrempelt und bis heute wieder vier dieser zerstörten Häuser aufgebaut. Mit der Fertigstellung der restlichen Doppelhäuser ist noch in diesem Jahr zu rechnen. Mit anderen Worten: Die Siedlung bildet eine echte Arbeitsgemeinschaft, die nach hartem Arbeitstag ihr wirklich vorbildliches Zusammenwirken weiter pflegen will. Die Grünwegsiedlung veranstaltet am 29. April um 20 Uhr im Saal von Peppekus, Grimlinghausen, ein Frühlingsfest, das recht gemütlich zu werden verspricht. Für die Kinder ist am 1. Mai ein Kinderfest mit allerlei Ueberraschungen angesetzt. Außerdem plant der Gemeinschaftsleiter der Siedlung, im Sommer mit den Kindern an der Erft bunte Nachmittage mit Wettläufen und lustigen Spielen zu veranstalten.

Fest in Blumen

Plakate deuten darauf hin, daß die Fachgemeinschaft Gartenbau und Blumenbinderei ein Blumenfest aufzieht unter dem Motto: „Eine Frühlingsnacht am Rhein." Am 30. April wird der Wintergarten der Bürgergesellschaft in Neuß in einen Blumenhain verwandelt werden, der die Dekoration des letzten Blumenfestes „Eine Nacht unter 1000 Chrysanthemen" noch übertreffen soll. Die Dekoration, von meisterlichen Händen verfertigt, wird der Neußer Bevölkerung die Leistungsfähigkeit der hiesigen Gärtnereien und Blumenbindereien vor Augen führen. Der Hauptakt des Abends ist die Wahl der Blumenkönigin.

Frühlingsfest

Der Verband der Kriegs- und Zivilbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen, Ortsgruppe Neuß-Reuschenberg-Weckhoven, hält am Samstag um 19 Uhr ein Frühlingsfest mit Tanz und Verlosung im Saale Engels, Weckhoven.

Film und Bühne

„Pastor Angelicus"

In den Adler-Lichtspielen fand eine Interessentenvorführung des Papstfilms „Pastor Angelicus" statt. Die Symchronisation in deutscher Sprache besorgte die Deutschland-Film GmbH., Baden-Baden. Beim „Pastor Angelicus" handelt es sich um einen Dokumentarfilm, der versucht, die Persönlichkeit Papst Pius' XII. zu würdigen und seinen Lebensweg darzustellen. Daneben bringt der Film wertvolle Aufnahmen aus dem Vatikan und St. Peter. Nach Ansicht kritischer Beobachter ist es den Produzenten des Films nicht gelungen, das Papsttum in seiner ganzen Größe und Bedeutung zum Ausdruck zu bringen. Der Film kann lediglich als ein unterhaltsamer, an verschiedenen Stellen leider unsachkundig erläuterter Querschnitt durch das Leben im Vatikan angesehen werden. Kirchenamtlich wurde dem Film in Deutschland bisher noch keine Empfehlung gegeben.

„Cornwall-Rhapsodie"

Ein ausgezeichneter Film, der mit vortrefflichen schauspielerischen Leistungen, einer filmgerechten Fabel und Regie eine gesunde Zugkraft auf das Publikum ausübt. Man braucht nur Namen wie Margret Lockwood, Patricia Roc und Stewart Granger zu nennen, um zu erkennen, welche darstellerischen Kapazitäten zur Erreichung eines hohen filmischen Niveaus herangezogen wurden. (Atlantik)

Noch einmal Yano Bellachini

Yano Bellachini, der bekannte Zauberkünstler, Illusionist und Experimentator, war am Ostermontag zu Gast im Schauspielhaus. Sein fast dreistündiges Programm, das mit einer unerhörten Vielseitigkeit, mit Scharm und Humor verblüffende Experimente zeigte, reichte vom Gebiet der buntschillernden modernen Zauberkunst über unerhörtes Können auf der Grundlage der Gedankenübertragung bis zu den originellsten Experimenten der Massensuggestion und Einzelhypnose. — Yano Bellachini verstand es, von der ersten bis zur letzten Minute in Verbindung mit seiner Assistentin sein Publikum in Spannung zu halten und immer wieder vor neue Unergründlichkeiten zu stellen. Des großen Erfolges wegen wiederholt Yano Bellachini sein Gastspiel im Schauspielhaus Neuß am Samstag, dem 29. April, 19.30 Uhr Vorverkauf. Theaterkasse im Schauspielhaus, Neußer Reisebüro und Abendkasse.

Sie hören heute ...

Kunst und Literatur: 21.00 Joh. Seb. Bach (SWF), 22.10 Aus „Das Glück der Andernache" von Speyer (München), 22.45 Kritik als Kunst (SWF).

Hörspiel: 20.00 „Der Turm zu Babel" von Wickert (Stuttgart), 20.15 „Lilofee" von Hausmann (Saarbrücken), 21.00 „Der goldene Anker" von Pagnol (RIAS).

Sinfoniekonzert: 20.00 Debussy, Glasunow, Tschaikowsky, R. Strauß. (Frankfurt), 21.45 Mozart, Wolf, Tschaikowsky (Rom I), 22.00 Tschaikowsky (RIAS)

Operette: 15.40 Aus Joh.-Strauß-Operetten (NWDR), 20.00 „Schloß über dem Meer" von Künneke (München) 20.15 Melodien aus „Die blaue Mazur" von Lehar (Wien).

Vor dem Richter

80,— DM lautete ein Strafbefehl, der einem Landwirt zugestellt wurde, der mit seinem Wagen an einem nebligen Tage auf der Reichsstraße bei Zons durch nicht vorschriftsmäßige Beleuchtung einen Unfall verschuldet haben sollte. Das Gericht setzte die Strafe auf 10,— DM herab.

Der Marktbericht

Neußer Schlachtviehmarkt am 24. 4. 1950

Viehmarktpreise. Auftrieb: Bullen 1, Kühe 19, Färsen 4, Kälber 24, Schafe 7, Schweine 137.

Schweine über 150 kg 1,09 bis 1,10, von 135 bis 149,5 kg 1,09 bis 1,12, von 120 bis 134,5 kg 1,03 bis 1,07, von 100 bis 119,5 kg 1,02 bis 1,09 von 80 bis 99,5 kg 1,02 bis 1,08, von 60 bis 79,5 kg —. Bullen: B 0,66. Färsen: A 0,80, B 0,60 bis 0,65, C 0,60. Kühe: AA 0,83, A 0,75 bis 0,82, B 0,60 bis 0,75, D 0,35. Kälber: 0,55 bis 0,80. Schafe: 0,60.

Einzelhandelspreise in Neuß

In Neuß wurde je Pfund in Pfennigen gezahlt: Schnittkohl 45, Winterspinat 35, Sommerspinat 45, Rhabarber 10, Möhren 80, ausl. Frühlingszwiebeln 70, je Stück: Treibkopfsalat 25—30, Gurken 120, Porree 30, Zitronen 10—13, Blumenkohl 110, je Bund: Treibpetersilie 35, Treibradies 10,

Erzeugergroßmarkt für Obst und Gemüse

Auf der Versteigerung des Düsseldorfer Großmarktes am 25. April wurden folgende Preise erzielt (in DM je 50 kg) Schnittkohl 30—33, Winterspinat 23,5—29, Sommerspinat 30,4, Rhabarber 3—3,5, Möhren 38—40, Sellerie 50—65, Spargel 180, je 100 Stück: Treibkopfsalat 100—160 g 12—17, 180—200 g 18—19,5, Treibgurken A I 65, A II 48, Porree A I 20—20,9, A I—II 18—18,5, A II 8,3—13,9, je 100 Bund: Treibschnittlauch 3,5—4,8, Treibpetersilie 15,2, Treibradies 5,5—6,1, Suppengrün 4—6,4, Frühlingszwiebeln 10,4—11,3. Anfuhr gering, Nachfrage gut.

Düsseldorfer Großmarktpreise

Je Pfund wurde am 25. April in Pfennigen gezahlt: Rotkohl 42, Schwarzwurzeln 25, Spinat 25—35, Schnitt-Pflücksalat 20, Möhren 45, Sellerie 50—75, Speisezwiebeln 50, Aepfel 45—70, Rhabarber 5, je Stück: Porree 6—18, Blumenkohl 90, Gurken 80, Kopfsalat 25, Zitronen 10, je Bund: Petersilie 25, Radieschen 7—8.

Anfuhr reichlich, Nachfrage schleppend.

Schlachtviehmarkt M.Gladbach am 24. 4. 1950

Auftrieb: 2 Ochsen, 14 Bullen, 92 Kühe, 29 Färsen, 200 Kälber, 53 Schafe, 742 Schweine. — Preisnotierung: 1 Schweine: Klasse A (150 kg u. mehr) von 105 bis 110 DM, Kl. B1 (135—149,5 kg) von 105 bis 110 DM, Kl. B2 (120—134,5 kg) von 105—110 DM, Kl. C (100—119,5 kg) von 100—107 DM, Kl. G1 (fette Sauen) bis 1000 DM. 2. Schafe: Klasse A—C 30—55 DM. 3. Großvieh: Ochsen, Klasse B bis 67 DM, Bullen, Klasse AA 78—80 DM, Kl. A bis 75 DM, Kl. B 60—68 DM, Kl. C bis 60 DM; Kühe, Kl. AA 75—85 DM, Kl. A 72—80 DM, Kl. B 55—65 DM, Kl. C 45—55 DM, Kl. D bis 32 DM; Färsen, Kl. AA 85—90 DM, Kl. A 75—82 DM, Kl. B 61—64 DM, Kl. C 50—55 DM; Kälber, Kl. A 75—85 DM, Kl. B 55—70 DM, Kl. C 45—55 DM, Kl. D 30—45 DM.

Die Preise verstehen sich bei allen Schlachtviehgattungen je 50 kg Lebendgewicht. Marktbeurteilung: In allen Schlachtviehgattungen außer Kälber bewegte sich der Auftrieb in normalen Bahnen. Bei Großvieh waren gute mittlere Quilitäten vorherrschend, die bei leicht anziehenden Preisen in einzelnen Klassen gut abgesetzt wurden. Bei Schweinen entwickelte sich ein schleppender Geschäftsgang. Hier war wiederum im Vergleich zum Vormarkt eine fallende Preistendenz in allen Gewichtsklassen festzustellen. Trotz des starken Auftriebes an Kälbern, konnten dieselben bei langsamem Handel und gleichbleibenden Preisen verkauft werden. Der Markt wurde restlos geräumt.

Der deutsche Anteil steigt

Der Anteil der deutschen Flagge am internationalen Rheinverkehr ist innerhalb Jahresfrist von knapp 36 000 Tonnen im ersten Quartal 1949 auf fast 732 000 Tonnen in den ersten drei Monaten 1950 gestiegen. Die größte Zunahme entfällt dabei auf den Talverkehr.

Omnibusbahnhof für Köln

Beim Kölner Hauptbahnhof soll ein Omnibusbahnhof gebaut werden, um des ständig wachsenden Omnibusverkehrs auf den Ueberlandlinien Herr zu werden. Die Kosten wollen Stadtverwaltung und Verkehrsgesellschaften gemeinsam tragen. Der Omnibusbahnhof soll 5 Bahnsteige erhalten. Es wird mit täglich 8000 Fahrgästen gerechnet.

Aus dem Kreis Grevenbroich

Schulneubau debattiert

30 000 DM Zuschuß für die ersten Arbeiten — Gemeinderatssitzung in Norf

Norf. In einer durch heftige Debatten gewürzten Gemeindevertretersitzung in Norf wurden sich die Gemeindevertreter unter Vorsitz von Ortsbürgermeister Josef Offer über den ersten Punkt der Tagesordnung — Bausperrverordnung — schnell einig. Nach Richtigstellung der formellen Beanstandungen der Regierung wurde sie einstimmig angenommen. Der Vertrag mit der Tiefbaufirma Heinrich Lorscheid, die in Stüttgen Sand- und Kiesgruben von der Gemeinde gepachtet hat, bringt der Gemeinde auf Grund der neu geführten Verhandlungen für jeden geförderten Kubikmeter zwei Dpfg. gegenüber von bisher 1,7 Dpfg. pro Kubikmeter, garantiert aber einen Pauschalbetrag von 400 DM im Jahr. — Ueber das Volksschulneubau-Problem entspannen sich heftige Debatten, die zum Teil in persönliche Angriffe und Spitzfindigkeiten ausarteten. Der Antrag der Gemeinde auf Aufstockung der alten Schule und Bau zweier weiterer Klassen wurde von der Regierung abgelehnt, da nur Zuschüsse für Neubauten ausgeworfen werden dürften. Für die ersten Arbeiten steht bereits ein Zuschuß von 30 000 DM zur Verfügung. Die von der Regierung geforderten Planungen wurden dem Architekten Josef Vieten, Norf, einstimmig übertragen, der sie unentgeltlich ausführen will. Auf den weiteren Verlauf der Sitzung kommt die NGZ in der morgigen Ausgabe zurück.

Norfer Tambourkorps siegte

Stürzelberg. Zusammen mit der Frühkirmes feierte das Stürzelberger Tambourkorps am Sonntag sein Stiftungsfest, dessen Höhepunkt nach dem Festumzug am Nachmittag ein Spielwettstreit auf dem Schulhof bildete, an dem sich zehn auswärtige Korps aus der näheren Umgebung und von der anderen Rheinseite beteiligten. Dabei mußten die Gastkorps von der rechten Rheinseite neidlos das bessere Können der Konkurrenz aus dem Grevenbroicher Landkreis anerkennen. Als Sieger ging das Norfer Tambourkorps aus dem Wettstreit hervor. Zweiter wurde das Korps von Nievenheim. Erst an dritter Stelle landete das erste Düsseldorfer Korps, Grün-Weiß Wersten. Danach fanden in allen Sälen Tanzveranstaltungen statt.

Eine Menge Geld gestohlen

Jüchen. Einem Bäckermeister aus Jüchen-Waat wurde morgens ein Geldbetrag von 160 bis 185 DM gestohlen.

Staatskommissar für Holzheim

Holzheim. Ende März haben die Gemeindeverordneten der Holzheimer CDU-Fraktion ihren Austritt aus dem Gemeinderat erklärt. Praktisch war also mehr als ein Drittel der Gemeinderatssitze verwaist. Die Folge davon war, daß der Gemeinderat beschlußunfähig wurde.

Die Gemeinde Holzheim wird an Stelle des Gemeinderates und des Bürgermeisters einen Staatskommissar erhalten, dessen Amtszeit zunächst auf drei Monate befristet ist. Die Amtszeit des Staatskommissars könnte verlängert werden, falls die Gemeinde in diesen drei Monaten ihren Gemeinderat nicht neu wählen würde. Es ist zu erwarten, daß in der Zeit von Mai bis Juli die Holzheimer Bürger zur Wahlurne schreiten müssen, um ein neues Gemeindeparlament zu wählen. Die Ernennung des Staatskommissars steht bevor.

Königsschießen am 11. Juni

Hemmerden. Die Sebastianusschützen hatten eine Vorbesprechung, die sich mit der Gestaltung des Volks- und Heimatfestes befaßte, das vom 24. bis 26. Juni in altem Glanz gefeiert werden soll. Am 30. April findet um 11 Uhr im Lokale Kempinski die übliche Generalversammlung statt, wozu alle Sebastianer eingeladen sind. In dieser Versammlung wird die Frage gestellt, ob das Fest in diesem Jahr gefeiert werden soll. Die Vorbereitungen in den einzelnen Zügen sind im Gange. In bester Erinnerung ist noch der stolze Festzug von der 600-Jahr-Feier im letzten Jahr. An diese stolze Tradition wollen die Schützen auch in diesem Jahr anknüpfen. Die Königsfrage wird 14 Tage vor den Festtagen geklärt.

Was bringt das Bundeswohnungsbaugesetz?

Öffentlich geförderter sozialer Wohnungsbau, steuerbegünstigter und freifinanzierter Wohnungsbau

Nachdem die Militärregierung ihre Zustimmung zu dem ersten Bundeswohnungsbaugesetz in der vom Bundestag am 28. März verabschiedeten Fassung gegeben hat, tritt das Gesetz mit Wirkung vom 25. April in Kraft.

Das Gesetz unterscheidet zwischen:

a) öffentlich gefördertem sozialem Wohnungsbau,

b) steuerbegünstigtem und

c) freifinanziertem Wohnungsbau.

Zu a) sozialer Wohnungsbau, d. i. der Bau von Wohnungen, die nach Größe, Ausstattung und Miete (Lasten) für die breiten Schichten des Volkes bestimmt und geeignet sind? Beteiligt an der Aufbringung der Mittel sind der Bund, die Länder, die Gemeinden und Gemeindeverbände. Der Bundesminister kann die Verteilung der Bundesmittel mit Auflagen, insbesondere hinsichtlich des zu begünstigenden Personenkreises, der Sicherheit und der Zins- und Tilgungsbedingungen für diese Mittel verbinden. Die nach dem 1. 1. 50 fällig werdenden Zins- und Tilgungsbeträge aus den Umstellungsgrundschulden und die weiteren Mittel, die aus dem Soforthilfefonds für Wohnungsbauzwecke bereitgestellt werden, sind gemäß der Soforthilfegesetze auf die Länder zu verteilen und zur Förderung des sozialen Wohnungsbaus für Geschädigte im Sinne der Soforthilfegesetze zu verwenden. Es ist Sache der Landesregierung, die Höhe der Anteile für Flüchtlingsansiedlung zu bestimmen.

Die Mietfestsetzung

Die Wohnfläche der öffentlich geförderten Wohnungen soll mindestens 32 qm und höchstens 65 qm betragen. Die Größe kann unter bestimmten Voraussetzungen unter- oder überschritten werden.

Die Mieten für die öffentlich geförderten Wohnungen sind von besonderen Bewilligungsstellen unter Berücksichtigung des durchschnittlichen Einkommens der Bevölkerungsschichten, für welche die Wohnungen vorgesehen sind, festzusetzen. Die Landesregierungen erlassen entsprechende Richtsätze nach Gemeinde-Größenklassen, Lage und Ausstattung der Wohnungen. Die Miete soll 1,— DM, in Ausnahmefällen 1,10 DM je qm Wohnfläche nicht überschreiten. Oeffentlich geförderte Wohnungen, die nach dem 31. 12. 1939 bezugsfertig geworden sind, sollen in der Regel Personen zugeteilt werden, deren Jahreseinkommen die Jahresarbeitsverdienstgrenze in der Angestelltenversicherung nicht übersteigt.

Von der Erfassung freigestellt

Zu b) steuerbegünstigter Wohnungsbau: Wohnungen, die durch Neubau oder Wiederaufbau zerstörter oder Wiederherstellung beschädigter Gebäude oder durch Ausbau oder Erweiterung bestehender Gebäude unter Inanspruchnahme der Grundsteuervergünstigungen oder der Vergünstigungen nach § 7 c des Einkommensteuergesetzes, jedoch ohne Einsatz öffentlicher Mittel geschaffen werden, sind von der Erfassung und Verteilung durch die Wohnungsbehörden freigestellt, soweit sie nach dem 31. 12. 1949 bezugsfertig geworden sind.

Mieterschutzgesetz geändert

Zu c) freifinanzierte Wohnungen: Die Freistellung von der Bewirtschaftung gilt in gleicher Weise für Wohnungen, die ohne Inanspruchnahme öffentlicher Mittel und ohne Inanspruchnahme der erwähnten Steuervergünstigungen erstellt werden. Durch die Schaffung eines zusätzlichen § 31 a ist das Mieterschutzgesetz geändert worden. Für die von der Bewirtschaftung freigestellten Wohnungen gelten auch die Bestimmungen des Mieterschutzgesetzes, mit Ausnahme von Werks- und werksgeförderten Wohnungen, nicht mehr.

Wichtiges über Werkswohnungsbau

Das Gesetz bringt weiter wichtige Bestimmungen über den Werkswohnungsbau und werksgeförderten Wohnungsbau. Wohnungen, die von dem Inhaber eines gewerblichen Betriebes zur Unterbringung von Angehörigen des Betriebes geschaffen werden, können nur dann mit öffentlichen Mitteln oder durch Uebernahme von Landes- oder Bundesbürgschaften gefördert werden, wenn mit den Betriebsangehörigen Mietverhältnisse vereinbart werden, die nach Ablauf von 5 Jahren von dem Bestehen der Dienst- oder Arbeitsverhältnisse unabhängig werden.

Bemerkenswert ist, daß es der Forst- und Landwirtschaft offensichtlich gelungen ist, im Gegensatz zur gewerblichen Wirtschaft für ihre Werkswohnungen eine günstigere Regelung zu treffen, da das Gesetz die einengenden Vorschriften nur für die gewerbliche Wirtschaft vorsieht. Daß dies nicht willkürlich geschehen ist, ist aus einer anderen Bestimmung zu ersehen. Beim Belegungsrecht ist ausdrücklich zwischen gewerblichen und land- oder forstwirtschaftlichen Betrieben unterschieden. Die Bestimmung scheint auch nicht für werksgeförderte Wohnungen zu gelten, d. s. Wohnungen, die nach Gesetz oder Rechtsgeschäft für Angehörige des Betriebes oder einer bestimmten Art von Betrieben zur Verfügung zu halten sind und zu deren Finanzierung der Betriebsinhaber angemessen beigetragen hat. Diese Art Wohnungen werden ausdrücklich beim Belegungsrecht erwähnt, nicht aber bei den Bestimmungen über die Koppelung von Arbeits- und Mietvertrag.

Das Belegungsrecht

Bei der Vergebung der mit öffentlichen Mitteln geförderten Wohnungen steht nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes dem Verfügungsberechtigten das Recht zu, aus einer Vorschlagsliste, die mindestens 3 Wohnungssuchende und in Städten mit mehr als 100 000 Einwohnern mindestens 5 Wohnungssuchende für jede Wohnung enthalten muß, innerhalb einer vom Wohnungsamt zu bestimmenden Frist Mieter auszuwählen. Dem Bauherrn ist für den Eigenbedarf auf Antrag die von ihm ausgewählte Wohnung zuzuteilen. Ebenso hat Anspruch auf Auswahl einer Wohnung derjenige, der zu der Finanzierung der Wohnung selbst oder durch einen Dritten einen nach seinem Einkommen und Vermögen angemessenen Beitrag geleistet hat. Dieser Beitrag, der auch in Arbeitsleistungen bestehen kann, wird als ausreichend angesehen, sofern Vermögen nicht vorhanden ist, wenn er 20 Proz. des steuerpflichtigen Jahreseinkommens des Wohnungssuchenden beträgt. Werkswohnungen und werksgeförderte Wohnungen sind mit Arbeitnehmern der in Frage kommenden Betriebe zu belegen.

Dem Bauherrn ist mindestens ein Raum mehr zuzubilligen als ihm nach seinen persönlichen, familiären und beruflichen Bedürfnissen unter Berücksichtigung der Wohndichte der Gemeinde üblicherweise zustehen würde. Das gleiche gilt für einen Wohnungssuchenden, dessen Eigenleistungsbeitrag einen wesentlichen Teil der Baukosten ausmacht.

Kurz und bündig

Tödlicher Unglücksfall

Neurath. In der Grube der Gewerkschaft Neurath ereignete sich ein bedauernswerter Unglücksfall. Anton Fischer aus Ramrath, Dorfstraße 54, wurde von einem Wächter aufgefunden, als ihm von einem Bagger beide Unterschenkel abgefahren worden waren. Der Schwerverletzte wurde in das Krankenhaus nach Grevenbroich eingeliefert, wo er bald danach starb.

Frühlingsfest in Neurath

Neurath. Der Pfarrcäcilienverein Neurath feierte ein Frühlingsfest mit Konzert, Theater und Tanz. Es erklangen Chöre von Beethoven, Schubert, Donati und Gastoldi. Die Leitung hatte Organist Esser; am Klavier spielte Hauptlehrer Schillings. Das Singspiel „Die kleine Försterchristel" erntete reichen Beifall. Ein fröhlicher Tanz schloß sich an.

Jugendlicher Dieb

Glehn. Einem Kohlenhändler aus Glehn wurden aus einer Schrankschublade 27 DM gestohlen. Ein Jugendlicher konnte als Täter überführt werden. Da die Anzeige zu spät erstattet wurde, konnte das Geld nicht mehr sichergestellt werden, da der Täter es bereits für Zigaretten und Schokolade ausgegeben hatte.

Bodenfunde sind zu melden

Gustorf. Die Bevölkerung wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach dem Ausgrabungsgesetz und nach den dazu gehörenden Ausführungsbestimmungen jeder Grundstückseigentümer verpflichtet ist, alle Bodenfunde der Vor- und Frühgeschichte bei der Gemeindeverwaltung zu melden.

Ein zweiter Standesbeamter für Gustorf

Gustorf. Der Verwaltungsangestellte Jakob Lüttgen wurde zum zweiten stellvertretenden Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Gustorf bestellt.

Schützenfest im August

Grevenbroich. In einer Versammlung des Bürgerschützenvereins Noithausen unter dem Vorsitz von Franz Poschen wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, auch in diesem Jahre nach alter Tradition, und zwar am dritten Sonntag im August, anläßlich der Spätkirmes, das Schützenfest zu feiern. Um ein einheitliches Bild des Schützenzuges zu erhalten, sollen nur Jäger- und Grenadierzüge aufgestellt werden. Ein Festzelt wird auf dem Sportplatz errichtet. Im Mai soll der Schützenkönig ermittelt werden. Die Musikfrage ist noch ungeklärt.

Zusammenführung von Familien

Dormagen. Auf Grund ministerieller Anordnung müssen alle Angehörigen erfaßt werden, die im Rahmen der Bestimmungen der Familienzusammenführung von ihren hier wohnenden Ernährern erwartet werden. Für diejenigen, die bereits im Januar die Anschriften ihrer Familienangehörigen angegeben haben, erübrigt sich eine nochmalige Meldung. Für alle übrigen Personen, die noch Angehörige erwarten, hat das Wohnungsamt noch einmal den Meldetermin bis spätestens heute, Montag, verlängert. Alle Anschriften müssen im Rathaus, Zimmer 16, angegeben werden.

Die Wohnungsnot in Büderich

Generalversammlung des Bauvereins

Büderich. Zur Generalversammlung des Büdericher Bauvereins, der am 11. März ins Leben gerufen wurde, waren fast alle Mitglieder erschienen. Durch seine Anwesenheit bekundete Gemeindedirektor Klüners, daß die Gemeindeverwaltung mit aufmerksamem Interesse die Entwicklung des Bauvereins verfolgt. Nach Änderung der Satzung wurden das Eintrittsgeld auf 20 DM und der Geschäftsanteil je Mitglied auf 300 DM festgesetzt. Falls sich bei der kommenden öffentlichen Versammlung die Zahl der Mitglieder stark erhöht, ist vorgesehen, den Aufsichtsrat von 6 auf 9 und den Vorstand von drei auf fünf Mitglieder zu erweitern. Der Bauverein hat sich zum Ziel gesetzt, die Wohnungsnot in der Gemeinde zu lindern. Es wird erwartet, daß die Gemeindeverwaltung, Industrie, Handwerk und Handel den Bauverein durch Erwerb von Geschäftsanteilen unterstützen werden.

Es wurde beschlossen, am Freitag, dem 28. April, um 20 Uhr im Lokale Ludwig Peter eine öffentliche Versammlung einzuberufen, zu der alle Interessenten und alle, die eine Wohnung suchen, eingeladen sind. Für den Abend ist folgende Tagesordnung vorgesehen: 1. Zweck und Ziel des Bauvereins. 2. Bekanntgabe der Satzungen. 3. Referat des Gemeindedirektors Klüners. 4. Aufnahme neuer Mitglieder. — Der Bauverein hofft, daß alle Bauinteressenten und Wohnungssuchenden der Einladung des Bauvereins folgen werden.

Erfolgreiche Frühkirmes

Zons. In Zons feierte die Bevölkerung am Sonntag ihre Frühkirmes. Wie in den Jahren vorher war ihr auch in diesem Jahre ein voller Erfolg beschieden. In einigen Sälen fanden Bälle statt, die von der Zonser Bevölkerung gut besucht waren. In der Stadt gab es einen Rummelplatz, der ganz besonders von den Kleinen in Anspruch genommen wurde. Es herrschte eitel Freude überall, und die Stimmung in allen Lokalen war gut.



Erziehungswerk für alle

Das Volksbildungswesen im Kreisgebiet - Großes Arbeitsfeld wartet - Eine Anregung

Grevenbroich. Man mag nun über die Dinge denken, wie man will: man kann nicht mehr daran vorbei! Das Volksbildungswerk steht. Es ist gleichsam eine Errungenschaft des Volkes. Zugleich eine Notwendigkeit, nicht nur um gewisse Lücken in der Bildung zu schließen, sondern auch um weiterzustreben, damit auch der schlichte Mann Anteil nehmen kann an den Fortschritten der Zeit auf allen geistigen Gebieten. Diese Bestrebung müßte von den berufenen Behörden mehr als bisher beachtet werden.

In manchen Kreisen und Orten ist das Volksbildungswerk fest aufgebaut. Dabei wird die Zielsetzung immer höher, so daß man von einer allgemeinen Volksbildung sprechen kann.

Das Volksbildungswerk im Kreise Grevenbroich läßt noch manches vermissen. Es fehlt vor allem die Zentrale, die richtungsgebend sein müßte. Zwar behelfen sich hier und da Einzelgemeinden und schaffen immerhin etwas Leistungsfähiges, doch fehlen der Zusammenhalt und die Gesamtdirektive.

Wenn wir den Kreis in bezug auf das Volksbildungswerk überprüfen, so müssen wir uns fragen: Hat das Werk Sinn und Aussicht auf Bestand? Dann: Gibt es genügend Kräfte, die das Werk führend und unterstützend halten können? Beide Fragen sind mit Ja zu beantworten. Warum soll unsere Kreisbevölkerung nicht so bildungshungrig sein wie die Stadt? Bei einer Schau über die bestehenden Vereine, Wirtschaftler, Wissenschaftler u. dgl. mehr kommen wir zu der Ueberzeugung, daß es hier an führenden Köpfen nicht fehlt, und es dürften sich doch wohl alle diese Kreise bereitwillig in den Dienst der Sache stellen.

Die Streulage unseres Großkreises bringt es mit sich, daß die Frage des Volksbildungswerkes regional geregelt werden muß: unter der Direktive, die im Kreishause in Grevenbroich liegen müßte, bilden sich Zweigstellen in größeren Orten, die kleinere Orte zusammenfassen. Solche Zentren wären außer der Kreisstadt etwa Wickrath, Korschenbroich, Büttgen, Büderich, Jüchen, Dormagen. Diese genannten Gemeinwesen sind imstande, von sich aus Zweige des Volksbildungswerkes ins Leben zu rufen, mit Einbeziehung der Gemeinden, die nicht genannt sind.

Das Arbeitsfeld des Volksbildungswerkes ist so groß wie die Ideenwelt unserer Bewohner. Heimatbewegung mit allem, was dazu gehört: Geschichte, bodenständige Geologie, Siedlungsgeographie, Kulturhistorisches, Kunstgeschichtliches, Volkstum, Brauchtum und Mundart, Naturschutz und Landschaftspflege, Landwirtschaft, Gartenbau, Handwerkertum, Gewerbe und Industrie, Theater und Musik in allen Varianten. Hierbei ist besonders an die Laienspiele unserer Spielscharen zu denken, die auch auf dem Land ausgezeichnete Vertreter haben, an die zahlreichen Gesangvereine, die in einer erfreulichen Aufwärtsbewegung begriffen sind. Daneben gibt es auch mancherorts tüchtige Musikfreunde, die sich zu Kapellen oder Kammermusikgemeinschaften zusammengeschlossen haben. Auch unsere Turn- und Sportverbände ließen sich in das Volksbildungswerk einbauen. Es sei auch an Sonderkurse in Buchführung, Kurzschrift, Plakatmalerei, Zeichnen und ähnliche Dinge gedacht. Alles in allem genommen, würde jeder bei der Auswahl der bevorstehenden Arbeitsmöglichkeiten für sich schon das Rechte finden.

Volksbildungswerk bedeutet Arbeit am Volk; es ist ein Erziehungswerk im besten Sinne des Wortes. Darum dürfte auch den führenden Männern im Kreise keine Arbeit zu groß sein, das Werk ins Leben zu rufen und es mit allen Kräften zu fördern. Th.

NGZ gratuliert

Frimmersdorf. Am 28. April feiert Hermann Steinhäuser, Frimmersdorf, Hansendstraße, seinen 90. Geburtstag. Trotz schwerer Feldarbeit, die er von Jugend an verrichten mußte, erfreut er sich geistiger und körperlicher Rüstigkeit. Die NGZ gratuliert herzlich.

Endlich heimgekehrt

Straberg. Gestern früh mußte sich Straberg beeilen, um die Häuser mit Fahnen und Girlanden zu schmücken: Josef Grips kehrte aus russischer Kriegsgefangenschaft in die Heimat zurück. Seit 1943 hatte er seine Lieben nicht mehr gesehen. Durch Heimkehrer hatten die Angehörigen vor langer Zeit erfahren, daß Josef Grips zu fünfjähriger Zwangsarbeit deportiert worden sei. Um so größer war die Freude aller, als der überrascht Heimkehrende in Straberg eintraf. Die NGZ freut sich mit!

Heimat - nah und fern

50000 neue Tbc-Fälle

Düsseldorf. (Eigenbericht.) 1 298 000 DM erbrachte die Sammlung, die sich an die Werbewoche „Kampf gegen Tuberkulose" des Sozialministeriums Nordrhein-Westfalen anschloß. Ministerialrat Dr. Gerfeldt gab heute einen Ueberblick über die Verwendung dieses Betrages und über den Stand der Tuberkulosebekämpfung in Nordrhein-Westfalen.

Dr. Gerfeldt begann seine Ausführungen mit einem Ueberblick über die Tbc-Sterblichkeit im Laufe der letzten Jahrhunderte. Während 1750 noch 75 von 10 000 Bewohnern Deutschlands an Tbc starben, ging diese Sterblichkeit in den folgenden Jahrzehnten immer weiter zurück; 1823 waren es noch 65, 1870 noch 35 und heute sind es nur noch 4,7 von 10 000 Einwohnern. Das starke Abfallen der Sterbekurve in den letzten Jahrzehnten geht vor allem auf die Entdeckung des Tbc-Bazillus im Jahre 1882 durch Robert Koch zurück.

Ueber den heutigen Stand in Nordrhein-Westfalen erklärte Dr. Gerfeldt, daß am Ende des vorigen Jahres 138 000 aktiv an Lungen-Tbc Erkrankte gezählt wurden (106 auf je 10 000 Einwohner). Dazu kommen noch andere aktive Tbc-Fälle, die mit 26 000 registriert wurden (20 auf je 10 000 Einwohner). In den ersten Monaten dieses Jahres ist ein Ansteigen der Erkrankungen festzustellen. Vermutlich geht diese Erscheinung auf die starke Diskrepanz zwischen Kaufkraft und Preisen zurück. Im gesamten letzten Jahr wurden rund 50 000 Neuerkrankungen gezählt.

Die durch die Sammlung aufgebrachten Summen wurden den Kreisen zu 50 Prozent zur eigenen helfenden Verwendung belassen. Die restlichen 50 Prozent wurden vom Land an besonders notwendigen Stellen eingesetzt. Der Stadtkreis Neuß erhielt 3185 DM, und der Landkreis Grevenbroich 10 926 DM zur Tbc-Bekämpfung. Außerdem wurden 25 000 DM für den Ausbau des Tbc-Krankenhauses Welchenberg zur Verfügung gestellt.

Gemessen am Gesamtetat für 1950, der 8,5 Millionen DM beträgt, und der zum größten Teil aus Mitteln der Landesversicherung gedeckt wird, bleibt der Betrag von rund 1,3 Millionen DM nur ein Bruchteil, der trotzdem manche nötige Hilfe im Kampf gegen die Tuberkulose leisten konnte.

Pariser Kirchenchor in Westdeutschland

Aachen. Auf seiner Konzertreise durch Deutschland traf der Pariser Kirchenchor Saint Eustache, von Bremen kommend, in Aachen ein. Die Stadt Aachen gab den 72 Pariser Sängern (darunter 36 Damen) einen Empfang.

Oberbürgermeister Dr. Maas wies auf den Besuch des flämischen Kirchenchores am Sonntag in Aachen hin und erklärte, daß es offenbar die Sänger seien, die den ersten Schritt über die Grenzen machten, wie er auch fest überzeugt sei, daß Religion und Kunst die besten Wegbereiter des Friedens seien.

Der Leiter des französischen Chores, Pater Martin, betonte, daß es ihm eine Ehre und Freude sei, „Aachen, die Hochburg sakralen Musizierens", besuchen zu dürfen. Unvergessen sei ihm die Leistung des Aachener Domchores in der Wiedergabe der h-moll-Messe von Bach im vorigen Jahr in Paris. Auch er sei der Ansicht, daß die Musik der „idealste Zement" unter den Völkern sei. Der französische Chor sang in einem Chorkonzert im Aachener Dom am Montagnachmittag ein reichhaltiges Programm klassischer Musica sacra französischer, italienischer, russischer und deutscher Prägung. Von Aachen aus reiste er nach Düsseldorf, um anschließend in Bonn und Mainz zu gastieren.

Winter in der Eifel

Köln. Große Teile der Eifel boten am Dienstag wieder ein winterliches Bild. Die anhaltend niedrigen Temperaturen hatten bereits am Montag zu heftigen Schneestürmen in den Höhengebieten geführt. In der Nacht zum Dienstag setzte auch in den Tallagen Schneefall ein. Die Landwirtschaft hegt Befürchtungen für die Jungsaaten und die Entwicklung der eben angesetzten Baumblüte.

Hammelfleisch hält mager

Paderborn. „Du brauchst nicht Mieder, nicht Korsett, iß Hammelfleisch — du wirst nicht fett", heißt ein Werbespruch, mit den die Arbeitsgemeinschaft deutscher Schafzüchter gemeinsam mit dem Fleischerhandwerk im Mai in Westfalen eine Werbeaktion für Hammelfleisch starten will. Die Arbeitsgemeinschaft hat bereits 50 000 Plakate mit Küchenhinweisen für die Zubereitung von Schaffleisch drucken lassen.

Fußringe verraten Invasionspläne

Türkentaube erobert Europa - Wertvolle Dienste an der Vogelwelt

Radolfzell. Inmitten des süddeutschen Vogelparadieses, bei Radolfzell am Bodensee, hat die ehemalige Vogelwarte Rossitten (Ostpreußen) ihre wissenschaftliche Arbeit wieder soweit aufgebaut, daß die Tradition dieser weltberühmten Institution als gesichert gelten kann. Mehr als eine Million Vögel wurden bisher insgesamt von der Vogelwarte Rossitten-Radolfzell zu Beobachtungszwecken beringt und wieder freigelassen.

Die Verlegung dieses Observatoriums, eines Zweiges der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften, vom äußersten Nordosten in den äußersten Südwesten Deutschlands über eine Strecke von mehr als 1200 Kilometer erweist sich jetzt als ein Segen für die Ornithologen und Biologen der ganzen Welt, da ihre Forschungsergebnisse allen frei zugänglich bleiben.

Das Institut steht wie früher unter der Leitung von Dr. Ernst Schüz und Dr. Rudolf Kuhk und deren Mitarbeitern. Die Spezialität der Vogelwarte Radolfzell ist nach wie vor die „Ring-Methode" zur Beobachtung des Vogelfluges, sowohl bei Zugvögeln wie bei Strichvögeln, und zur Erforschung der Lebensgewohnheiten der einzelnen Arten und Individuen. Statistik und Einzelbeobachtung haben hier schon manches Naturgeheimnis erklärt, und beständig dringt die sorgfältige Kleinarbeit der Forscher im Schloß Möggingen bei Radolfzell tiefer in die Rätsel der Schöpfung ein

Von der Million Amseln, Drosseln, Finken, Stare, Wildenten, Möwen, Schwalben und Störche, die mit einem leichten, numerierten Aluminium- oder Zelluloid-Ring am Fuß im Laufe der Jahre wieder entlassen wurden, sind bisher mehr als 30 000 von den über ganz Europa verteilten Mitarbeitern der Vogelwarte gemeldet und einwandfrei festgestellt worden. Aber auch außerhalb Europas erstreckt sich die Zusammenarbeit dieser weltoffenen Wissenschaftler.

Das Schicksal ganzer Vogelrassen enthüllt sich dem Blick der Statistiker in Radolfzell. Der weiße Storch zum Beispiel muß danach als ein langsam aussterbender Vogel betrachtet werden. Dagegen werden andere Vogelarten als ausgesprochen „im Kommen" bezeichnet. Die sogenannte „Türkentaube" hat geradezu eine „siegreiche Invasion" Europas von Südosten her gestartet.

Vor 1930 kannte sie niemand im alten Kontinent, als sie zum erstenmal in den Balkanländern auftauchte. 1943 war sie schon bis Wien vorgerückt, wo sie brütend beobachtet wurde, 1948 erschien sie in Bayern, und 1950 steht ihre Vorhut am Rhein.

Das Radolfzeller Institut, das eng mit der Vogelwarte „Helgoland" in Wilhelmshaven zusammenwirkt, bedient sich außer der Beringung auch der direkten Forschungsmethode am frei in der Wildnis lebenden Vogel und an einigen vorübergehend in Gefangenschaft gehaltenen Tieren. Der Reichtum der Naturschutzgebiete am Bodensee bietet den Forschern und ihren naturliebenden Freunden aus allen Teilen der Welt das hierzu beste Material Zentraleuropas.

Dortmund-Ems-Kanal wird erweitert

Dortmund. „Die Instandsetzung, Begradigung und Verbreiterung des südlichen Teiles des Dortmund-Ems-Kanals soll nunmehr beschleunigt durchgeführt werden", wie Bundesverkehrsminister Dr. Seebohm der Industrie- und Handelskammer Dortmund in einem Schreiben mitteilte.

Der Brief beantwortet eine Eingabe, die die Arbeitsgemeinschaft Dortmund-Ems-Kanal, deren Federführung bei der Dortmunder Kammer liegt, in einer Denkschrift ersucht, die schon vor dem Krieg begonnenen Bauarbeiten zur Profilverbreiterung und Beseitigung von Engstellen auf der Kanalstrecke zwischen Herne bzw. Datteln und Bergeshövede wieder aufzunehmen.

Für diese Arbeiten sollen nach dem Schreiben des Bundesministers für Verkehr im Haushalt 1950 8,6 Mill. DM angemeldet werden. Für die nächsten Jahre kündigte Dr. Seebohm das Einsetzen entsprechender Beträge an. „In der Erwartung, daß die angemeldeten Beträge mit Rücksicht auf die Finanzlage des Bundes nicht zu stark gekürzt werden, ist damit zu rechnen, daß auch Ihren Wünschen entsprechend der Ausbau des Dortmund-Ems-Kanals zunächst zwischen Datteln und Bergeshövede innerhalb der nächsten fünf Jahre beendet ist." Nach dem Mitteilungsblatt der Kammer haben auch die Verkehrsminister von Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen zustimmende Erklärungen abgegeben und versichert, sich ebenfalls für die Durchführung der Bauarbeiten am Kanal mit Nachdruck einzusetzen.

Segelflieger notgelandet

Kaldenkirchen. Bei Leuth landete auf deutschem Boden, etwa 800 Meter von der Grenze entfernt, ein holländisches Segelflugzeug. Der Flieger, der aus Tegeln stammt, war nach seinen Angaben durch ein Unwohlsein zu einer Notlandung gezwungen.

Diktatur im Bauwesen?

70 Prozent der Wohnungsbaukapazität für die Besatzung

Köln. Die Wohnungsbaukapazität im Raume Köln-Bonn für das Jahr 1950 wird etwa zu 70 Prozent durch die Besatzungsbauten ausgefüllt. Die vereinigte Bauwirtschaft, Handwerkerschaft, Industrie- und Handelskammer und der Bund deutscher Architekten protestierten in Köln vor Pressevertretern dagegen, daß diese gesamten Bauvorhaben vom Finanzministerium des Landes Nordrhein-Westfalen über den Wiederaufbauminister unter Ausschaltung der Mittelinstanzen und ohne Fühlungnahme mit der Bauwirtschaft einer neugegründeten Arbeitsgemeinschaft zugeleitet worden seien.

Es handelt sich um die Arbeitsgemeinschaft Besatzungsbauten Köln, Siegkreis und Bad Godesberg, für die die Gemeinnützige AG für Wohnungsbau in Köln als geschäftsführende Gesellschaft auftritt.

Von Vertretern der vereinigten Bauwirtschaft und des BDA wurde festgestellt, daß das damit geschaffene Finanz- und Baumonopol den primitivsten Grundsätzen der sozialen Marktwirtschaft widerspreche. Von dem Sprecher des BDA wurde besonders darauf hingewiesen, daß der Protest der Architekten sich nicht gegen die GAG, sondern gegen Düsseldorf richte. „Was sich jetzt anbahnt, machen wir nicht mit." Selbst die Nationalsozialisten hätten sich im Bauwesen nicht eine solche Diktatur erlaubt, wie sie jetzt in Erscheinung trete.

In einem Memorandum betonte die vereinigte Bauwirtschaft und der BDA, daß der Auftrag für die gesamten Besatzungsbauten über den Aufgabenkreis einer gemeinnützigen Wohnungsbaugenossenschaft, die von der Soforthilfeabgabe befreit werde und steuerliche Vergünstigungen genieße, weit hinausgehe. Durch den Auftrag von über 50 Millionen DM sei der Bauträger zu einem Generalunternehmer geworden. Es sei auch ungerecht, wenn die private Wirtschaft, die mit ihrer Steuerkraft unter anderem auch die Steuervergünstigungen für die GAG aufbringe, weitgehend zurückgestellt und in ihrer Produktivkraft geschädigt werde. Außerdem liege es im allgemeinen Interesse, daß die Bestrebungen zur Entkartellisierung, wie sie von den Bundesministerien gewünscht werde, von den einzelnen Landesministerien nicht sabotiert werden.

Die Argumentation der zuständigen nordrhein-westfälischen Ministerien, daß alliierte Stellen für die Durchführung der Aufgaben so unmöglich kurze Termine gestellt hätten, daß nur ein in der Beauftragung bewährter Träger die Einhaltung gewährleisten könne, wird von der Bauwirtschaft als nicht stichhaltig abgelehnt. Auch in diesem Zusammenhang wird auf den gesetzlich beschränkten Rahmen der gemeinnützigen Baugesellschaften hingewiesen.

Isolierhaus überfüllt

Viersen. Die Zahl der Erkrankungen an Diphtherie und Scharlach ist in Viersen so gestiegen, daß das Isolierhaus beim Allgemeinen Krankenhaus ständig überfüllt ist und Kranke teilweise in die Nachbarstädte M.Gladbach und Neuß überwiesen werden müssen. Ein bestimmter Krankheitsherd ist bisher nicht festzustellen, die Erkrankungen werden aus allen Ortsteilen gemeldet. Eine Schließung von Schulen oder Kindergärten kommt vorläufig nicht in Frage, doch halten manche Mütter ihre Kinder bereits aus den Kindergärten fern. Das Gesundheitsamt rechnet damit, daß die im Mai anlaufende Schutzimpfung gegen Diphtherie und Scharlach der Krankheitswelle Einhalt gebiete.

Bandenüberfall

Köln. Wie die Kölner Kriminalpolizei mitteilt, wurde ein Raubüberfall auf ein Kaufhaus in Köln ausgeführt. Mehrere maskierte Personen drangen in die Innenräume ein, schlugen den Nachtwächter zu Boden, fesselten ihn und ließen sich die Schlüssel geben. Mit einer größeren Menge Textilien konnten sie unerkannt entkommen.

Rußlandheimkehrer suchen Hubert Priem

Paderborn. Auf dem Paderborner Hauptbahnhof traf in der Nacht vom Montag zum Dienstag das erstemal wieder seit 3 Monaten ein Transport mit 350 Rußlandheimkehrern ein. Die Heimkehrer wurden nach einer Viertelstunde Aufenthalt in ihre Heimatorte weitergeleitet.

Die Entlassenen, die sämtlich zu mehrjähriger Zwangsarbeit verurteilt und jetzt begnadigt wurden, stammen aus dem Lager Karganda in der Provinz Kasakstan, dem Strafgebiet der Sowjets. Die Karfreitag begonnene Heimfahrt dauerte nach Aussagen der Rußlandheimkehrer bis Frankfurt/Oder 14 Tage.

Ein vermutlich 1949 nach Düsseldorf entlassener Kriegsgefangener mit Namen Hubert Priem, der im Lager Jesgasgan (Lager Nummer 39) bei der Antifa gewesen sei, habe mehrere zu Zwangsarbeit verurteilte Kameraden auf dem Gewissen, verlautete aus Kreisen der Heimkehrer. Viele der in Paderborn angekommenen Heimkehrer wollen unverzüglich Nachforschungen nach Priem anstellen und, falls er vor Gericht gestellt wird, gegen ihn als Zeugen aussagen. Dem Beschuldigten wird zur Last gelegt, mehrere Kameraden bei der sowjetischen Lagerkommandantur wegen geringfügiger Vergehen denunziert zu haben. Ein 33jähriger Schlesier berichtet, daß er 1947 aus nicht erklärlichen Gründen zum Tode verurteilt, dann aber zu 30 Jahren Zwangsarbeit begnadigt worden sei.

Ueber 200 Wohnungen im Bau

Düsseldorf. Um die Tätigkeit der evangelischen Kirche im Rahmen des jetzt anlaufenden Bundeswohnungsprogramms zu aktivieren, ist eine Außenstelle Rheinland der Gemeinnützigen Siedlungsgemeinschaft des Hilfswerks der Evangelischen Kirche in Deutschland errichtet worden. Sie hat ihren Sitz in Düsseldorf-Oberkassel, Bardelebenstraße, und steht unter Leitung von Oberbaurat Gerich, der in der Kleinsiedlung und im Volkswohnungsbau einen großen Ruf genießt. Zur Zeit werden durch diese Gesellschaft Kleinsiedlungen in Düsseldorf-Benrath, Velbert, Heiligenhaus, Vohwinkel, Mettmann, Mülheim/Ruhr und Eschweiler durchgeführt. Ueber 200 Wohnungseinheiten befinden sich im Bau, etwa 1000 im Stadium der Planung.

Fabrikation von Luftgewehren

Frankfurt. In Westdeutschland können jetzt wieder, wie zuständige Stellen mitteilen, Luftgewehre und andere Gewehre, bei denen mechanische Mittel als Treibkraft verwendet werden, hergestellt werden.

Sportfanatiker gegen Polizisten

Gießen. Ein rauflustiges Völkchen hatte sich auf dem Sportplatz in Gambach, Hessen, eingefunden, als die dortige Mannschaft ein entscheidendes Spiel der Bezirksklasse gegen den Nachbarverein Holzheim austrug.

Zunächst war ein Spieler mit einer Entscheidung des Schiedsrichters nicht einverstanden und versetzte diesem einen wohlgezielten Schlag aufs Auge. Das war für die Zuschauer das Signal zum Sturm. Sie überfluteten das Spielfeld und gerieten in ein derbes Handgemenge. Plötzlich erscholl der Ruf „Polizei greift ein". Spieler, Zuschauer und Schiedsrichter ließen augenblicklich voneinander ab und wandten sich gemeinsam gegen die drei mit Gummiknüppeln bewaffneten Polizisten. Einer von diesen wurde zu Boden gestreckt, die beiden anderen kamen im Gedränge ebenfalls ins Hintertreffen und zogen sich schließlich zurück.

Katholische Jugend bejaht modernen Tanz

Köln. Die katholische Jugendbewegung lehnt zwar Verkrampfung und Ausartung der öffentlichen Tanzlustbarkeiten ab, will aber nicht den Fragen ausweichen, die sich aus der Wandlung gesellschaftlicher Lebensformen ergeben.

Rundfragen bei den Zentralen der katholischen Jugend in allen europäischen Ländern und in Nordamerika ergaben Uebereinstimmung darüber, daß 1. ein Gesellschaftsleben in dieser Zeit ohne den modernen Tanz nicht denkbar sei; 2. den katholischen Menschen nicht angeraten werde, sich vom Gesellschaftsleben und vom modernen Tanz fernzuhalten, und 3. durch vorbildliche Lebenshaltung und gute Ausführung jeder Haltlosigkeit und Entartung wirksam entgegenzuwirken ist.

Das Thema der modernen gesellschaftlichen Lebensform ist seit 1946 Gegenstand der Bemühungen im Kulturamt des Bundes der deutschen katholischen Jugend unter dem Vorsitz von Günther Bernert. Im Erzbistum Köln hat eine Gruppe junger katholischer Menschen den Tanzlehrer W. van Hasselt, einen westdeutschen Tanzturniermeister, als Berater und Leiter herangezogen. In Eitorf wurde mit Lehrgängen über Umgangsformen und modernen Tanz begonnen, die bei der katholischen Jugend in Bonn, Köln, Düsseldorf und Essen fortgesetzt werden sollen.

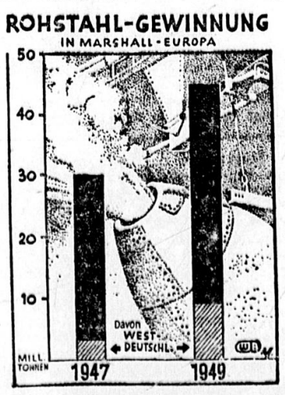
Volkshochschule mit christlichem Geist

Münster. Auf einer Besprechung der Volkshochschulleiter des Reg.-Bez. Münster wurde in einer umfassenden Aussprache das Thema „Volkshochschule und Kirche" behandelt. Domvikar Tenhumberg vermittelte einen Ueberblick über die Volksbildungsarbeit der katholischen Kirche, in deren Mittelpunkt das Grundproblem „Mensch und Gemeinschaft" stehe. Sie wolle aus christlichem Offenbarungsglauben zu einer gesunden Persönlichkeitsbildung kommen. Der Redner lehnte jede Rivalität zwischen Volkshochschule und anderen Bildungsträgern ab. Pfarrer Folkenborn (Herten) befürwortete eine organische Zusammenarbeit von Volkshochschule und Kirche und trat für die Einbeziehung des christlichen Geistes in die Arbeit der Volkshochschulen ein.

WIRTSCHAFT

Westdeutschland hinkt nach

Die Marshallplan-Verwaltung pflegt in regelmäßigen Abständen den amerikanischen Steuerzahlern ihre finanziellen Opfer für Europa mit Berichten zu quittieren, in denen die Erfolge des Europa-Hilfswerks in konkreten Zahlen und Tatsachen registriert werden. Kürzlich wurde dabei der Aufschwung der



westeuropäischen Stahlerzeugung hervorgehoben als ein besonders eindrucksvolles Beispiel für den Wiederaufstieg der noch vor wenigen Jahren so wenig leistungsfähigen Volkswirtschaften. Für alle ERP-Staaten zusammen lag die Jahresmenge an Rohstahl 1949 um 1,4 Millionen Tonnen über der von 1938; rechnet man ohne Westdeutschland, das am weitesten nachhinkt, dann ergibt sich sogar eine Überholung der Vorkriegsmenge um ein Drittel.

Es kommt auf den Standpunkt an, wie man diese Zahlen beurteilen will. Sie spiegeln auf der einen Seite zweifellos eine beachtliche Erholung wider — aber sie beschwören auch das Gespenst einer Überproduktion herauf, wenn man an die Absatzmöglichkeiten denkt, vor allem an die zukünftigen im Vergleich zu den allenthalben im Aufbau begriffenen neuen Kapazitäten. Eine UNO-Kommission hat unlängst sehr eindringlich gewarnt, man müsse sich in Europa auf eine einheitliche und realistische Stahlwirtschaft einigen, wenn man nicht in ein Chaos hineintreiben wolle; eine Fortsetzung der bisherigen, rein nationalwirtschaftlich orientierten und eifersüchtigen Politik würde bedeuten, daß Europa im weltweiten Wettbewerb immer mehr zurückfällt; einmal hinter die USA, die als überlegener Spitzenreiter die Weltrangliste anführt, aber auch hinter die neu entstandenen Stahlindustrien in Asien, Afrika und Südamerika, die auf dem besten Wege sind, ihre eigenen Märkte von europäischen Lieferungen unabhängig zu machen.

Die Bundesrepublik nimmt in diesem Zusammenhang eine Sonderstellung ein, und zwar im negativen Sinne. Sie konnte sich bekanntlich erst viel später erholen als ihre Nachbarn und ist von zahlreichen Seiten her im wirtschaftlichen Aufstieg gehemmt. Die uns auferlegte Stahlquote als Jahreshöchsterzeugung bedeutet, verglichen mit 1938, eine Drosselung um 45 Prozent. Während also anderwärts, besonders in Frankreich, mit großer Energie neue Stahlwerke gebaut werden, liegt bei uns ein Teil der Kapazität brach, nachdem die Demontagen schon beträchtliche Anlagen ausgeschaltet haben. Die Diskussion über eine Erhöhung der 11-Millionen Tonnen-Quote, die jetzt in Gang gekommen ist, kann an diesem Widersinn kaum vorübergehen, und ebensowenig an der Abhängigkeit des Feldzuges gegen die Arbeitslosigkeit

Festgefahrenes Steuersystem

Die Veröffentlichung der Februar-Steuereinnahmen, zeitlich mit dem alliierten Einspruch gegen die Kleine Steuerreform zusammentreffend, wirkt wie ein Warnungssignal. Der Rückgang der Gesamtsumme von 1,52 Milliarden DM im Januar auf 1,14 Milliarden DM im folgenden Monat ist erschreckend; er wird noch unterstrichen durch den Vergleich mit dem letzten wirklichen Vergleichsmonat im vierteljährlichen Rhythmus des fiskalischen Programms, nämlich mit dem November. Damals gingen 1,28 Milliarden DM an Steuern und Zöllen ein, also 135 Millionen mehr als im Februar. Daß es sich nicht um irgendeine spezielle, vielleicht vorübergehende Hemmung handelt, geht daraus hervor, daß mit wenigen Ausnahmen — Versicherungs-, Rennwett-, Lotterie- und Kaffeesteuer — sämtliche Einzelquellen weniger hergaben als vorher. Besonders kraß ist der Rückgang bei der veranlagten Einkommensteuer, die um 43 Prozent unter dem Februar 1949 und um 14 Prozent unter dem November-Ergebnis blieb.

Über die Deutung dieser Zahlen kann es nicht viel Zweifel geben. Sie beweisen die Untauglichkeit des gegenwärtigen Steuersystems. Nach zwei Seiten hin: Einmal zeigt sich hier die lähmende Wirkung, die in allen Reden, Aufsätzen und Gesprächen zugunsten der geplanten und nun doch nicht Gesetz gewordenen Reform warnend und beschwörend hervorgehoben wurde. Der Rückgang der Umsatzsteuererträge ist in dieser Hinsicht besonders bezeichnend, weil dahinter eine in breiter Front durch die Gesamtwirtschaft gehende Bremswirkung stehen muß. Und auf der anderen Seite läßt die Statistik darauf schließen, daß die Zersetzung der Steuermoral sich bedrohlich fortgesetzt hat, jene verhängnisvolle Unterminierung eines Systems, das sich mit seinen wirtschaftlich sinnlosen Belastungssätzen immer mehr von der lebendigen Wirklichkeit entfernt. Die überdrehte Schraube faßt nicht mehr — eine Erkenntnis, die der Student der Finanzwissenschaft im ersten Semester zu hören bekommt. Nie zuvor in der Geschichte des Steuerwesens ist sie so schlagend — und so tragisch — erwiesen worden wie jetzt bei uns.

Für die Finanzverwaltung ergibt sich durch das Veto der Hohen Kommissare eine sehr schwierige Lage. Zwar rückt die technisch nicht ganz einfache Aufgabe, die seit dem 1. Januar zuviel gezahlten Summen im Juni und Juli wieder abzuziehen, einstweilen in unbestimmte Ferne. Aber die Tatsache, daß nun die unerquickliche Wartezeit weiterläuft, muß die ohnehin sehr gespannte Atmosphäre zwischen dem Fiskus und seinen Objekten nachgerade unerträglich machen. Die außerordentlich hohe Zahl von Stundungsanträgen, die gegenwärtig vorliegen, deutet darauf hin, daß ein großer Teil der Steuerpflichtigen den alten Tarif nicht mehr als zwingend betrachtet und sich ihm auf jede Weise zu entziehen sucht. Das mag, wenn man bedenkt, wie die Dinge gelaufen sind, psychologisch verständlich sein. Aber es kann selbstverständlich im Hinblick auf die finanziellen Anforderungen an den öffentlichen Haushalt nicht hingenommen werden, weil wir sonst in ein völliges Chaos hineingleiten. Es ist nun sehr schwer, vom Bürotisch des Finanzbeamten aus die Grenze zwischen wirklicher Zahlungsfähigkeit und bloßer Weigerung aus Mißstimmung zu ziehen. Der Versuch dazu löst unvermeidlich neue Verbitterung aus. Auch das ist ein Beweis, daß es so nicht weitergehen kann und darf.

Rheinisch-Westfälische Börse

(Eig. Bericht.) Die Umsätze hielten sich wieder in sehr engen Grenzen. Die Stimmung war jedoch freundlich bei gut gehaltener Kurslage.

Industrieaktien:	25. 4. 50	24. 4.
Bemberg	73 G	73 G
Demag	78 b	78 G
Dt. Erdöl	56 b	57 b
Dortm. Un. Br.	64 b	64 G
Feldmühle	77 G	77 G
Gerresh. Glas	98 G	98 G
Gladb. Wolle	106 G	106 G
Hoesch	–	47½ b
Kabel Rheydt	60 G	59½ G
Klöckner Werke	51 b	–
Losenhausenwerk	65 G	65 G
Mannesmann STA	50 G	49½ b
Ponds & Zahn	98 G	98 G
Rh. Braunkohlen		91½ b
Rheinmet. Borsig		27 G
Rh. Stahlwerke	49 b	48¾
RWE	74 G	72 G
Salzdetfurth	–	–
Schieß	88 B	88 B

	25. 4. 50	24. 4.
Schwabenbräu	–	76 b
Ver. Rumpus	91 B	91 B
Ver. Stahlwerke	49½ b	49 b
Waggon Uerdingen	–	–
Westd. Kaufhof	78 G	76 G
Winterhall	48 G	98 b
Bankaktien:		
Commerzbank	24 G	24 G
Deutsche Bank	23 bG	23 bG
Dresdner Bank	21 b	21 G
Aktien-Freiverk.:		
Gutehoffnungshütte	48½	48½
Mech. Seide Viers	40	44
Rh. Kunstseide	38	42
Rh. Zellwolle	42	–
Scheidemandel Tor.	80	–
Schott A.G.	86	90

In der Einzelzelle

Das durchsichtige Haus / Besuch in der Strafanstalt Lüttringhausen

(Vergl. ersten Bericht in Nr. 97 vom 25. April)

Tun wir jetzt den Sprung nach Lüttringhausen. Es ist der Sprung vom Arrest zum Gefängnis, vom Vergehen zum Verbrechen. Wenn sich hier das große Eisentor hinter uns schließt, stehen wir im waschechten Zuchthaus. Das heißt, nur bis 1945 war Lüttringhausen Zuchthaus, jetzt ist es wieder Gefängnis (des Oberlandesgerichtsbezirks Düsseldorf). Aber was ist denn schon der Unterschied zwischen Zuchthaus und Gefängnis? In allen grundsätzlichen Dingen sind sie einander gleich. Der Zuchthäusler hat andere Kleidung als der Gefangene im Gefängnis (aber der Zuchthäusler ist nicht mehr kahlgeschoren wie früher). Der Zuchthäusler darf weniger schreiben und Besuche empfangen, die Gnadenpraxis wird seltener ausgeübt als im Gefängnis, auch ist die Arbeit härter, und der Zuchthäusler darf keine Arbeitswünsche äußern. Aber die Kost ist die gleiche. Wahrscheinlich ist auch die Behandlung noch strenger, aber der größte Unterschied zwischen Gefängnis und Zuchthaus ist ein psychologischer: der Name, die Schmach, die mit Verurteilung zu Zuchthaus verbunden ist.

Sternsystem

Aber wenn wir im Innern der Strafanstalt Lüttringhausen stehen, sind wir praktisch in einem Zuchthaus, es ist die Architektonik einer modernen Zuchthausanlage. Ein Gefühl der Beklemmung legt sich auf uns. Tore und Türen hinter uns sind zugeschlagen. Unheimliche Stille empfängt uns. Wir sind in einer Zwingburg, deren Konstruktion raffiniert ausgeklügelt ist. Das Haus ist strategisch gebaut. Der große viereckige Steinkasten ist in der Mitte — in der ganzen Länge und ganzen Breite — in Kreuzform aufgerissen. Man schaut vom Fußboden des Parterre bis zum Glasdach über dem vierten Stock. Im dritten Stock steht in der Vierung des Kreuzschachtes die Wachzentrale. Von dieser Zentrale aus überschaut man alle Stockwerke und alle Gänge. Nach vier Richtungen, sowohl nach oben wie nach unten, liegen die langgestreckten Zellengänge aller Stockwerke dem Blick des Wachhabenden offen. Keine Bewegung kann ihm entgehen. Stahltreppen mit durchsichtigen Stufen führen von unten nach oben. Vor den Zellen ziehen sich schmale Gänge mit Stahlgeländer hin. Ueber die Gänge patrouillieren mit lautlosem Schritt die Wachen. In der Tat: „ . . . laßt alle Hoffnung fahren!"

Wir schauen durch das Guckloch der Zellen. Zur Zeit sind viele leer. Die Gefangenen sind bei der Arbeit: in der Schlosserei, Schreinerei, Schusterei (Staatsbetriebe), oder sie flechten Matten, stellen Berglaternen her, Autozubehör oder Werkzeugteile, andere bauen sogar an einer Orgel (Unternehmerarbeiten innerhalb des Gefängnisses).

Die Gefangenen werden für ihre Arbeit entlohnt. Sie erhalten pro Tag 10—50 Pf. Die Hälfte des Lohnes erhält der Gefangene bei Entlassung ausbezahlt, die andere Hälfte bekommt er nach dreimonatiger guter Führung als Hausgeld. Er kann sich dafür Lebensmittel und Tabak, aber keinen Alkohol kaufen. Ein Beispiel für Arbeitspensum und Lohnhöhe: die Mattenflechter haben ein Tagessoll von 18 Matten. Dafür bekommen sie 20 Pfennig. Wenn sie aber 28 Matten fertig bekommen, erhalten sie den Höchstlohn von 50 Pfennig.

Blick in eine Zelle

Sie mißt etwa 1½×2½ Meter. Der Fußboden ist mit Parkett belegt. In der Ecke steht ein kleiner Heizkörper. An der Wand hängt ein Spindkästchen. Das Handtuch muß 14 Tage reichen. Das Feldbett hat Sprungfedermatratze und Strohsack. Weitere Einrichtung: ein kleiner Spiegel, ein kleiner Tisch, darüber eine elektrische Birne, ein Zimmerkübel. Auf einem Spind lag ein Buch aus der Bibliothek: Kosmos, Zeitschrift für Naturfreunde. Das Fenster ist hoch und mit Eisenstäben versehen. Um 8 Uhr wird das elektrische Licht ausgeschaltet, bei guter Führung des einzelnen später. Die Tür hat innen keine Klinke.

Hier und an den Arbeitsstätten im Hause verbringt der Gefangene seinen tristen Tag und seine einsame Nacht. Grundsätzlich lebt er in Alleinhaft. Erst auf Antrag darf er früher oder später in Gemeinschaft arbeiten. In seiner Zelle jedenfalls bleibt er stets allein. Schweigen begleitet ihn durch die ganze Zeit seiner Gefangenschaft. Wie ein Alp mag die steinerne Ruhe auf ihm lasten, aber aus der Stille mag auch der Ruf kommen, dem keine Gitter und keine Mauern Grenzen sind.

Wenigstens eine Stunde am Tage sieht der Gefangene das Sonnenlicht, beim Gang über den Gefängnishof. Der sture Betrieb wird unterbrochen durch Unterricht (Grundschulwissen, Sprachlehre, Bürgerkunde, Berufskunde, eventuell Umschulung). Sonntags ist Gottesdienst (Teilnahme freiwillig) in der schönen, schlichten Gefängniskapelle. Sie hat leider keine Kniebänke. In der Woche ist einmal eine Glaubens- oder Bibelstunde. Eine bundeseinheitliche Gefängniszeitung „Der Leuchtturm", ähnlich wie sie früher bestand, war auch jetzt schon wieder vorgesehen und fand auch reichen Abonnementszuspruch bei den Gefangenen. (Exemplar 5 Pfennig.) Als es dann aber den Gefangenen gestattet wurde, für ihr Geld Rauchwaren zu kaufen, machten sie alle das Abonnement rückgängig.

Ständig unter Bewachung

Eingehende und ausgehende Post wird kontrolliert. Einmal im Monat darf geschrieben werden. Alle zwei Monate kann Besuch empfangen werden. Besuchsdauer eine Viertelstunde. Auch während des Besuches steht der Gefangene unter Bewachung. Zu Weihnachten und zum Geburtstag dürfen die Gefangenen Pakete empfangen. In dringenden Fällen gibt es sogar Urlaub.

Mit der Arbeit kann sich der Gefangene nicht bezahlt machen. Er kostet den Staat täglich 3,50 bis 4,00 DM. Die Sozialversicherung wird aufrechterhalten, und die Familien der Gefangenen werden im Rahmen des Notwendigen betreut. Dem Entlassenen wird mit Rat und Tat der Weg zurück ins Leben geebnet.

Daß es im Gefängnis kein lukullisches Essen gibt, ist selbstverständlich. Wir haben den Tag, den wir im Gefängnis verbrachten, von Gefangenenkost gelebt. Es gab mittags Salzkartoffeln, Soße und Fischbuletten (Gesamtmenge ein Liter), abends zwei dicke Scheiben Brot, etwa 40 Gramm Margarine und ein Töpfchen Quark, dazu Muckefuck. Daß man damit keine großen Sprünge machen kann, haben wir am eigenen Leibe verspürt. Mittags erhielten wir übrigens noch die besagte tiefgekühlte Tomate hinzu. Der Gefängnisdirektor war stutzig, als er sie sah; die Küchenverwaltung hatte sie, um bei uns einen besseren Eindruck zu machen, hinzugeschmuggelt. In Wirklichkeit gibt es eine solche Zugabe nur sonntags.

Faktumskollegen

Wenn Menschen so oder so zu einer Schicksalsgemeinschaft verurteilt sind, verbindet sie ein bestimmtes Gefühl der Zusammengehörigkeit, selbst im Gefängnis. Die Gefangenen haben ihre eigene Sprache. Die alten Knaben machen zwischen den Gerichten feine Unterschiede; das eine heißt „Kammer der barmherzigen Brüder", das andere „Ketzergericht". Untereinander nennen sie sich „Faktumskollegen". Aber die einzelnen Verbrecherkategorien, Diebe, Mörder, Betrüger usw., sind eine Rasse und Klasse für sich. So konnte es in der Zeit, da mehrere Gefangene aus Raumgründen zusammengelegt werden mußten, geschehen, daß ein Mörder zum Gefängnisdirektor sagte: „Wie denken Sie sich das? Ich bin ein anständiger Mörder, ich habe mit einem Betrüger nichts zu tun."

Der Löwenkäfig

Das Grausamste und, wenn man so sagen darf, Menschenunwürdigste im Gefängnis war uns die Arrestzelle. Sie heißt schlechthin „Löwenkäfig" und unterscheidet sich auch kaum von ihm. Gitterstäbe und eine Holzpritsche. Wir ließen uns selbst die Fesseln anlegen, die hier gelegentlich verwandt werden müssen. Man kommt sich erbärmlich darin vor.

Der Leiter der Strafanstalt Lüttringhausen, Oberregierungsrat Engelhardt, erzählte uns auf die Frage, ob die Gefangenen stark von der religiösen Seite her gefaßt würden, eine sehr ernste, instruktive Geschichte.

Das kommt selten vor, sagte er, aber wenn jemand von der Religion her sich überzeugen läßt, wird er der zuverlässigste Mann im Gefängnis. Da kam ein Gefangener von 24 Jahren herein, der einen schweren Einbruchsdiebstahl ausgeführt hatte. Er zerschlug alles, was zu zerschlagen war. Ich mußte ihn vier Wochen in Arrest tun. Dort zerriß er eine Decke nach der anderen. Am ersten Tage nach dem Arrest tobte er von neuem wie ein Wilder, und ich mußte ihn — mit ärztlicher Genehmigung — wieder drei Wochen in die Arrestzelle stecken. Er lief hin und her wie ein Löwe. Wieder zerriß er alles. Der Gesamtschaden, den er anrichtete, betrug 148 Mark. Schließlich ließ ich ihm die Hände fesseln. Aber selbst, als ich ihm die Hände auf dem Rücken fesseln ließ, zerfetzte er noch die Decken.

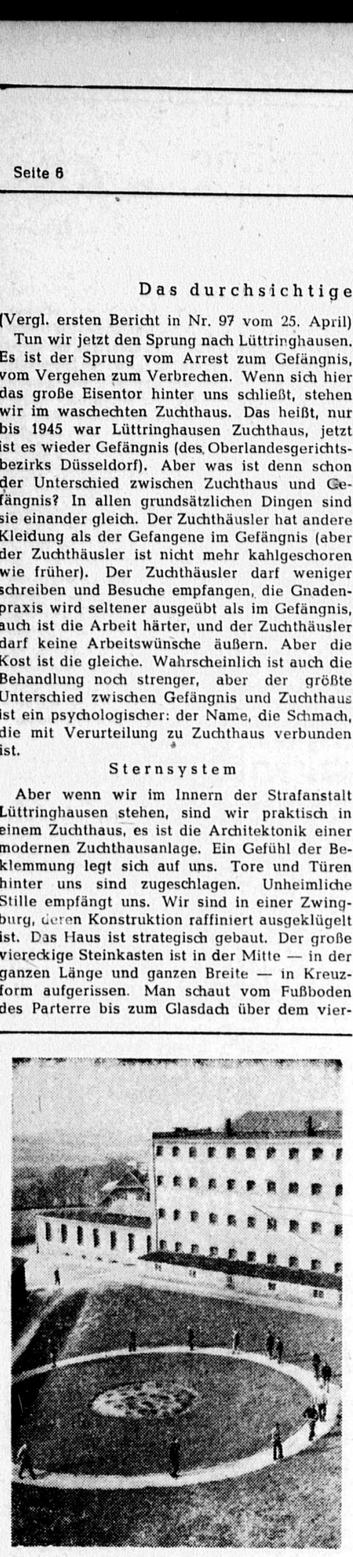
Eines Sonntags bat er, zur Kirche gehen zu dürfen. Ich gestattete das, ließ ihn aber nachher wieder in Fesseln schließen. Jetzt kannte seine Wut keine Grenzen. Eines Tages mußte ich ihm auch noch die Füße fesseln lassen. So blieb er auch über Nacht liegen, dann war der Bann der Wut gebrochen. Er verlangte mich zu sprechen und erklärte mir: „Ich gestehe es, Sie haben mich kleingekriegt." Ich sagte: „Gut, wenn Sie das einsehen, ist der Fall erledigt, und wir sprechen nicht mehr davon. Aber wir müssen mit allen Mitteln Zucht und Ordnung erzwingen." Abends ließ mich der Mann nochmal rufen. Jetzt sagte er mir: „Sie haben viel Aerger mit mir gehabt, das ist jetzt vorbei. Sie haben mich kleingekriegt, aber das ist es nicht allein. Als ich neulich zur Kirche ging, wollte ich nur von den Fesseln befreit sein. Aber ich bekam das Evangelium zu Gesicht, las es in der Arrestzelle und sträubte mich dagegen. Ich wurde nur noch wütender. Aber jetzt habe ich mich dem Evangelium gebeugt. Sie werden einen anständigen Gefangenen an mir haben."

Der Direktor gab dem Löwen einen Vertrauensposten. Das war vor Weihnachten. Und er hat bis heute sein Wort gehalten.

Barmherzigkeit ohne Härte ist ein Verbrechen, zitierte Oberregierungsrat Engelhardt nach Pastor Bodelschwingh. Den guten Funken, der in jedem Menschen und jedem Verbrecher steckt, zu wecken und zu entzünden, das sei die letzte Aufgabe einer Strafanstalt. Doch fand er, die heutige Rechtsprechung sei zu milde. Wenn man aber bedenkt, daß, wie früher schon gesagt, 85 Prozent der Delikte Eigentumsdelikte sind, daß also Diebstahl und Betrug die Sünde unserer Zeit ist, dann mag wohl bei manchem Richter die furchtbare Armut und Not unserer Zeit als mildernder Umstand über seinem Spruch hängen.

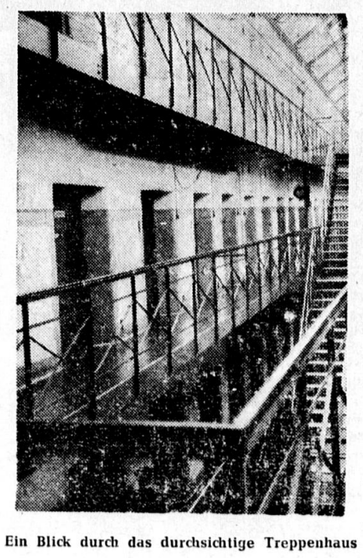
Das „Geheimnis des Pater Brown"

Als wir das Haus der Strafe, der Sühne und der Läuterung verließen, stand unsichtbar draußen auf dem Straßenasphalt das „Geheimnis des Pater Brown". Wie läßt ihn Chesterton doch sprechen —: „Kein Mensch taugt in Wirklichkeit etwas, bis er weiß, wie schlecht er ist oder sein könnte, bis er ganz und gar einsieht, wieviel Recht er hat, in dieser abstrakten und hochmütigen Weise über Verbrecher zu reden, als wären das Affen in einem zehntausend Meilen entfernten Urwald, . . . bis er den letzten Tropfen pharisäischen Oeles aus seiner Seele gepreßt hat, bis seine einzige Hoffnung ist, es möge ihm einmal gelingen, einen einzigen Verbrecher zu erwischen und ihn sicher unter seinem eigenen Hute nach Hause zu tragen." Sz.



Eine Stunde Sonnenschein

Das ist der tägliche Trab über den Gefängnishof. Einer muß vom andern Abstand halten. Gespräche untereinander sind verboten. Und dennoch versuchen die Gefangenen immer wieder einen Nachrichtenaustausch, beispielsweise mit Hilfe einer Schnur, die durch das Zellenfenster zum Nachbar hinübergeworfen wird. Um solcher Geheimpost rasch begegnen zu können, sind die Zellen an der Außenwand des Gefängnisses, die wir hier sehen, numeriert. Der Außenposten kann auf diese Weise schnellstens die Meldung durchgeben: „53 telefoniert mit 54", und in den nächsten Minuten ist der Kassiber meistens schon entdeckt.



Ein Blick durch das durchsichtige Treppenhaus

Schwindende Alpengletscher

Wertvolle Stromquellen drohen zu versiegen

Universitätsprofessor Dr. Klebelsberg, Innsbruck, gab in diesen Tagen seine Forschungsergebnisse, die er im Jahre 1949 an fünfzig Alpengletschern vorgenommen hat, bekannt.

Seit über hundert Jahren sind die großen Alpengletscher in unaufhaltsamem Schwinden begriffen. Dieser Prozeß ist zwar zeitweise bei einigen Eisriesen von kleineren Vorstößen unterbrochen worden, das hat aber an dem Gesamteindruck nichts zu ändern vermocht. Es spielt dabei keine Rolle, ob die Gletscher in Bayern, Tirol oder der Schweiz liegen, — die geheimnisvollen Natureinflüsse machen sich überall bemerkbar. Nach Beobachtungen von Universitätsprofessor Dr. Klebelsberg, Innsbruck, die an fünfzig Alpengletschern vorgenommen wurden, war auch im Vorjahre an diesen Eisriesen wieder ein beträchtlicher Rückgang zu verzeichnen.

Im Durchschnitt verminderten sich die Gletscherströme 1949 überall um 15 bis 20 Meter. Größere Abschmelzbeträge von 38 bis 50 Metern wurden an einigen Gletschern der Silvretta, Oetztaler und Zillertaler Alpen gemessen. In verhältnismäßig engen Grenzen hielt sich der Rückgang der Eisströme am Dachstein und Hochkönig mit der Uebergossenen Alm. Dort konnten nur Verminderungen von 0,5 bis 2.2 Meter festgestellt werden. Der längste Gletscher der Ostalpen, die berühmte Pasterze, ist immerhin um 12,8 Meter zurückgegangen. Ihr Substanzverlust betrug nach Berechnungen von Dozent Dr. Paschinger, Innsbruck, im vergangenen Jahr nicht weniger als 8,7 Millionen Kubikmeter. Noch unheilvoller wirkte sich der Gletscherrückgang am Kleinelendkees in der Ankogel-Hochalm-Gruppe aus. Dort hat sich die Breite des Zungenendes innerhalb der letzten zweiundzwanzig Jahre von 436 auf 140 Meter und ihre Dicke von 110 auf 10 Meter vermindert.

Derartige Verluste müssen jeden Naturfreund mit schwerer Sorge erfüllen. Die Ursachen des allgemeinen Gletscherrückgangs sind noch nicht hinreichend geklärt. Wahrscheinlich sind Klimaschwankungen hierfür verantwortlich zu machen, doch sind auch geologische, physikalische und meteorologische Einflüsse nicht ohne Bedeutung. Jedenfalls nimmt nicht nur die Länge der Gletscher, die vom Nachschub der Eismassen und dem Schmelzprozeß abhängig ist, sondern auch die Mächtigkeit der Tiefenschichtung ständig ab. Manche Fachleute sind daher der Ansicht, daß noch in diesem Jahrhundert mit einem völligen Verschwinden aller Alpengletscher zu rechnen sei. Hierfür zeugt u. a. der Rückgang des Schweizer „Roßbodens" um 119 Meter in einem einzigen Jahr vor dem zweiten Weltkrieg.

Das Verschwinden der Alpengletscher wäre nicht nur vom Standpunkt des Naturfreundes, sondern auch von dem des Volkswirtschaftlers aus außerordentlich zu bedauern. Viele Elektrizitätswerke in den Alpen werden nämlich gänzlich von Gletscherwasser gespeist. Andere große Kraftanlagen, die noch im Bau sind, darunter das riesige Tauernkraftwerk im Salzburger Land, sind gleichfalls auf die Eisströme aus dem Hochgebirge angewiesen. Ihr starkes Gefälle und ihr Wasserreichtum, der meist in Speicherseen nutzbar gemacht wird, lassen sie als wertvolle Stromquelle erscheinen. Die Wissenschaft verfolgt daher aufmerksam alle Naturerscheinungen, die über das Geheimnis der Gletscherwanderungen Aufschluß geben könnten. Durch künstliche Erdbeben, die Schallwellen hervorrufen, die dann vom Gletschergrund zurückgeworfen werden, kann man die Eisdecke messen. Man veranstaltet hierzu gewaltige Sprengungen, die im Verein mit photogrammetrischen Vermessungen manches Rätsel lösen helfen.

Es ist interessant, zu wissen . . .

. . . daß eine moderne Zigarettenmaschine in acht Stunden nahezu eine Million „Stäbchen" auswirft.

. . . daß als einzige der europäischen Eisenbahnen die Schweizer Bundesbahn keine Bahnsteigsperren besitzt.

. . . daß die Aegypter zum Bau einer Pyramide 1,2 Milliarden Arbeitsstunden benötigten.

„Kapitän Brassbounds Bekehrung"

Eine Puritanerkomödie Shaws in Düsseldorf

In einer der Anmerkungen zu seinem Stück, die wie so häufig bei Shaw an Witz und Geist dem Werke selbst nicht nachstehen, mitunter es sogar übertreffen, bekennt der Dichter, daß er Stoff, Szenerie, Umgebung, Atmosphäre und Geographie seiner Komödie aus „einem vortrefflichen philosophischen Reisewerk und lebendigen Abenteuerbuch" gestohlen habe, „das den Titel ‚Mogreb-el-Acksa' (Marokko das Allerheiligste) führt und Cunningham Graham zum Verfasser hat." In der Tat ist die dramaturgische Phantasie G.B.S. hier ein wenig untreu geworden, zum Schluß reicht sie nicht ganz hin, den geschürzten Knoten überzeugend zu entwirren. Entzückende Partien fehlen nicht, und an dankbaren Rollen ist kein Mangel, aber das alles bleibt im Grunde beziehungslos. Der Gesellschaftssatiriker, Old Englands Enfant terrible, bestellt gleichwohl ein reiches Feld.

Ein ausgesprochenes Männerstück, das von einer einzigen Frauenrolle lebt. Diese Frau, Lady Cicely Waynflete, beherrscht die Männer, nicht wie Circe oder Kleopatra mit Sirenenklängen oder Künsten der Behexung, sondern mit einer beispiellos natürlichen Naivität des gesunden Menschenverstandes, dem gegenüber alle Heuchelei, alle Vorurteile und Männertrotz dahinschmelzen wie Butter an der Sonne. Lady Cicely regiert nicht nur über ihren oberrichterlichen Begleiter, Sir Howard Hallam, und den puritanischen Geistlichen Leslie Rankin, sie macht Kannibalen zu Vegetariern und die wilden Matrosen eines Seeräuberschiffs zu ihren ganz gehorsamen Sklaven: vor allen den groben Kapitän Brassbound, den gescheiterten Neffen des hochedlen Sir Howard. Von den übrigen, dem maurischen Scheich, dem aufgeregten Kadi und dem amerikanischen Kapitän Kearney, ganz zu schweigen. Wie sie es fertig bringt, Sir Howard aus den Händen des Scheichs und Brassbound vor dem amerikanischen Gerichtshof zu retten — indem sie stets das naheliegende Unerwartete sagt und tut, das ist der turbulente Inhalt dieser Komödie, die nicht zu den stärksten Produktionen des großen Iren zählt, aber doch recht vergnügliche Lektionen und Seitenhiebe austeilt.

Peter Gorski debütierte mit ihr in Düsseldorf als Regisseur. Die Einstudierung entspricht in ihrer Anlage der Berliner Inszenierung von Gründgens vor einigen Jahren, bei der Gorski assistierte. Der junge Regisseur hat die leichte Hand und den Blick für die Pointe. Da das Stück selbst aber ein allzu lockeres Gefüge besitzt, wäre größere Straffung und Geschlossenheit von Vorteil gewesen. Das spezifisch Shawsche, seine unverwechselbare Farbe, schien uns nicht deutlich genug herausgearbeitet. Herta Böhms Bühnenbilder waren (auf dem schwierigen Raum der Kammerspielbühne) zu Notbehelfen verurteilt. Bleibt die Darstellung: Sibylle Binder als Lady unterwirft nicht nur die Bühnenmänner, ihre Partner und Kontrahenten, sondern natürlich die gesamte Männlichkeit des Zuschauerraums. Sie ist eine vollkommene Dame, deren Schönheit zu widerstehen Verbrechen wäre. Daß ihrer Stimme noch ein Agatha-Echo innewohnt aus der Sphäre des „Familientags", wer dürfte es kritisieren? Immer wird sie mehr die „geistige Frau" sein und nicht die „naive" oder „gefährliche". — Wunderbar englisch und gemessen der aristokratisch resignierende Sir Howard Peter Essers! Kleine Kabinettstücke liefern Hans Müller-Westernhagen (Drinkwater) mit Schmockschen Untertönen, Günther Lüders als bärbeißiger Amerikaner Kearney, Adolf Dell (Johnson) und Otto Grieß (Scheich). Ludwig Linkmann als Kadi übertrieb diesmal gar zu grotesk. Heinz Drache, der Harry des „Familientag", ist reizend als Mitglied der Brassbound-Kumpane, jung und pointenfröhlich, ganz eumeniden-befreit; Willy Hommen (Hassan), Hannes Felgner (Marzo), Imo Moszkowicz (Osman) und Günter Meisner (Blaujacke) steuerten bunte Typen in der Marokkolandschaft bei. Hermann Weißes Pastor ist ein guter Herr und Diener Gottes in der Wüste. — Der supermännlichen Titelrolle leiht Max Eckard, der Blonde, diesmal dunkelhaarig, hafter Trotz, aus Rauhbeinigkeit und Verlegenheit mutig-anmutig gemischt, bekehrt sich von den stärkeren Waffen Lady Cicelys zu aufbegehrender, gottlob vergeblicher Liebeserklärung.

Das Publikum, das verwöhnte, applaudierte Shaw diesmal nur distinguiert, aber doch herzlich.

Gerd Vielhaber

Ein junger belgischer Filmproduzent, Jean de Yoos, will in den Vereinigten Staaten Verhandlungen über die Verfilmung der Apokalypse aufnehmen. Der Film, bei dem es sich um ein neues Farbfilmexperiment handeln soll, wird „die Vision eines jungen Künstlers von der Offenbarung des heiligen Johannes" darstellen.

Bochumer Shakespeare-Tage

In Anwesenheit des Ehrenpräsidenten Kardinal Frings

Die diesjährige Jahreshauptversammlung der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft fand anläßlich des Geburtstages des großen Briten (23. April) am letzten der drei Shakespeare-Tage, am 24. April, im Kongreßsaal des Bergbau-Museums statt. Für den erkrankten Präsidenten Dr. Saladin Schmitt begrüßten der Vizepräsident Professor Dr. Heuer und Oberbürgermeister Geldmacher Mitglieder und Gäste. Ehrenpräsident und Protektor der Gesellschaft, Kardinal Frings, sprach, herzlich begrüßt, eine kurzgefaßte, ausgezeichnete „Hamlet"-Interpretation, in der er die „Gefahr des Zweifels und der Skepsis" für die in geistiger Zerrissenheit lebenden Völker heraushob und damit schloß, daß nur die Feder eines Shakespeare imstande wäre, die Schicksale dieser ersten Hälfte unserers Jahrhunderts zu schildern. Nach den bemerkenswerten Worten eines Sowjetzonenvertreters der Shakespeare-Gesellschaft in Weimar, der auch die Grüße des Weimarer Oberbürgermeisters überbrachte, hielt Professor Dr. Wolfgang Clemen, Angehöriger in München und Sohn des großen Paul Clemen, die eigentliche Festansprache über das Thema „Vorahnung und Vorausdeutung im Shakespearschen Drama".

Die eigentliche Mitgliederversammlung, die auf den Festakt folgte, vermittelte günstige Eindrücke über die Konsolidierung und Entwicklung der Shakespeare-Gesellschaft, ihre gesunde finanzielle Lage und eine steigende Mitgliederzahl (2100 Einzelmitglieder und 126 korporative Mitglieder). Interessante statistische Mitteilungen erhellten, daß beispielsweise im vergangenen Jahr auf 80 Bühnen aller Zonen 20 verschiedene Werke Shakespeares, mehr als die Hälfte seiner Dramen, gespielt wurden, wobei „Hamlet" und „Der Widerspenstigen Zähmung" an der Spitze stehen, während die Römer-Dramen ganz fehlen. Von den Königsdramen erschienen vereinzelt „Richard II." und Richard III.". Ueberhaupt ungespielt seit Kriegsschluß auf deutschen Bühnen blieben „Coriolan", „Sturm" und „Wintermärchen". Wir erfuhren weiterhin, daß Olivier nach seinem „Hamlet" nun den „Lear" verfilmen und Elisabeth Bergner ihre berühmte Rosalinde in „Wie es euch gefällt" auch auf der Leinwand verkörpern will. Orson Welles dagegen nimmt sich der Verfilmung des „Macbeth" an.

Die Hauptversammlung, die mit einer lebendigen Aussprache über Probleme der Shakespeare-Interpretion und der Neuherausgabe seines Gesamtschaffens abschloß, berief in ihren Vorstand wiederum Professor Dr. Wolfgang Clemen, als Vertreter Oesterreichs ferner Dr. Brunner, Innsbruck, und den Weimarer Gast aus der Sowjetzone, der unter nicht geringen „privaten Unbequemlichkeiten" die Reise nach Bochum hatte antreten dürfen und nun die Gesellschaft darum bat, auch die Einladung nach Weimar, wenn diese erfolge, anzunehmen.

Den künstlerischen Höhepunkt der Bochumer Tage bildeten nach einem Festkonzert („Shakespeare in der Musik") unter der Leitung von Hermann Meissner und der Mitwirkung der Kölner Sopranistin Walburga Wegner zwei Vorstellungen der Bochumer Bühne: das Lustspiel „Maß für Maß", mit dessen Einstudierung Hans Schalla im vergangenen Herbst seine Bochumer Tätigkeit als Intendant begonnen hatte, und eine außerordentlich interessante „Macbeth"-Inszenierung in der Interpretation Hans Böttes. Beide Aufführungen wurden von dem Regisseur Hans Schalla von seiner besten Seite. Der Erfolg für Schalla, Minetti Lenore Fein (eine vorzügliche Lady) und die übrigen Mitwirkenden war unbestritten und lang anhaltend. Kardinal Frings und Dr. h. c. Hans Böckler wohnten der „Macbeth"-Aufführung bei.

Kulturnotizen

Der Süddeutsche Rundfunk wird künftig jeden Samstag um 22 Uhr unter dem Titel „Laienpredigt" eine Vortragsreihe senden, in der Hermann Mostar versuchen wird, Fragen und Nöte des Alltags aus biblischer und christlicher Schau zu behandeln und sie in ursächlichen Zusammenhang mit den Quellen des christlichen Glaubens zu bringen.

Die Brüdergemeinde Großbritanniens (Moravian Church of Great Britain) ist dem Weltkirchenrat als jüngstes Mitglied beigetreten. Damit beläuft sich die Zahl der anglikanischen, orthodoxen und evangelischen Mitgliedskirchen des Oekumenischen Rates auf insgesamt 156 in 44 verschiedenen Ländern.

Der italienische Aero-Club veranstaltet Ende Juni eine Pilgerfahrt nach Rom und den bekanntesten italienischen Wallfahrtsorten. Die Pilger, die sämtlich mit dem Flugzeug nach Rom kommen werden, werden vom Hl. Vater in Audienz empfangen.

An Bord der Titanic

Erlebnis- und Liebesroman von MARIA OBERLIN

Promotheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell/München

1. Fortsetzung

Das Brautpaar verbeugte sich dankend.

Leo Bürger nannte kühl seinen Namen und den seiner Braut.

„Frobus", stellte sich der Tischgenosse vor, er wies auf die Dame, die neben ihm saß ... „meine Kusine, Frau Dirksen."

„Frobus?" meinte Thea Korff jetzt freundlich. „Sind Sie mit dem berühmten deutschen Afrikaforscher Frobus verwandt, oder sind Sie es etwa selbst ? Sie sind doch Deutscher? Ich hörte Sie eben deutsch sprechen ..." Sie hob dabei die klaren, blauen Augen erwartungsvoll zu dem Mann auf. Eine Sekunde lang traf sich ihr Blick mit dem ihres Gegenüber, sie sah ein paar helle, graue Augen, die Festigkeit und Wärme ausstrahlten.

Sie errötete leicht. Sie kannte die Bücher des weltbekannten Forschers und hatte sich unwillkürlich in ihrer Phantasie unter ihm einen etwas ältlichen, bärtigen Professor vorgestellt. Hermann Frobus aber sah ganz anders aus. Seine große, breitschultrige Gestalt überragte die ihres Verlobten um ein beträchtliches, das dunkel gebräunte Gesicht verriet den vielen Aufenthalt im Freien, der energische Zug um den Mund erzählte von einem kampfreichen und schweren Leben, das früh von großen Erfolgen gekrönt worden war. — Der Forscher lächelte jetzt, umging die Frage und meinte leichthin: „Ich freue mich sehr, hier Landsleute zu finden."

Thea Korff lächelte nun auch. „Sie wollen wie ein reisender Prinz wohl inkognito bleiben?" scherzte sie heiter. „Geben Sie sich keine Mühe, Herr Frobus. Sie sind erkannt und ich — ich kenne auch alle Ihre Bücher!"

Frobus sah sie überrascht an, und die Dame an seiner Seite auch.

„Ah", meinte er erstaunt. „Wirklich, das freut mich! Aber — eine etwas ungewöhnliche Lektüre für junge Damen!"

„Warum denn?" meinte Thea Korff ruhig. „Warum sollen wir Frauen nichts wissen von den Kämpfen in Afrika, von den Ergebnissen Ihrer Forschung?"

Ihre Wangen hatten sich vor Erregung rosig getönt, ihre Augen sahen den Forscher begeistert an.

„Ich habe sehr viel von Ihren Büchern gehabt", setzte sie noch nachdrücklich hinzu.

„Das freut mich sehr", sagte Frobus noch einmal, diesmal klang es sehr warm und herzlich. Er hob sein Glas und trank ihr dankbar zu. Leo Bürger hatte Messer und Gabel beiseite gelegt und sah mit finsterem Blick auf seine Braut, die ihre Mahlzeit jetzt auch beendet hatte. Mit hastigem Ruck leerte er das Weinglas bis auf den Grund.

„Meine Braut hat eine unweibliche Vorliebe für abenteuerliche Lektüre", meinte er mit beißendem Spott. „Ihre Bücher haben sie noch in ihrer Marotte bestärkt, Herr Dr. Frobus."

Thea Korff war bei den scharfen Worten ihres Verlobten dunkelrot geworden. Ihre Augen sahen mit stummer Bitte um Verzeihung den berühmten Forscher an.

Der lächelte ein wenig und schwieg.

Leo Bürger hatte sich eine russische Zigarette angezündet, sein Gesicht trug einen gelangweilten, blasierten Ausdruck.

„Du wirst müde sein, Thea", meinte er kühl-höflich und wandte sich an seine Braut, deren Gesicht wieder den starren Zug trug. „Komm, ich bringe dich zu deiner Kabine."

„Wollen Sie wirklich nicht an dem kleinen Tanzfest teilnehmen, das heute abend im Festsaal veranstaltet wird?", meinte Frau Dirksen und sah das schöne Mädchen fragend an. Vor dem freundlichen, mütterlich besorgten Blick der älteren Dame löste sich die Starrheit der Jüngeren. Sie lächelte liebenswürdig und dankbar.

„Nein", sagte sie dann aber doch ruhig. „Ich bin wirklich recht müde und werde mich früh schlafen legen." Ihr Verlobter legte ihr das pelzbesetzte Cape um die Schultern und bot ihr den Arm.

„Ich hoffe, ich habe noch einmal Gelegenheit, mich mit Ihnen über Ihre Bücher zu unterhalten, Herr Dr. Frobus."

In die hellen, grauen Augen des Forschers kam ein warmes Leuchten. „Es wird mir eine große Ehre sein, gnädiges Fräulein", meinte er liebenswürdig.

„Nun komm schon, Thea", drängte Leo Bürger mit merkbarer Ungeduld. Langsam verließ das Brautpaar den Speisesaal.

*

Im Rauchsalon der Passagiere 1. Klasse nahm Bürger das Feuerzeug vom Tisch und steckte sich eine neue Zigarette an. Thea Korff hatte sich in einen der niedrigen Sessel niedergelassen und beobachtete grübelnd ihren Verlobten. Er merkte es.

„Du siehst mich an wie ein Strafrichter", meinte er in seiner unangenehm sarkastischen Art. „Aber ich glaube, ich habe wohl das Recht, verstimmt zu sein. Dein Benehmen bei Tisch war wirklich seltsam. Du liebst es, von Dingen zu sprechen, die du nicht verstehst. Deine Ansicht über die Bücher dieses Forschers ..."

Er lächelte so herablassend, daß Thea Korff vor Zorn errötete.

„Ich finde dein Benehmen seltsam", sagte sie heftig. „Du kennst die Werke von Frobus ja gar nicht. Wie kannst du so verletzend über die Arbeit dieses berühmten Mannes urteilen. Ich habe mich geschämt für dich!"

„Was?" Leo Bürger wurde rot vor Zorn.

Thea Korff sah ihm ruhig in das erregte Gesicht.

„Ja", sagte sie noch einmal nachdrücklich. „Und merke dir eins", fügte sie noch kühl hinzu, „ich bin ein erwachsener Mensch und lasse mich nicht von dir kommandieren wie ein Kind."

Er zuckte unbehaglich die Achseln.

„Ich gehe noch etwas auf Deck", sagte sie dann ruhig. „Gute Nacht!"

Sie reichte ihm die Hand und schritt schnell hinaus.

Mit ärgerlichem Ausdruck sah ihr der Mann einen Augenblick nach. Dann wandte er sich brüsk um und ging den Klängen der Bordkapelle nach, die im Festsaal zum Tanz die Instrumente stimmte. —

Thea Korff war inzwischen in ihre luxuriöse Kabine gegangen und nahm ihren Pelzmantel um. Auf Deck war es des Nachts doch noch empfindlich kühl.

Das Deck war fast leer; nur vereinzelte Naturschwärmer gingen schlendernd umher oder lehnten an der Reling und schauten aufs Meer hinaus. Mit starker Geschwindigkeit schoß die „Titanic" durch die Wellen, das Meer lag still und ruhig da, am Himmel, der sich weit und unendlich dehnte, funkelten tausend Sterne. — Ruhe, Frieden überall. Nur gedämpft klangen von fern her abgerissene Walzertakte herüber, kaum hörbar stampfte die wunderbare Maschinerie des Riesenschiffes, und nur das leise Aufschäumen der Wogen drang zu der Lauschenden herauf.

Ein tiefer Atemzug hob die Brust des jungen Mädchens. Nach der verstimmenden Aussprache mit dem Verlobten empfand sie die Ruhe und Einsamkeit hier doppelt angenehm. Als sie nach einer Weile stummen Sinnens sich einen Liegestuhl heranzog, um noch einen Augenblick ausruhend zu verweilen, trat eine große Gestalt zu ihr und half ihr. Ueberrascht sah sie näher zu. Es war Dr. Frobus, der ihr den Liegestuhl bequem hinschob.

„Ich danke Ihnen, Herr Frobus", sagte sie freundlich. „Sind Sie nicht im Festsaal?" — „Ich hatte genau so Sehnsucht nach Einsamkeit wie Sie", meinte er offen. „Ich sah Sie schon länger, aber Sie waren ja so versunken, daß ich Sie nicht zu stören wagte ..."

Eine Weile blieb es still zwischen den beiden Menschen, nur das Rauschen des Meeres drang zu ihnen herauf.

„Sie fahren auch nach Neuyork?" unterbrach letzt die weiche Stimme der Frau das Schweigen.

„Ja. Ich habe eine Zusammenkunft mit befreundeten Forschern und Bergsteigern. Wir planen eine Hochgebirgsexpedition in Indien..."

„Ihr Leben ist eigentlich beneidenswert", kam die Stimme der Frau aus dem hereinbrechenden Dunkel.

Dr. Frobus hatte sich einen Liegestuhl herangezogen und setzte sich neben sie.

„Finden Sie Entbehrungen, Mühen und Kämpfe beneidenswert?"

Thea Korff schwieg einen Augenblick nachdenklich. Dann aber sagte sie:

„Ich finde ein Leben reich und beneidenswert, das ausgefüllt mit Kämpfen um ein großes Ziel ist. Mir erscheint Ihr Leben jedenfalls beneidenswert ..."

„Sie haben recht", sagte er nach kurzer Stille. „Ich bin auch dankbar für die Lebensaufgabe, die mir das Schicksal gestellt hat, und die ich nach besten Kräften zu erfüllen suche."

Vor Thea Korffs geistigem Auge tauchte ein Bild auf: Leo Bürger im Frack, elegant, charmierend, sarkastisch, herzenskühl, bald leidenschaftlich verliebt, bald herrschsüchtig und eigenwillig.

Sie fröstelte.

Fester hüllte sie sich in den wärmenden Pelz.

„Es wird kühl", sagte sie tonlos. „Ich will gehen."

Frobus schloß sich ihr an.

„Morgen bringen Sie mir Ihr neues Buch, ja?", sagte sie abschiednehmend.

Er nickte freundlich. „Gern", meinte er herzlich. „Aber Sie werden mir offen darüber Ihre Meinung sagen?"

„Gewiß, wenn Ihnen mein Urteil wirklich etwas bedeutet?"

„O ja! Sehr viel!" Sie fühlte, daß es Wahrheit war, was er sprach.

In ihrer Kabine angekommen, vermißte sie ihr Armband. Ob sie es im Speisesaal liegen gelassen hatte oder auf Deck? Sie ging in den Speisesaal und sah in dem Sessel nach, in dem sie gesessen. Richtig! Die glitzernde Goldspange hatte sich schon zwischen Sesselrand und Sitz geklemmt. Mit einiger Mühe gelang es ihr, den Schmuck herauszuholen. Erleichtert atmete sie auf; das Armband war noch ein Geschenk ihres verstorbenen Vaters, sie hätte es ungern vermißt.

Als sie zurückkam, kam sie am Festsaal des Schiffes vorbei: die Türen waren weit geöffnet, und das bunte, glänzende Bild einer eleganten Abendgesellschaft war so fesselnd, daß sie einen Augenblick stehen blieb. Eine ungewöhnlich stark geschminkte Dame mit kostbarem Schmuck fiel ihr besonders auf. In dem rotblond gefärbten Haar sprühte ein Diadem.

Nun erkannte sie auch den Tänzer der auffallenden Frau — ihren Verlobten. Er schien die Dame gut zu kennen. Bei einer Wendung sah sie das Gesicht der Frau — es war Mabel Bonnard, die als exzentrisch und bizarr bekannte Frau eines amerikanischen Millionärs. Leo Bürger sprach lebhaft und eindringlich auf sie ein: sie lachte dazu, ein helles, kaltes, klirrendes Lachen, das weh tat. Selbst in den blitzenden Perlenzähnchen der Amerikanerin sprühte es von Brillanten; die letzte verrückte Mode von 1912 war eine Zahnplombe aus einem glitzernden Brillanten an Stelle des „plebejischen" Goldes.

Einen Augenblick sah Thea dem Paar mit starrem Ausdruck zu. Sie fühlte kein Gefühl der Eifersucht, des Verletztseins — nur ein kaltes „Geschmacklos!" kam leise über die roten Lippen.

Fortsetzung folgt

Die Flußpiraten des Mississippi

Von Friedrich Gerstäcker

26. Fortsetzung

Keiner derHunde lag vor der Tür. Der Befehl hatte sie alle hinter das Haus gewiesen, und konnte er jetzt nur fünfzig Schritt Vorsprung gewinnen, so war er gerettet. Geräuschlos öffnete er die Pforte.

„Seid Ihr es, Mr.Hawes?"fragte jetzt James, der in diesem Augenblick von dem kalten, über ihn hinstreichenden Luftzug erwachte. „Hallo, wer ist an der Tür?"

Doch keine Antwort erfolgte, kein Laut ließ sich hören, und der Fragende glaubte schon geträumt zu haben. Der Dieb aber stand auf der Schwelle. Die kalte Nachtluft kühlte seine brennenden Wangen, und vorsichtig glitt er dem nahen Dickicht zu, um die schlafenden Wächter nicht zu ermuntern und unentdeckt zu entkommen. Schon hatte er die niedere Fenz erreicht, welche die Wohnung umgab, und zitternd überstieg er sie, als er mit dem linken Fuß den Stiel einer Hacke berührte, die umfiel.

Da schlug Bohs an. Ihm folgte Watch, und im nächsten Augenblick brachen die Hunde um das Haus herum. Mit langen, mächtigen Sätzen floh der Mulatte, die Büchse hoch emporhaltend, dem Walde zu, hatte gerade, als die Meute auf seiner Fährte heulend anschlug, das Dickicht erreicht, rief, da er den Gefährten nicht sehen konnte: „Ins Wasser, ins Wasser!" Sprang dann selbst in den kleinen Bach und watete, so schnell es ihm möglich war, stromab.

Noch hatte er sich keine fünfzehn Schritte entfernt, als auch die Hunde, bellend und kläffend, mit den Nasen am Boden, durch das Wasser setzten und auf der anderen Seite in der Irre umhersuchten. Da schlug ein junger Bracke, wahrscheinlich auf einer Kaninchen- oder Waschbärenfährte, an, und obgleich Bohs und Watch anfangs gar nicht gesonnen schienen, dem Lärmenden zu glauben, so wurden sie doch zuletzt durch das wilde Toben der Meute verlockt und brachen jetzt in langen Sprüngen hinterher, um die Jagd nicht zu versäumen und in der Verfolgung, wie gewöhnlich, die ersten zu sein.

„Hahaha", lachte der Mulatte, „wie sich das Hundezeug jetzt abquälen wird, um etwas zu finden, das gar nicht da ist. Aber die Zeit vergeht; he, Cotton, wo seid Ihr?"

„Hier!" flüsterte dieser. „Alle Wetter, das hätte schlecht ablaufen können. Die Büchse hast du wohl auch nicht?"

„Hier ist sie, nehmt sie schnell, die Taschen auch, eine wird wohl die rechte sein. Aber nun fort!"

„Wir müssen in die Hügel. Dort entgehen wir am leichtesten jeder Verfolgung."

„Ja; aber den Bach dürfen wir in der ersten halben Stunde noch nicht verlassen, und nachher heißt's erst recht Fersengeld geben. Cook ist ein verdammt guter Spürer, und der andere wird ihm wohl auch nichts nachgeben."

„Also fort! Hier wird's mit jeder Sekunde unsicherer, und seit ich das Eisen in der Hand fühle, ist's mir um hundert Prozent leichter ums Herz."

Die beiden Männer schritten schnell in dem seichten Bach hinauf und verließen ihn erst, als er sich zu weit westlich wandte, während sie doch dem Arkansasfluß zustreben mußten.

*

„Ei, so wollte ich denn doch, daß die verdammten Hunde beim Teufel wären!" rief James aufspringend. „Das ist ja ein Heidenlärm die ganze Nacht hindurch. Kein Auge kann man zutun. Nun hör' nur einer die Bestien!"

„Hallo, was gibt's?" sagte jetzt auch, gewaltsam den Schlaf abschüttelnd, Cook. „Mit wem sprachtIhr, James? Wer war an derTür?"

„Mit wem ich sprach!? Wie soll ich denn das wissen? Die Tür ging auf, und ich dachte, es wäre einer von euch; ich war aber so im Schlafe, daß ich mich geirrt zu haben glaubte und wieder zurück aufs Kissen fiel. Gleich darauf ging der Skandal mit den Hunden los, die jetzt in —"

„Beim ewigen Gott — die Tür ist offen und meine Büchse fort!" schrie Cook in diesem Augenblick.

„Kann man denn die Tür von außen öffnen?" fragte jetzt Sander.

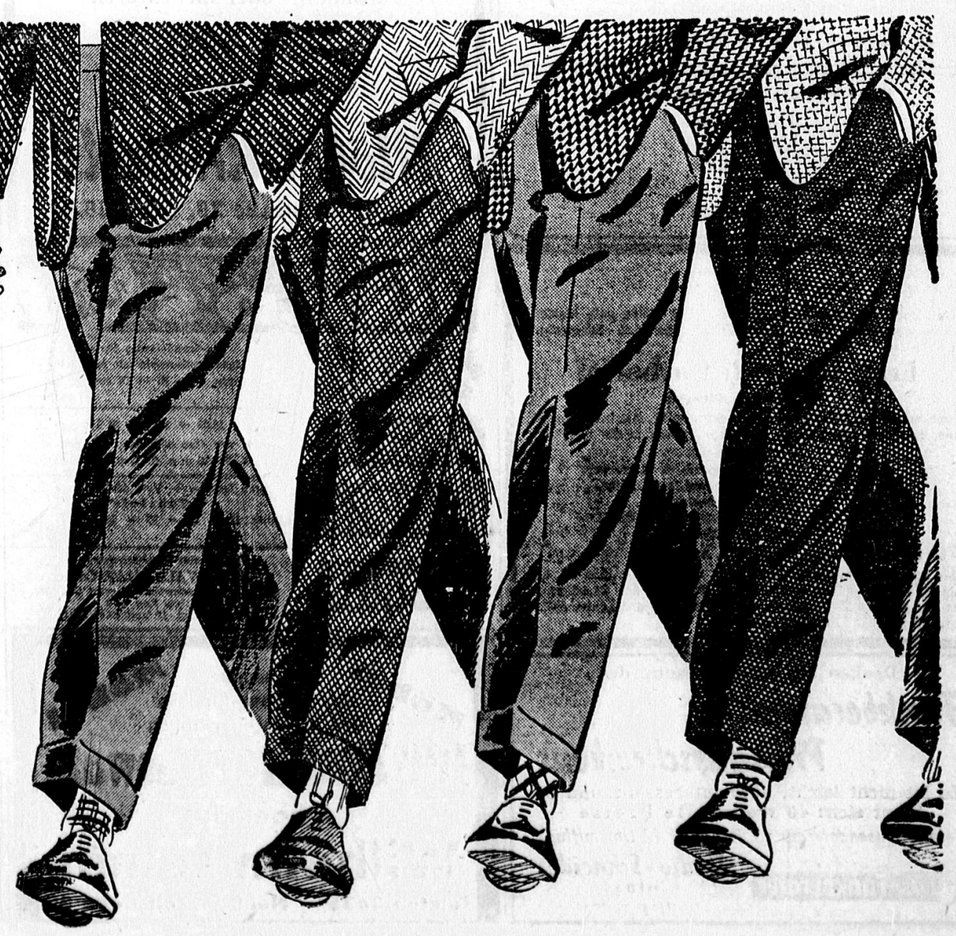
„Gott bewahre! Die Spalten sind alle sorgfältig vernagelt. Einer von euch muß den Vorstecker wieder zurückgezogen haben."

„Es hat sich keiner von uns gerührt!"

„Dann ist auch jemand hier drin gewesen", tobte Cook. „Jetzt weiß ich auch, weshalb die Hunde so außer sich waren und mit aller Gewalt hereinwollten. Ich Esel muß dem Schuft auch noch forthelfen."

Fortsetzung folgt

PC



Hosen in Großauswahl!

Für die schöne Jahreszeit in grauen, braunen und anderen modischen Farben.

Preislagen ab DM 27.-

Peek & Cloppenburg

Düsseldorf · Schadowstraße 31-33

Auch Mittwoch nachmittag geöffnet

NGZ Sport

Die aktuellen NGZ-Toto-Vorschauen

Toto West

Obwohl der 23. April im West-Toto einige nicht vorauszusehende Ergebnisse brachte, gab es für die richtigen Tips nur wenig Geld. Viermal siegten die Gastvereine und hier überraschen vor allem die Siege der Essener Rot Weißen mit 2:1 in Hamborn 07 und von Hombruch 09 bei West Köln. Siebenmal siegte der Gastgeber und nur ein einziges Mal gab es im Treffen Katernberg — M.Gladbach ein Unentschieden.

Nach dem vierten April-Sonntag kommt nun der 30. 4. und damit ein Tip-Schein, der es in sich hat. Auch hier wird es nicht ohne Purzelbäume abgehen. Darum wollen wir die Sache mal etwas näher beleuchten.

1. Arminia Bielefeld- RW Essen
2. Hamburger SV — St. Pauli
3. Hannover 96 — TSV Eimsbüttel
4. VfB Stuttgart — VfR Mannheim
5. VfB Mühlburg — SpVg Fürth
6. BC Augsburg — München 1860
7. Rheydter SpV — Marathon Remscheid
8. Rapid Köln — Schwarz-Weiß Essen
9. Union Krefeld — SC West Köln
10. Preußen Dellbrück — Werder Bremen
11. Eintr. Braunschweig — VfL Osnabrück
12. Bayern München — FSV Frankfurt
13. VfL Benrath — SpVg Herten
14. SSV Wuppertal — VfL Witten

1. Arminia Bielefeld — RW Essen

Bielefeld: Derzeitige Form: schwankend
Die letzten fünf Spiele: NNSSN
Tabellenstand: 15. Platz

Essen: Derzeitige Form: stark verbessert
Die letzten Fünf Spiele: NNSSS
Tabellenstand: 6. Platz

Hinspiel: 4:2 für Essen **Unser Tip: 2**

2. Hamburger SV — St. Pauli

Hamburg: Derzeitige Form: beständig
Die letzten fünf Spiele: SNUSU
Tabellenstand: 1. Platz

St. Pauli: Derzeitige Form: nicht beständig
Die letzten fünf Spiele: NSNS—
Tabellenstand: 3. Platz

Hinspiel: 2:0 für St. Pauli **Unser Tip: x**

3. Hannover 96 — TSV Eimsbüttel

Hannover: Derzeitige Form: ansteigend
Die letzten fünf Spiele: NNSSN
Tabellenstand: 7. Platz

Eimsbüttel: Derzeitige Form: stark abfallend
Die letzten fünf Spiele: SNNNN
Tabellenstand: 6. Platz

Hinspiel: 4:0 für Eimsbüttel **Unser Tip: 1**

4. VfB Stuttgart — VfR Mannheim

Stuttgart: Derzeitige Form: sehr gut
Die letzten fünf Spiele: SSUSS
Tabellenstand: 2. Platz

Mannheim: Derzeitige Form: nicht konstant
Die letzten fünf Spiele: NUSNS
Tabellenstand: 3. Platz

Hinspiel: 4:1 für Mannheim **Unser Tip: 1**

5. VfB Mühlburg — SpVg Fürth

Mühlburg: Derzeitige Form: beständig
Die letzten fünf Spiele: USSUS
Tabellenstand: 8. Platz

Fürth: Derzeitige Form: etwas nachlassend
Die letzten fünf Spiele: SUUSN
Tabellenstand: 1. Platz

Hinspiel: 1:1 **Unser Tip: 1**

6. BC Augsburg — München 1860

Augsburg: Derzeitige Form: sehr schwach
Die letzten fünf Spiele: UNNNN
Tabellenstand: 11. Platz

München: Derzeitige Form: unbeständig
Die letzten fünf Spiele: NUSUN
Tabellenstand: 7. Platz

Hinspiel: 1:0 für München **Unser Tip: 2**

7. Rheydter SpV — Marathon Remscheid

Rheydt: Derzeitige Form: stabil
Die letzten fünf Spiele: NSSS—
Tabellenstand: 1. Platz

Remscheid: Derzeitige Form: gut
Die letzten fünf Spiele: SSSNS
Tabellenstand: 3. Platz

Hinspiel: 1:1 **Unser Tip: 1**

8. Rapid Köln — Schwarz-Weiß Essen

Köln: Derzeitige Form: nachlassend
Die letzten fünf Spiele: NSSNN
Tabellenstand: 8 Platz

Essen: Derzeitige Form: ansteigend
Die letzten fünf Spiele: SUSS—
Tabellenstand: 5. Platz

Hinspiel: 3:2 für Essen **Unser Tip: x**

9. Union Krefeld — SC West Köln

Krefeld: Derzeitige Form: ansteigend
Die letzten fünf Spiele: NUS—S
Tabellenstand: 5. Platz

Köln: Derzeitige Form: schwankend
Die letzten fünf Spiele: SNSNN
Tabellenstand: 6. Platz

Hinspiel: 3:2 für Köln **Unser Tip: 1**

10. Preußen Dellbrück — Werder Bremen

Dellbrück: Derzeitige Form: beständig
Die letzten fünf Spiele: SSSSN
Tabellenstand: 3. Platz

Bremen: Derzeitige Form: stabil
Die letzten fünf Spiele. SSSN—
Tabellenstand: 4. Platz

Hinspiel: — **Unser Tip: x**

11. Eintr. Braunschweig — VfL Osnabrück

Braunschweig: Derzeitige Form: stark verbessert
Die letzten fünf Spiele: SSN SS
Tabellenstand. 5. Platz

Osnabrück: Derzeitige Form: sehr gut
Die letzten fünf Spiele: UUS—S
Tabellenstand: 2. Platz

Hinspiel: 2:0 für Braunschweig **Unser Tip: 1**

12. Bayern München — FSV Frankfurt

München: Derzeitige Form: schwankend
Die letzten fünf Spiele: NSSNN
Tabellenstand: 12. Platz

Frankfurt: Derzeitige Form: launisch
Die letzten fünf Spiele: UUSSN
Tabellenstand: 6. Platz

Hinspiel: 4:1 für Frankfurt **Unser Tip: 1**

NGZ-Heimat-Tip

Die Einsendungen zu unserem Heimat-Tip schlagen von Woche zu Woche Rekorde. Auch diesmal war die Beteiligung aus allen Schichten unseres Leserkreises über Erwarten groß, so daß sich wahre Berge von Tipscheinen auf unserem Auszählttisch häuften. Die Spiele selbst nahmen mit 4 Unentschieden nicht gerade einen „normalen" Verlauf, kein Wunder, daß kein Einsender auf die ersehnten „acht Richtigen" kam. In der nun folgenden Tipreihe ist es zwar nicht leicht, aber bei den vielen Fachmännern" in Stadt und Land sollte es doch zu einigen „ganz Richtigen" kommen. Wir haben für die folgenden Spiele nachstehende Vorschau:

1. Kray 04 — VfR 06 Neuß
2. VfR Büttgen — SC Grimlinghausen
3. SV Glehn — SV Dormagen
4. Tus Grevenbroich — Spfr. Neuwerk
5. SpVg Weißenberg — Eintracht M.Gladbach
6. SVg Rommerskirchen — Viktoria Jüchen
7. Tus Reuschenberg — FC Zons
8. SG Holzheim — SC Kapellen

1. Kray 04 — VfR 06 Neuß

Relativ steht der Neußer VfR um zwei Punkte besser, als sein diesmaliger Gegner in der Tabelle. Im ersten Spiel konnten die Neußer einen Teilerfolg erringen. In Essen glauben wir auch nicht an einen Neußer Sieg.

Unser Tip: 1:1

2. VfR Büttgen — SC Grimlinghausen

Auf eigenem Platze sind die Büttgener gefährlich. Wenn auch an sich die Grimlinghausener etwas besser sind, wird ein Sieg in Büttgen doch schwer sein.

Unser Tip: 2:2

3. SV Glehn — SV Dormagen

Glehn überraschte am Sonntag durch Sieg über Grevenbroich. Gegen die Dormagener sollte das schwerer sein, die wir knapp in Front sehen.

Unser Tip: 2:1 für Dormagen

4 TuS Grevenbroich — Spfr. Neuwerk

Obwohl der Tus am Sonntag in Glehn nicht seine beste Form zeigte, glauben wir doch, daß er gegen den Spitzenreiter am „Alten Schloß" gut abschneiden wird.

Unser Tip: 3:3

5. SpVg Weißenberg—Eintracht M.Gladbach

Weißenberg ist in den letzten Spielen groß zum Zuge gekommen. Sieg reihte sich an Sieg und sogar in Dormagen gelang ein Unentschieden. Gegen Eintracht sollte es wieder einen Neußer Erfolg geben.

Unser Tip: 4:1 für Weißenberg

6. SVg Rommerskirchen — Viktoria Jüchen

In Rommerskirchen entscheidet sich, ob die Viktoria Jüchen noch weiter ernsthaft mit um die Meisterschaft konkurrieren kann. Rommerskirchen ist zu Hause aber sehr stark.

Unser Tip: 2:2

7. Tus Reuschenberg — FC Zons

Die Zonser sind in letzter Zeit sehr stark geworden und könnten ihren ersten Sieg in Zons wiederholen.

Unser Tip: 2:0 für Zons

8. SG Holzheim — SC Kapellen

Obwohl sich die Kapellener sehr gut herausgemacht haben, sollten sie doch in Holzheim nicht gewinnen können. Der Sieg der SG wird aber knapp ausfallen.

Unser Tip: 2:1 für Holzheim

Ersatzspiele: Gustorf — Widdeshoven (2:2) und Delrath — Rosellen (2:4).

Totostreit - und wie es dazu kam

Seit einigen Wochen ist teils auf offener Bühne, teils hinter den Kulissen, zwischen der westdeutschen Fußballtoto G.m.b.H. und der Landesregierung von Nordrhein-Westfalen ein heftiger Streit entbrannt. Grund des Uebels ist — wie sollte es heute schon anders sein — wieder einmal die rare und gerade deswegen so begehrte D-Mark. Beide Kontrahenten sind, wenn man an Stelle Toto „Sport" setzt, nach derenBegriffen nicht allzu reichlich mit Geld gesegnet.

Der Tatbestand: Die westdeutsche Fußballtoto G.m.b.H. — als Gesellschafter fungiert der westdeutsche Fußballverband — erhielt, beginnend mit Januar 1949, vom Land Nordrhein-Westfalen die Lizenz zum Betrieb dieses Unternehmens. Die Lizenzbedingungen waren klar und einfach: 50 Prozent des Aufkommens an die Wetter, von der verbleibenden Hälfte des Geldes inklusive aller Steuern an den Staat, 40 Prozent für den Sport, der von diesen 40 Prozent auch die Verwaltungskosten des Totos bestreiten mußte. Nach knapp einem Jahr verlangte die Landesregierung eine neue Aufschlüsselung der Geldmittel, die wie folgt aussieht: 50 Prozent dem Wetter, 31,5 Prozent dem Staat — jedoch 31,5 Prozent des Gesamtumsatzes —, 1 Prozent für Jugendarbeit. Von den verbleibenden 17,5 Prozent entfallen 10 Prozent auf Verwaltungskosten, und die restlichen 7,5 Prozent bekommt der Fußball, da das Land, wie es in Verhandlungen mit der Toto G.m.b.H. über den neuen Verteilungsschlüssel erklärte, die Unterstützung der anderen Sportarten (außer Fußball) einschließlich des Schul- und Hochschulsports selbst übernehmen wollte. Die Gelder, die nach Abzug der Steuern von dem Landesanteil von 31,5 Prozent verbleiben, würden dazu vollkommen ausreichen.

Hier beginnt jetzt der Streit. Wie die Toto GmbH. nunmehr geltend macht, habe sie dieser neuen Regelung nur in dem Glauben zugestimmt, daß der Staat sich an seine Erklärungen gebunden fühle. Regierungsrat Rüngener, als Sportreferent des Kultusministeriums, hatte die gleiche Erklärung öffentlich abgegeben. Merkwürdigerweise hat es die Totogesellschaft aber versäumt, diese Abreden in dem neuen Vertrag mit der Regierung schriftlich zu fixieren. — Heute, nachdem immerhin schon 7 Millionen, außer den Steuern, auf diese Weise in die Landeskassen geflossen sind und auch Sonntag für Sonntag noch fließen, wissen die Landesregierung und die entsprechenden Landtagsausschüsse nichts von den Erklärungen ihrer maßgeblichen Herren und wollen frei über die Gelder verfügen. Vorerst sollen mit diesen Mitteln die nordrhein-westfälischen Theater „saniert" werden.

Im Lager des Sports löste diese Wendung der Dinge Alarm aus. Auf einer außerordentlichen Tagung in Duisburg-Wedau fielen harte Worte gegen „die Feldwebel in den Ministerien". Alle anwesenden Fachverbandsvertreter des Landessportbundes hatten, seitdem die Regierung für den Sport selbst sorgen wollte, von Geld, das ihren Verbänden früher immer prompt vom Toto zufloß, keinen Pfennig mehr gesehen. Einmütig stellte sich der Landessportbund hinter die Totogesellschaft und „sagte der Regierung den Kampf an". In einer Resolution an die politischen Parteien wurde schärfstens, unter Hinweis auf die bevorstehenden Landtagswahlen (der Landessportbund hat über 1 Million Mitglieder), davor gewarnt, mit Geldern des Sports, oder durch den Sport aufgebrachten Geldern vollkommen sportfremde Zwecke und Einrichtungen zu finanzieren. Weiter wählte der Landessportbund einen Ausschuß auf seiner Duisburger Tagung, der in Verhandlungen mit der Regierung und den zuständigen Stellen für den Sport retten soll, was noch zu retten ist.

Beide Seiten bringen natürlich eine Unzahl von Argumenten für die Untermauerung ihres Standpunktes. Die wichtigsten seien herausgestellt. Die Regierung vertritt den Standpunkt, daß durch den Fußballtoto der Staat einen Ausfall an anderen Steuern erleide, denn die Gelder, die verwettet würden, könnten nicht in Kinobesuchen, Tanzlustbarkeiten und anderen vergnügungsteuerpflichtigen Veranstaltungen angelegt werden. Zudem könne man nicht von der Voraussetzung ausgehen, daß sämtliche Wetter unbedingt Sportanhänger seien und demzufolge ihre Mark zur Unterstützung des Sports einsetzten. — Der Sport hat schon etwas handfestere Dinge aufzuzählen. Er verweist darauf, daß die Lotteriesteuer allein das Mehrfache dessen einbringe, was dem Staat an Vergnügungsteuern verloren gehen könnte und fragt weiter, ob der Mensch weniger wichtig sei als das Pferd, da die vom Staat eingenommene Lotteriesteuer auf Pferdewetten zu einem großen Teil wieder für die Unterstützung der Vollblutzucht ausgegeben werde. Darüber hinaus macht der Sport geltend, daß der heutige Staat keinen Pfennig mehr für Sportzwecke ausgebe, ganz im Gegensatz zu früheren Zeiten — auch vor 1933 —, wo das Reich erhebliche Zuschüsse an den Sport gezahlt habe. Nicht nur die Sportverbände erhielten nichts mehr, auch die Schulen und Hochschulen hätten einen wesentlich kleineren Sportetat. Stattdessen breite sich bei allen staatlichen Stellen die Tendenz aus, am Sport zu verdienen, was zu verdienen sei. Nicht nur der Staat habe heute ein Trümmerfeld zu ordnen und aufzubauen, auch dem Sport fehle es an Geräten, Plätzen und Einrichtungen, die in Massen im letzten Krieg vernichtet wurden.

Der letzte Ausweg aus dem ganzen Streit wäre die dem Staat von der Totogesellschaft angedrohte Klage vor dem Verwaltungsgericht auf Wiederherstellung des ursprünglichen Lizenzvertrages. Wird es Nordrhein-Westfalen so weit kommen lassen, vor allem, da erst der Hamburger Senat mit gutem Beispiel voranging, fragt die Sportöffentlichkeit.

Toto-Annahme Ph. Willkomm, Klarissenstraße 4 (Nähe Obus Bahnhof)

Radsport am laufenden Band

Am 7. Mai findet die traditionelle 277,2 km lange Radfernfahrt „Rund um Köln" statt, die ein großes Meldeergebnis zu verzeichnen hat. Die Fahrer, die in Köln an den Start gehen, passieren auf ihrer Fahrt über Brühl, Euskirchen, Zülpich, Düren, Jülich um 11.30 Uhr Neuß und fahren von der Jülicher Straße über die Friedrich-, Erft-, Hafen-, Rheintor- und Düsseldorfer Straße in Richtung Düsseldorf weiter

Bei dieser Gelegenheit sei auf die elf Tage später stattfindenden Neußer Bahnrennen hingewiesen, die ebenfalls ein über Erwarten gutes Meldeergebnis zu verzeichnen haben.

Zusatz-Quoten vom 23. April 1950

I. Rang	57 Gewinner mit je DM	1515,50
II. Rang	1133 Gewinner mit je DM	76,00

Johanna

Die glückliche Geburt unseres ersten Mädchens zeigen hocherfreut an

Maria Buschhüter, geb. Koch
Ferdinand Buschhüter

Neuß-Grimlinghausen, Quirenheimer Straße 1

Herbert

Die glückliche Geburt unseres zweiten Kindes zeigen hocherfreut an

Ellen Springer, geb. Broichhausen
Adolf Springer

Neuß, Platz am Niedertor 1 — 25. April 1950

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen:

Heinz Asal
Käthe Asal
geb. Schmitz

Neuß, Augustastraße 26
29. April 1950

†

Gott der Herr nahm heute morgen 5 Uhr meine gute Mutter, Schwiegermutter, meine liebe Oma, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Heinrich Garborini

Johanna geb. Kürstjens

nach schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von nahezu 73 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:
Heinz Garborini, z. Z. vermißt
Maria Garborini, geb. Emons
August Garborini
Maria Garborini, geb. Brems
Norbert Garborini

Neuß, Büttger Straße 29, den 25. April 1950.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Samstag, dem 29. 4., um 8.30 Uhr, in der Notkirche St. Marien. Die Beerdigung ist am gleichen Tage, vormittags 10 Uhr, von der Leichenhalle des Städtischen Friedhofes aus.

Kölner Messeschlager

2 m breites, echt eichenes

Schlafzimmer

4 tür. Kleiderschrank mit gewellten Nußbaum- oder Eichentüren

DM 595,-

Lieferung frei Haus.

Möbel-Krückels

Neuß, Erftstraße 20, Tel. 2003

Die Neusser Kino's zeigen heute:

ADLER Der wundervolle Farbfilm **Zigeunerprinzessin mit Annabella** Beginn: 14 — 16 — 18 und 20 Uhr. Telefon 3023

APOLLO 14.30 — 17 und 20 Uhr: **Ich war eine männliche Kriegsbraut** Vorverk. 10—12 u. a. d. Tageskasse, Tel. 3481.

GLORIA Zarah Leander — Vera Molnar u. a. in: **„Gabriela"** Täglich 11 — 14 — 17 — 20 Uhr. Tel. 2419

Atlantik Bis einschl. Donnerstag: **CORNWALL-RHAPSODIE** mit Margret Lockwood, Stewart Granger, Patricia Roc u. a. Beginn: tägl 17 und 19.45 Uhr

Denken Sie an die Lösung des

Funkberater-Preisausschreibens

Es ist nicht leicht, aber interessant, und es lohnt sich: 40 wertvolle Preise

Letzter Einsendetermin: 5. Mai 1950, 12 Uhr mittags

Ihr Funkberater — **Radio-Schneider** NEUSS Krefelder Straße 44

Möbel Die neuesten Möbel
Kölner Messe-Modelle
sind bereits eingetroffen

100 Zimmer Auswahl

Möbelhaus

Wilhelm Lemm

Telefon 3635 Neuß Zollstraße 32

Haus

(Stadtmitte) in Neuß, Breite Str., geeignet für Handwerksbetrieb, günstig zu verkaufen. Näheres: Dipl.-Architekt Fasbender, Neuß, Kaiser-Friedrich-Straße 92.

Rucksäcke

in Gr. 62×50, mit aufges. Tasche, aus **starkem Rohleinen** mit **breit. Leder-Tragriemen**, zu **6,50** p. Stück abzugeben. Göbel & Co., K.-G., Göttingen, Stumpfebiel 7.

Lagerraum

ca. 100—200 qm, in Neuß von altem, solidem Unternehmen gesucht. Angebote unter 8256 NGZ, Niederstraße 46.

Vertreter

sucht Kölner Zuckerwarengroßhandlung gegen hohe Verdienstmöglichkeit; es wollen sich nur Herren bewerben, welche über einen alten, eingeführten Kundenkreis verfügen. Bewerbung. u. Nr. 8265 an die Exped der NGZ Neuß.

Verein Creditreform, Neuß

Handelsauskünfte und Inkasso, **Firma Matthias Kreuels, Neuß,** Versicherungen und Agenturen, Büro: Kanalstraße 30.

Wir teilen unseren Geschäftsfreunden hierdurch mit, daß wir ab sofort unter den Nrn. 3943 und 3944 telefonisch zu erreichen sind.



Brillen-Beykirch

Das Fachgeschäft für hochwertige Optik

NEUSS Krefelder Str. 37

Uebernehme Eiltransporte mit Tempowagen (Tieflader) im Nahverkehr. Hausweiler, Hammtorwallstraße 52.

Geschäftsanzeigen

Eisenschrott, Metalle kauft laufend und holt ab F. W. Bovenschen, Mühlenstraße 69—71.

Stellenmarkt

Zuverl. Hausgehilfin für 3/4 Tage gesucht. Lorenz, Krefelder Str. 25.

Tüchtiges Mädchen für den Haushalt gesucht. Frau Bernh. Stübben, Neuß, Hermannsplatz 3.

Wohnungen / Grundstücke

3-Zimmer-Wohnung (Neubau) in 3 Wochen beziehbar, gegen verlorenen Baukostenzuschuß sofort zu vermieten. Angebote u. 8264 an NGZ, Niederstraße 46.

Wer nimmt einen älteren Herrn in Kost u. Logis. Angeb. unt. 8261 an die NGZ, Niederstr. 46.

2 große, durchgehende Zimmer, parterre, geeignet für Arztpraxis oder Büroräume, gegen Baukostenzuschuß zu vermieten. Ang. u. 8263 an NGZ, Niederstr. 46.

2 junge Herren in guter Stellung suchen ab sofort möbl. Zimmer. Ang. 8259 NGZ, Niederstr. 46.

Möbl. Zimmer, an 2 Herren, mit Verpflegung, zu vermieten. Ang. u. 8258 an NGZ, Niederstr. 46.

Alleinstehender, berufstätig. Herr sucht möbl. Zimmer evtl mit Kost. Angeb. 8270 NGZ, Niederstraße 46.

Verkäufe — Kaufgesuche

Rind, junges, hochtragend, abzugeben. Gohr 138.

2 Waschmaschinen mit Wassermotor, neuwertig, pro Stück für je nur DM 65,— abzugeben. Küferei Wilh. Ahr, Neuß, Broichstraße 79 (Haltestelle Atlantik).

Kompl. Doppel-Schlafzimmer preiswert zu verkaufen. Angebote u. 8248 an NGZ, Niederstr. 46.

Plüschsofa, sehr gut erhalten, Mahagonitisch, oval, zusammen DM 75,—, verkauft Schmitz, Alt-Heerdt 45.

PKW, Wanderer, W 24, 4türige Limousine, in tadellosem Zustd., zu verkaufen. Besichtigung nach vorherigem telefonischem Anruf unter 2024 Neuß.

Neuwertiges, karriertes, sportliches Schneiderjackenkleid, Gr. 44, abzugeben. Angeb. 8269 NGZ, Niederstr. 46.

Energischer

Vollkaufmann od. Diplom-Kaufmann

dreißiger Jahre, möglichst mit Erfahrungen im Kleinsiedlungswesen, von Wohnungsunternehmen z. baldigen Eintritt gesucht. Bewerbungen mit Bild. Angaben über Alter, Ausbildungsgang, bisherige Tätigkeit und Gehaltsansprüche erbeten unter 1078 f an ANNONCEN-FOERSTER, Düsseldorf, Königsallee 58.

Möbel Werbe-Preise

vollgearbeitetes mod. Schlafzimmer, 3tür., 180 cm breit;
Kleiderschrank mit gewellter Mitteltür;
2 Bettstellen;
2 Sprungrahmen;
2 Bettauflagen blau-gold;
2 Konsolen mit Glas;
1 Frisierkommode mit dreiteil Spiegel

nur DM 685,—

o

Echte Nußbaum-Küche
Büfett 180 cm breit. Tisch 2 Stühle

nur DM 325,—

o

Kleiderschränke ab DM 129,—, Couch ab DM 149,—,
Große Auswahl
Franko Haus

Möbel-Krückels Neuß

Erftstraße 20, Tel. 2003

Verschiedenes

Hintz - Durchschreibe-Buchführung. Wer macht Monats- und Jahresabschluß fertig und stellt Bilanz auf? Angebote unter 8262 an die NGZ Niederstraße 46.

Wer erteilt in Grevenbroich Einzelunterricht in Stenographie. Angebote unter Nr. 595 an die Geschäftsstelle Grevenbroich.

Zum Weiterausbau des Geschäftes (Metzgerei) suchen wir gegen angemessene Zinsen und Sicherheit aus Privathand DM 2000,— bis DM 3000,—. Angebote unt. 8260 an die NGZ, Niederstraße 46.

Autoverleih

Autoverleih an Selbstfahrer neue Fahrzeuge **Hans Schmitz, Neuß, Venloer Str. 68,** i. Hause „Atlantik", Ruf 2688

Pilo glänzt prachtvoll- der Glanz hält auch an! Für Schuhe nur Pilo- es ist schon was dran!